



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Exkursionen im Rahmen der DaZ-Kurse der MA17 für Jugendliche und junge Erwachsene

Eine Untersuchung zum Integrationspotenzial von Sprach- und
Kulturerlebnissen außerhalb des Klassenraumes

Verfasserin

Galina Levterova

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 372

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Slawistik, Bulgarisch

Betreuer:

O. Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Krumm

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt in erster Linie meinen Eltern, die mir mit viel Geduld und Verständnis zur Seite standen und mich in allen Dingen unterstützten.

Ganz besonders möchte ich meinem Betreuer O. Univ.-Prof. Dr. H.-J. Krumm für die allzeit aufmunternden Worte und die Unterstützung danken.

Mag.a Ruth Pleyer und Mag. Thomas Fritz (VHS Favoriten) möchte ich herzlichst für die Unterstützung und den Anreiz bei der Ideenfindung und für die vielen weiteren Gesprächen danken, wie auch für die Weitergabe relevanten Materials zu den Deutschkursen für Jugendliche und junge Erwachsene der MA17. Auch bei Fr. Yasmin Foroutan (VHS Ottakring; JUBIZ) möchte ich mich für die Bereitschaft und Kooperation in puncto Ablauf und Koordination der gleichen Kurse bedanken.

Einen besonderen Dank möchte ich meiner Kollegin und guten Freundin Mag.a Ewa Jaks aussprechen, die mich durch die schwierigeren Zeiten mit viel positivem Feedback und Ideen begleitet hat.

Ein spezielles Dankeschön möchte ich an Mag.a Astrid Holzinger von der AK Wien richten, die die Förderung meiner Diplomarbeit möglich machte.

Zu guter Letzt möchte ich mich für die Bereitschaft und die geopfert Zeit bei meinen SchülerInnen und KollegInnen bedanken. Ohne ihre Hilfe wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

(Danke: Aminat, Carmen, Doris, Elisabeth, Florian, Helene, Jaqueline, Kelly, Mahmut, Mateusz, Melike, Miloš, Nenad, Norbert)

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG.....	8
1.1. Vorbemerkung	8
1.2. Was sind die „DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene“ der MA17?	8
1.3. Die Fragestellung, praktisches Interesse und Zielsetzung.....	9
1.4. Arbeitsschritte	11
2. UNTERRICHT ERLEBEN	15
2.1. Erlebte Landeskunde und Kulturvergleich	15
2.1.1. Sind Sprache und Kultur Indikatoren für Integration?.....	17
2.2. Vorgespielte Authentizität im Unterricht: „Klassenzimmer Authentizität“ vs. „Real Authentizität“	20
2.2.1. „Einmal sehen ist besser als hundertmal hören...“	24
2.3. Integrationsoptimierung durch Exkursionen?.....	25
3. INSTITUTIONEN UND DAS RAHMENCURRICULUM DER MA17	29
3.1. Die Geschichte der Jugend-DaZ-Kurse und die Institutionen, in denen sie durchgeführt werden.....	29
3.1.1. Die Volkshochschule Favoriten	29
3.2. Anforderungen an die MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene.....	30
3.3. Ziel und Konzept der Exkursionen	32
3.3.1. Anforderungen und Rahmenbedingungen	34
4. DIE STUDIE AN DER VHS-FAVORITEN.....	35
4.1. Das methodische Vorgehen	36
4.2. Teil I: Befragung der Lernenden: ‚meine‘ A2+ Gruppe im Gruppeninterview	38
4.2.1. Methoden zur Datenerhebung und Datensicherung.....	39
4.2.2. Ablauf des Gruppeninterviews	43
4.2.3. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse.....	44
4.3. Teil II: Befragung der KursleiterInnen durch Fragebögen.....	50
4.3.1. Methoden zur Datenerhebung und Datensicherung.....	50
4.3.2. Zielsetzung, Überlegungen, Erwartungen	51
4.3.3. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse.....	52
4.4. Teil III: Die Exkursionsliste.....	66

5. AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE.....	73
5.1. Das Auswertungsdesign	74
5.2. Thematische Auswertung der Ergebnisse.....	74
5.2.1. Von der Theorie zur Praxis	74
5.2.2. Wöchentliche Exkursionen – Aktivitäten außerhalb der Kursräume .	75
5.2.3. Integrationspolitische Ziele - „aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“ und die „gesellschaftliche Orientierung und Partizipation“	76
5.2.4. Bildungspolitische Ziele – Berufsorientierung	78
5.2.5. Motivationsfördernde Elemente – Interesse	80
5.2.6. Interessante Exkursionsziele	81
5.2.7. Die Rahmenbedingungen – Verbesserungsvorschläge.....	82
5.3. Abschließende Bemerkungen zur Auswertung	82
6. THEMATISCHE ANALYSE UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE...	84
6.1. Wöchentliche Exkursionen - Aktivitäten außerhalb der Kursräume	84
6.2. Von der Theorie zur Praxis	85
6.3. Integrationspolitische Ziele - „aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“ und „gesellschaftliche Orientierung und Partizipation“	86
6.4. Bildungspolitische Ziele – Berufsorientierung	87
6.5. Motivationsfördernde Elemente – Interesse.....	87
7. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK.....	89
7.1. Schlussfolgerungen	89
7.2. Ausblick	90
8. LITERATURVERZEICHNIS.....	94
9. ANHANG	99
9.1. Das Gruppeninterview mit den TeilnehmerInnen: Fragen und Antworten	99
9.2. Der Fragebogen für die KursleiterInnen	109
9.3. E-Mail-Interviews mit Koordinatorinnen.....	115
9.4. Exkursionsfotos.....	119
ABSTRACT	121
Zusammenfassung – Bulgarisch Резюме – на български език.....	123
Lebenslauf.....	129

1. EINLEITUNG

1.1. Vorbemerkung

In den letzten Jahren ist das Angebot an unterschiedlichsten Deutschkursen in Wien stark gestiegen, seien es Anfängerkurse zur ersten allgemeinen Orientierung in der deutschen Sprache, Intensivkurse für schnelle LernerInnen, AMS-Kurse mit dem Hintergrund die beruflichen Chancen zu steigern oder Integrationskurse, die als Teilbedingung für eine Visumverlängerung absolviert werden müssen - das Kursangebot ist jedenfalls enorm. Es gibt viele verschiedene Institutionen, die Deutschkurse anbieten und manche dieser Kurse haben einen besonderen Schwerpunkt, so auch die Deutsch- und Orientierungskurse, welche speziell auf junge Erwachsene zugeschnitten sind und neben anderen Institutionen (siehe ÖIF 08.01.2009; Liste der zertifizierten Kursträger) auch an der VHS Favoriten angeboten und durchgeführt werden. Diese speziellen Kurse unterscheiden sich von den übrigen Deutschkursen v.a. durch ihre im Rahmencurriculum vorgesehenen wöchentlichen Exkursionen. Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit sind eben diese Exkursionen, deren Stellenwert, Wichtigkeit. Es wird untersucht ob die Anforderungen der MA17 erfüllt werden und wenn ja, wie dies geschieht. Dabei wird die Gewichtung dieser Untersuchung auf das Integrationspotenzial dieser Kurse gelegt. Zur Beantwortung dieser Fragen wurde eine Studie an der Institution VHS Favoriten durchgeführt.

1.2. Was sind die „DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene“ der MA17?

Ein „umfassendes Maßnahmenpaket“, das von der Abteilung „Integrations- und Diversitätsangelegenheiten“ der Magistratsabteilung 17 Anfang des Jahres 2006 geschnürt wurde und laufend modifiziert wird, ermöglicht geförderte Deutsch- und Orientierungskurse für Jugendliche vom 15. bis zum 25. Lebensjahr. Das Programm dieser Kurse ist den Bedürfnissen der Jugendlichen angepasst. Neben dem „didaktischem Konzept, das ganzheitliches Lernen anregt“, haben

„kreative und soziale Inhalte“ einen wichtigen Stellenwert. Zudem sind in den Kursen auch wöchentliche Exkursionen vorgesehen, welche neben dem klassischen Klassenzimmerunterricht eine aktive Teilnahme am sozialen Leben, an kulturellen, sportlichen und anderen Aktivitäten ermöglichen sollen. Die „intensive Kursbetreuung“ ermöglicht eine „rasche Sprachentwicklung und Integration der Jugendlichen“. Das Konzept ist ein junges, doch sehr erfolgreiches und stetig wachsendes. Die „maximal 600 Unterrichtseinheiten [werden in] mindestens zwei Module[n]“ zu je 300 Stunden eingeteilt. Zudem gibt es die Überlegung, kleinere Module mit jeweils unterschiedlichem Themenschwerpunkt im Rahmen der zwei Hauptmodule anzubieten. Diese können „berufs- beziehungsweise schulvorbereitende“ Module sein. „Danach wird – je nach Lernfähigkeit und Interessenslage – ein differenziertes Angebot von Folgekursen angeboten.“ (vgl. Magistratsabteilung 17 (c)).

1.3. Die Fragestellung, praktisches Interesse und Zielsetzung

Im Rahmen meines Unterrichtspraktikums in der VHS Favoriten (WS 07/08) konnte ich zum ersten Mal einen Jugend-DaZ-Kurs (StartWien¹) der MA17 beobachten und erleben. Bald bekam ich einen Platz als Kursleiterin und wurde in das Kurskonzept dieser Kurse eingeführt. Die wöchentlichen Exkursionen weckten von Anfang an mein Interesse. Sie bieten den TeilnehmerInnen eine Gelegenheit Wien kennenzulernen, ermöglichen eine bessere Orientierung im Alltagsleben und helfen, einen Überblick über das kulturelle Angebot der neuen Lebensumgebung zu bekommen. Genauer betrachtet könnte man sie als eine Art erlebte Landeskunde bezeichnen. Doch dieses neuartige und ungewohnte Konzept wirft viele Fragen auf. Wohin sollen diese Exkursionen führen? Wie sollen sie vor- und nachbereitet werden? Wie kann man trotz recht engem Budgetrahmen wöchentlich eine ereignisreiche, für die TeilnehmerInnen interessante Exkursion organisieren? Die Erfahrungswerte anderer KursleiterInnen dienten mir zunächst als Richtlinien, doch im Laufe der Zeit stellten sich mir viele weitere Fragen. Es entstand langsam die Idee, diesen

¹ Das ist die ältere Bezeichnung für die MA17 „DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene“, die in der vorliegenden Arbeit auch z.T. verwendet wird.

Fragen im Rahmen meiner Diplomarbeit auf den Grund zu gehen. Für Ideen zur Fragestellung und im Zuge dessen auch für die Vorüberlegungen zum passenden Forschungsdesign orientierte ich mich an Flick (1995). Da es sich um eine Untersuchung innerhalb des eigenen Unterrichts handelt, fand ich in Michel J. Wallaces Werk „Action Research for Language Teachers“ (1998) wie auch bei Altrichter/Posch (1990) einen guten Überblick über die Aktionsforschung. Viele der darin enthaltenen Ansätze schienen mir für mein Vorhaben sinnvoll, da ich die gegenwärtige Lage erfassen und aus den gewonnenen Erkenntnissen Strategien für mögliche Weiterentwicklungen herausfiltern wollte um diese zu optimieren. Besonders hilfreiche Tipps und unterstützende Erklärungen bekam ich auch bei Altrichter/Lobenwein/Welte (1997), die sich ebenfalls mit dem Thema der Aktionsforschung befassen. So konnte ich meine Überlegungen dazu genauer definieren und mein Untersuchungsgebiet abstecken. Das Ziel war zunächst, eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Lage der Exkursionen im Rahmen der MA17 Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene zu erhalten. Dabei muss klar sein, dass die aus der Studie gewonnenen wissenschaftlichen Ergebnisse nur einen Abschnitt der Wirklichkeit, und zwar aus einer bestimmten Perspektive, aufzeigen werden (vgl. König/Bentler, 1997:89). Doch bei einer Bestandsaufnahme sollte es nicht bleiben. Nach Bearbeitung der Resultate haben die neuen Erkenntnisse ihre praktische Anwendung gefunden. Das Wichtigste Ziel war es herauszufinden, welches Integrationspotenzial im Exkursionskonzept steckt und wie dieses in die Praxis umgesetzt wird. Um dieses Ziel zu erreichen, interviewte ich zunächst eine TeilnehmerInnen-Gruppe zu ihren Erfahrungen im Bereich der Exkursionen (Teil I der Studie). Die vielen interessanten und aufschlussreichen Antworten warfen gleichzeitig einige Fragen auf, die ich anschließend meinen KollegInnen im zweiten Teil der Studie vorlegte. In diesem Teil entschied ich mich für eine Datenerhebung durch Fragebögen, um ihre Erfahrungen und Meinungen zu erhalten (Teil II der Studie). Inwieweit erfüllen die Exkursionen die Anforderungen? Wie wichtig sind Aktivitäten außerhalb der Kursräume und wie werden sie erlebt? Wirken Exkursionen unterstützend bei der praktischen Anwendung des theoretisch Erlernten? Wie aufwändig ist die Vor- und Nachbereitung und lohnt sie sich überhaupt oder ist ein ‚einfacher Bericht‘ der TeilnehmerInnen am nächsten Tag wirksamer? Wie kann man die Exkursionen für die TeilnehmerInnen ‚schmackhafter‘ machen?

Oder ist dies gar nicht notwendig? Steigert sich durch die Exkursionen der Integrationsfaktor? Wie kann man die allgemeinen Bedingungen rund um die wöchentlichen Exkursionen ausbauen? Kann man den damit verbundenen Arbeitsaufwand der KursleiterInnen optimieren? Wäre eine Exkursionszielliste mit den ‚geeignetsten‘ Orten für die unterschiedlichen Niveaugruppen hilfreich? Zusätzlich zur Befragung wurde ein Auszug aus der Exkursionsliste² hinzugezogen, welcher Einsicht in die Exkursionspraxis des vergangenen Jahres bietet (Teil III der Studie).

Die Beantwortung all dieser Fragen wird hier nicht möglich sein. Trotzdem sollen durch die Untersuchung neue Erkenntnisse gewonnen sowie praktische und umsetzbare Vorschläge abgeleitet werden. Ziel sind eine Optimierung der Exkursionen durch vereinfachte Rahmenbedingungen für die KursleiterInnen und die Zusammenstellung vieler weiterer interessanter Exkursionsziele für die KursteilnehmerInnen. Ein Nebenziel dieser Untersuchung könnte sein, das Exkursionskonzept weiter bekannt zu machen und seine Aufnahme in Rahmencurricula weiterer Deutschkurse zu fördern.

1.4. Arbeitsschritte

Im nächsten Kapitel wird zunächst auf die sich verändernde Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht eingegangen, die als theoretische Grundlage für die heutigen Exkursionen im Rahmen der Jugendlichenkurse gesehen werden kann. Der Aspekt der erlebten Landeskunde im Deutsch als Fremd- und vor allem Zweitsprachenunterricht wird im Rahmen der globalen Veränderungen in der MigrantInnen-Politik der letzten Jahrzehnte immer wichtiger. Spracherwerb steht nicht mehr alleine an erster Stelle, vielmehr besteht die Notwendigkeit, nicht nur theoretisches, sondern vor allem auch praktisches Wissen zu sammeln, um alsbald alltägliche Situationen alleine meistern zu können. Das ist auch für die TeilnehmerInnen der MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene unerlässlich. Die zu vermittelnden Informationen werden durch aktives Erleben und authentisches Einbeziehen der TeilnehmerInnen leichter und schneller

² In der VHS-Favoriten wird jede geplante und durchgeführte Exkursion in einer Liste eingetragen. Mehr dazu unter 4.4.

aufgenommen und gefestigt. Dabei können theoretisch gelernte Inhalte in die Praxis umgesetzt werden. Inhaltlich handelt es sich hierbei um kulturelle Aspekte wie z.B. Besichtigungen von Museen und Sehenswürdigkeiten, um soziale Aspekte wie das Kennenlernen diverser Beratungs-, Arbeitsmarkt-, Behördenstellen sowie alltägliche Aspekte wie z.B. das Zurechtfinden im öffentlichen Verkehr in Wien oder Bildungs- und Berufsorientierung.

Ein weiterer Punkt ist die politisch-gesellschaftliche Forderung nach Integration für MigrantInnen und Neuzugewanderte durch den Besuch von Deutschkursen. Diese Forderung ist seit der im Jahr 2003 verabschiedeten Integrationsvereinbarung und der Integrationsvereinbarung-Neu aus dem Jahr 2006 verbindlich (vgl. Deutsch-Integrationskurse, 2007a und 2007b; VÖV, 2007). Es stellt sich die Frage, wie weit die angebotenen Deutschkurse zur Integration der TeilnehmerInnen beitragen und ob Kurse mit regelmäßigen Exkursionen den Integrationsprozess stärker unterstützen können.

In Kapitel drei wird das Rahmencurriculum der MA17 vorgestellt, welches Beschreibungen, Vorschläge und Orientierungen für die Kurse für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wie auch für die Alphabetisierungskurse beinhaltet. Dieses Rahmencurriculum wurde von einem Autorenteam, bestehend aus VertreterInnen der Universität Wien, dem Institut für Weiterbildung des Verbands Wiener Volksbildung und dem AlfaZentrum der Volkshochschule Ottakring im Auftrag der MA17 erstellt. Im dritten Kapitel wird eine Auswahl an Anforderungen und Vorschlägen aus dem Rahmencurriculum zusammenfassend dargestellt und vor allem das Konzept der Exkursionen und deren Ziel näher beleuchtet. Die „Erlebte Landeskunde“, in Kapitel zwei näher beleuchtet, dient als Basis für die weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen. Sie bildet zum Teil den Rahmen, in dessen „Wirklichkeit“ die Untersuchungen stattgefunden haben (vgl. König/Bentler 1997:92). Auch wird ein kurzer Überblick über die Institutionen in Wien, welche MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene anbieten, gegeben, wobei der Schwerpunkt auf der Volkshochschule Favoriten liegt, da die Studie dort durchgeführt wurde.

Im darauffolgenden Kapitel vier, wird zunächst die Studie vorgestellt sowie das methodische Vorgehen erläutert. Zunächst werden die Zielsetzungen,

Erwartungen und Überlegungen zur Studie allgemein wie auch zu den jeweiligen Teilen präsentiert. Die Studie betrachtet den Untersuchungsgegenstand aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln, dabei bestehen die ersten zwei Teile aus direkten Datenerhebungen, der dritte Teil enthält die Datenanalyse.

Als erstes fand das Gruppeninterview mit den TeilnehmerInnen statt, dessen Verlauf im ersten Teil des vierten Kapitels beschrieben wird. Das Sprach- und Integrationswachstum der TeilnehmerInnen sollte durch Selbsteinschätzung anhand ihrer Erlebnisse und Erfahrungen mit und durch die Exkursionen festgehalten werden. Die Ergebnisse dieses ersten Teils der Studie werden zusammenfassend z.T. graphisch dargestellt. Als zweiter Teil der Studie folgt die Befragung der KursleiterInnen, mit Hilfe von Fragebögen. Hier werden ebenfalls die Erlebnisse, Erfahrungen und Vorschläge der KursleiterInnen im Rahmen der Exkursionen erfragt und aufgelistet. Anschließend wird die Exkursionspraxis des letzten Jahres herangezogen und strukturiert dargestellt. Diese wird anhand eines Auszuges aus der Exkursionsliste³ ermittelt. Durch die Betrachtung aus drei verschiedenen Blickwinkeln sollen nicht nur unterschiedliche Ansichten aufgezeigt werden, sondern sich auch unterschiedliche Perspektiven eröffnen. Aus der Studie erhoffe ich mir praktische Vorschläge und logische Schlussfolgerungen für die Zukunft.

Nach der Darstellung der Ergebnisse folgt im fünften Kapitel deren Auswertung. Hier werden die Ergebnisse aus dem Gruppeninterview der TeilnehmerInnen (Teil I der Studie) mit den Ergebnissen der Fragebögen der KursleiterInnen (Teil II der Studie) und der Exkursionspraxis des vergangenen Jahres (Teil III der Studie) verglichen bzw. gegenübergestellt. Die Antworten werden innerhalb der Studie ausgewertet, indem die theoretischen Ausführungen, die in den davorliegenden Kapiteln dargestellt wurden, als Grundlage herangezogen werden. Es soll einerseits sichtbar gemacht werden, wie weit die theoretischen Anforderungen und Vorschläge in die Praxis umgesetzt werden, und andererseits, wie die Praxis von den ‚Endkonsumenten‘ (damit sind die KursteilnehmerInnen gemeint) erlebt wird. Daraus werden sich mögliche Unstimmigkeiten ergeben, die einerseits zwischen den TeilnehmerInnen und den

³ In der VHS-Favoriten wird jede geplante und durchgeführte Exkursion in einer Liste eingetragen. Mehr dazu unter 4.4.

KursleiterInnen liegen wie andererseits auch zwischen den theoretischen Richtlinien und deren praktischer Ausführung. Die anfangs gestellte Frage wird hier erneut aufgegriffen und beantwortet.

Im sechsten Kapitel werden die Gesamtergebnisse aus allen Teilen der Studie thematisch zusammengefasst und analysiert. Dabei wird die thematische Reihenfolge und Unterteilung aus dem vorigen Kapitel zur leichteren Darstellung und Systematisierung der Analyse und Interpretation wieder aufgegriffen.

Die sich daraus ableitenden Schlussfolgerungen und der Ausblick in die Zukunft der Exkursionspraxis sind im siebten Kapitel festgehalten.

Die Lernenden werden im Folgenden öfter als „KursteilnehmerInnen“ oder „TeilnehmerInnen“ (=TN) und die Lehrenden als KursleiterInnen (=KL) bezeichnet.

2. UNTERRICHT ERLEBEN

2.1. Erlebte Landeskunde und Kulturvergleich

Die Landeskundedidaktik für Deutsch als Zweitsprachen-LernerInnen soll neben der Vermittlung von Basiswissen über die Kultur und Gesellschaft in D-A-CH (=Deutschland, Österreich und der Schweiz) auch eine Orientierung für den Alltag bieten können (vgl. Steffen, 1991:222ff). Bettermann weist bei einem Kolloquium zum Thema „Interkulturelle Landeskunde [...]“ auf ihre Vielfalt hin, die sich nicht nur in ihren methodischen Ansätzen äußert, sondern auch im Zugang zur Landeskundenaus- und –fortbildung im Fach DaF. Im Rahmen solcher Ausbildungen wird „exemplarisch landeskundliche[s] Basiswissen“ vermittelt, die „kulturelle Fremdwahrnehmung“ geübt und das „Erleben von interkultureller Begegnung“ als Einheit gelehrt (1998:12,13). Aus diesen Kompetenzen und Erfahrungen können angehende DeutschkursleiterInnen profitieren, indem sie mit ihren SchülerInnen nach ähnlichem Schema verfahren. Durch die sich verändernde Einwanderungssituation in den deutschsprachigen Ländern gewinnt die Multikulturalität und der Kulturvergleich an Bedeutung im Unterricht. Durch das bewusste Wahrnehmen der Andersartigkeit des Fremden gewinnt man viele neue Erkenntnisse, man lernt kontrastierend zu denken und kann dadurch auch sich selbst aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Erst nachdem eine Sensibilisierung gegenüber Stereotypen, Vorurteilen und Klischees geschieht, können interkulturelle Verstehens- und Interaktionsstrategien erlernt werden (vgl. Bettermann, 1993:150ff; Steffen, 1991:227ff).

In den 1990er Jahren wurden 22 Thesen zur Rolle der Landeskunde im Fremdsprachenunterricht von einem D-A-CH-Team erarbeitet und zusammengestellt. Einleitend wird festgehalten, dass Landeskunde im Fremdsprachenunterricht ein Prinzip sei, „das sich durch die Kombination von Sprachvermittlung und kultureller Information konkretisiert“ (ABCD, 1990:1). Wir lesen hier die Forderung nach Erweiterung des Unterrichts durch „Austausch und Begegnung“ (ABCD, 1990:1), welche mit der sprachlichen und kulturellen Informationsvermittlung Hand in Hand gehen sollte. Durch Aktivitäten, die „über den Deutschunterricht hinaus“ gehen sollen, kann eine möglichst gute Wirkung

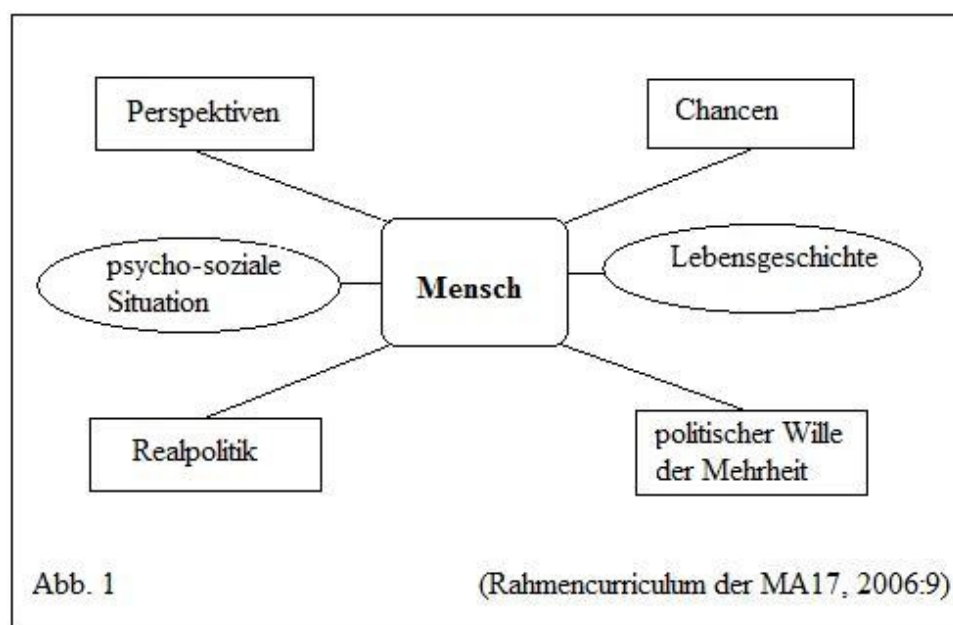
erzielt werden (ABCD, 1990:1; vgl. auch Steffen, 1991:221). Im Hinblick auf meine Zielgruppe sind Austausch und Begegnung untereinander wie auch mit der ‚neuen Kultur‘ besonders wichtig. Dabei rücken unterschiedliche interkulturelle Aspekte in den Mittelpunkt; manchmal bewusst, manchmal unbewusst. Da es sich um TeilnehmerInnen unterschiedlicher Herkunft und Kultur handelt, findet Kulturvergleich bereits im Klassenzimmer statt. Hier hat man bereits den ersten Austausch und die erste Begegnung, die schon bald durch unterschiedliche Aktivitäten außerhalb des Klassenraumes im Rahmen der Exkursionen auch ‚draußen‘ in der neuen Lebensumgebung erlebt werden. Auch bei Bettermann finden wir den Aspekt der interkulturellen Begegnung, in diesem Zusammenhang spricht er vom „Standortvorteil“ (Bettermann 1998:13) bestimmter LernerInnengruppen. Diese befinden sich im Zielsprachenland und sind daher nicht auf Rollenspiele, Simulationen oder ähnliches angewiesen. Es ist schade, dass nur so wenige Deutschkurse mit ihren LernerInnengruppen von diesem Vorteil profitieren, indem sie die Umgebung ‚nutzen‘. Dabei hat man einen wesentlichen Vorteil, wenn man im Zielsprachenland einen Sprachkurs besucht und dabei wirklich authentische Gespräche führen kann. Solche ‚authentischen‘ Gespräche können aber nur in einem realen Umfeld geführt werden, wenn der Klassenraum verlassen wird und die Rollenspiele nicht mehr einstudiert sind, sondern sich aus der Situation ergeben.

In einer weiteren These wird klargestellt, dass nicht die Informationsvermittlung die Hauptaufgabe der Landeskunde sein soll, sondern ‚Sensibilisierung‘ sowie die Entwicklung von Fähigkeiten, Strategien und Fertigkeiten im Umgang mit fremden Kulturen. Damit „sollen fremdkulturelle Erscheinungen besser eingeschätzt, relativiert und in Bezug zur eigenen Realität gestellt werden. So können Vorurteile und Klischees sichtbar und abgebaut sowie eine kritische Toleranz entwickelt werden.“ (ABCD, 1990:2; vgl. Bettermann 1998:16ff). Es wird eine aktive Auseinandersetzung mit der fremden Kultur wie auch Gebrauch authentischer Materialien zur Vermittlung landesspezifischer Inhalte gefordert, so Bettermann. Ich bin der Meinung, dass diese Anforderung am effektivsten durch Aktivitäten außerhalb des Klassenraumes erfüllt werden kann. Hierzu ist es von Vorteil, bestimmte Sensibilisierungsstrategien im Hinblick auf die fremde Kultur aufzuzeigen wie auch eine nicht überflutende Informationsvermittlung über das

Zielsprachenland zu geben. Die Vermittlung dieser Kompetenzen kann durchaus im Rahmen des Unterrichts im Klassenraum geschehen und als Vorbereitung auf die authentische Begegnung mit der neuen Kultur dienen. Auch die Förderung anderer Lernbereiche kann durch die Vernetzung mit Landeskunde durch das fächerübergreifende Prinzip, zum selbstständigen und autonomen Lernen anregen. Landeskunde wie auch Kultur sind sehr breitgefächerte Begriffe, die viele Verflechtungen haben. Einerseits ergeben sich aus der Komplexität der oben genannten Begriffe viele Definitionen, andererseits können sie leicht erlebt werden. Landeskunde kann bei geschichtlichen Ausführungen, aktuellen Themen, immer wiederkehrenden Ereignissen aufgegriffen und fächerübergreifend angewendet werden. Im Deutschunterricht kann sich das in vielen Themengebieten äußern, die nach einem Input im Klassenzimmer in der ‚realen Welt‘ wiederentdeckt und selbst erfahren werden können.

2.1.1. Sind Sprache und Kultur Indikatoren für Integration?

Zu einer gelungenen Integration zählen viele Faktoren. Laut einer Grafik im Rahmencurriculum der MA17 (Rahmencurriculum 2006:9) steht der Mensch im Mittelpunkt, umgeben von seiner psycho-sozialen Situation, seiner Lebensgeschichte, seinen Perspektiven und Chancen wie auch von der Realpolitik und dem politischen Willen der Mehrheit. Eine Nachbildung der Grafik folgt: (Abb.1)



„Nur ein positives Zusammenspiel aller Faktoren kann Integration stattfinden lassen und so die Voraussetzungen schaffen, dass Weiterbildungsangebote, die der Integrationsförderung dienen sollen, erfolgreich sein können.“ (Rahmencurriculum der MA17, 2006:8)

Im Januar des Jahres 2003 trat eine Gesetzesregelung in Kraft, die nach wie vor gilt und von **Nicht-EWR-Bürgern** verlangt, eine Integrationsvereinbarung einzugehen, wenn sie länger als ein halbes Jahr in Österreich bleiben und sich hier niederlassen wollen. Mit dieser Integrationsvereinbarung verpflichtet man sich, laut Gesetzestext, ein bestimmtes Niveau der deutschen Sprache innerhalb eines vorgegebenen zeitlichen Rahmens zu erlernen (vgl. MA17a, 2009; Österreichischer Integrationsfonds, 2006). Hierzu gab und gibt es nach wie vor Gutscheine (Deutsch-Integrationskurse, 2007c), die einen vergünstigten Preis beim Besuch der Integrationskurse ermöglichen. Im Jahr 2006 wurde die Integrationsvereinbarung revidiert und neu herausgegeben (VÖV, 2009). Hier seien nur einige Änderungen genannt: die neuen Qualifikationsprofile der KursleiterInnen, die neuen Alphabetisierungskurse und die Forderung durch die Magistratsabteilung 17, welche auch die Jugend-DaZ-Kurse ins Leben ruft und eigene „Wiener Sprachgutscheine“ denjenigen Personen anbietet, die nach dem 1. Januar 2007 ihre Erstniederlassungsbewilligung bekommen haben (Deutsch-Integrationskurse, 2007c). Unabhängig davon, in welchem Alter die MigrantInnen sind und welchen Kurs sie absolviert haben, sieht die Integrationsvereinbarung auch eine Integrationsprüfung vor, welche die offizielle Bestätigung über ausreichende Deutschkenntnisse bringt und womit die Integrationsvereinbarung erfüllt wird (Deutsch-Integrationskurse, 2008). Obwohl es sehr reizvoll wäre, wird an dieser Stelle nicht darüber diskutiert, wie sinnvoll es ist, die Integration eines Menschen durch eine Prüfung zu kontrollieren, da es zu weit führen würde und es auch nicht Gegenstand dieser Arbeit ist. Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass dadurch die Richtlinien einer gelungenen Integration festgelegt sind, doch ist das alles? Ich möchte nur soviel sagen: Zur Integration gehört so viel mehr als eine ‚bestandene‘ Integrationsprüfung, die ausreichende Deutschkenntnisse bestätigen soll. Wir brauchen uns nur noch einmal die Grafik am Anfang dieses Kapitels anzusehen und erkennen die drastische Reduktion.

Kulturelle Integration hat neben der sprachlichen einen sehr wichtigen Stellenwert. Vielleicht kennen wir es sogar aus der eigenen Erfahrung. Wir machen einen Sprachkurs oder mehrere sogar, kommen dann ins Land, sprechen zwar die Sprache, aber fühlen uns sonst fremd. So können wir gut nachvollziehen, dass Sprachkurse allein für eine gute Integration nicht ausreichend sind.

„[...]Außerdem muss immer wieder darauf hingewiesen werden, besonders in einer Situation, die von so genannten Integrationsvereinbarungen dominiert wird, dass Sprache nur ein (vielleicht aber ein wesentlicher) Bestandteil von Integration ist...“ (Rahmencurriculum der MA17, 2006:8).

„Fremdsprachenlernen heißt: Zugang zu einer anderen Kultur suchen“ (Krumm, 1994:28). Wie sieht dieser Zugang aus? Ist es möglicherweise die Sprache, die uns in erster Linie den Zugang verschafft? Und was alles gehört in den Bereich ‚Kultur‘ hinein? Der Kulturbegriff erlebte im vorigen Jahrhundert eine Veränderung oder, besser gesagt, eine Erweiterung. Seit den 1970er Jahren zählen nicht nur mehr Bereiche der Literatur, Kunst, Architektur und Musik zur jeweiligen Kultur, sondern einiges mehr. Der Kulturbegriff wurde erweitert (vgl. Kretzenbacher, 1992, zit.n. Padrós/Biechele, 2003:11), so fanden alltägliche Themen wie etwa Arbeit, Gesellschaft, Politik etc. ihren Platz darin. Mitte der 1980er Jahre umfasst Kultur, wie sie von den Geistes- und Sozialwissenschaften beschrieben wird, „die gesamte Lebenswirklichkeit der in einem bestimmten Sprach- und Kulturraum lebenden Menschen“ mit dem dazugehörigen Denken und Handeln. Die Verhaltensregeln, Wertsysteme und Lebensformen wie auch die Haltung gegenüber Neuem und Fremden fließt hier mit hinein. Der Wandel des Kulturbegriffes spielt keine unwesentliche Rolle in der Entwicklung der Landeskundendidaktik (vgl. Padrós/Biechele, 2003:12).

Nun soll die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Kultur und Sprache näher betrachtet werden. Padrós/Biechele (2003) geben hierzu folgende Anregung: Wenn man einen neuen Begriff in der fremden Sprache lernt, so greift man automatisch zu bekannten Mustern zurück und verleiht dem jeweiligen Begriff zusätzliche Bedeutungen, die er in der eigenen Sprache und Kultur mit sich trägt. Dies soll bedeuten, dass man zur Denotation auch die bereits

bekannten Konnotationen aus der eigenen Sprache mitnimmt und in die neue Sprache überträgt. Es ist aber unter Umständen etwas problematisch, da viele Begriffe kulturell geprägt sind. Wir sehen unsere Muttersprache als „Maß aller (sprachlichen) Dinge“ (Padrós/Biechele, 2003:13, Klammersetzung im Original) und können oft alles Fremde, das in unserer Kultur keine Gültigkeit hat, nur schwer akzeptieren. Wenn dies der Fall ist, wird die neue Kultur schnell abgelehnt und als eigenartig angesehen. Nur die Bereitschaft und die Offenheit gegenüber der neuen Kultur ermöglicht einen urteilsfreien Blick und Verständnis für das ‚Fremde‘. Oft verraten unsere sprachlichen Äußerungen unser Verhältnis zur jeweiligen Kultur (vgl. Padrós/Biechele, 2003:13).

Nach diesen Ausführungen kann man mit Sicherheit sagen, dass neben der Sprache auch die Kultur in ihrem Facettenreichtum beim Kennenlernen und Verstehen einer fremden und neuen Umgebung eine wesentliche Rolle spielt. Wenn die Bereitschaft fürs Kennenlernen und Verstehen da ist, kann eine Integration in die jeweilige Gesellschaft wesentlich einfacher gelingen. Natürlich muss diese Integration auch seitens der Zielgesellschaft gefördert werden. Wie dies im Deutschunterricht für MigrantInnen praktisch aussehen kann, ist Gegenstand des nun folgenden Abschnittes.

2.2. Vorgespielte Authentizität im Unterricht: „Klassenzimmer Authentizität“ vs. „Real Authentizität“

Auf Grund der MigrantInnenpolitik in den D-A-CH (=Deutschland, Österreich und die Schweiz) Ländern und einer überhaupt „sich internationalisierenden Welt“ erfuhr die Landeskunde Veränderungen. Es geht nicht mehr in erster Linie um Wissensvermittlung, sondern um Kulturkontakte, Austausch und Begegnung mit der neuen Kultur (vgl. ABCD, 1990), da die deutsche Sprache nicht mehr nur als Fremd-, sondern auch als Zweitsprache gesehen und gelehrt wird. Die Entwicklung der Landeskunde wird von gesellschaftspolitischen Regelungen geprägt.

Eines ist im Laufe der Zeit immer geblieben: das Streben nach Authentizität im Deutschunterricht. So hat man immer modernere Lehrwerke herausgebracht, die

viele ‚authentische‘ Dialoge und Materialien beinhalteten. Doch im Grunde handelte es sich um ausgedachte Situationen, die viel zu lange den gesamten Unterricht beherrschten, anstatt ihn mit neuen lebensnahen und praktischen Beispielen und Aufgaben zu erweitern und bereichern. Dabei sollen die klassischen Unterrichtsmethoden oder die theoretischen Grundlagen nicht verdrängt oder ersetzt werden, sondern den Unterricht durch den praktischen und lebensnahen Bezug lebendig, alltagstauglich und greifbar machen.

In vielen Deutschkursen, die aktuell stattfinden, haben die KursleiterInnen freie Wahl der Lehrwerke. Die meisten KursleiterInnen machen Gebrauch davon, indem sie zusätzliche Materialien und Spiele verwenden oder zusätzliche Aktivitäten unternehmen, um den Unterricht so authentisch wie möglich zu gestalten. So ist es auch bei den MA17 DaZ-Kursen für Jugendliche und junge Erwachsene an der VHS-Favoriten. Im Folgenden stelle ich einige immer wiederkehrende Lern-Situationen⁴ aus dem Kursalltag und jeweils zwei Möglichkeiten der Vermittlung dar.

Im vorigen Unterkapitel (2.1.) war die Rede vom „Standortvorteil“ (Bettermann, 1998:13), den bestimmte LernerInnengruppen haben, die sich im Zielsprachenland befinden. Auf den ersten Blick mag es nicht gleich auffallen, doch Kurse, die in einem deutschsprachigen Land stattfinden, können auf Rollenspiele, Simulationen oder Ähnliches im Klassenraum verzichten und stattdessen die authentische deutschsprachige Umgebung ‚nutzen‘. Das bedeutet keineswegs, dass man diese Art der Übung zur Gänze abschaffen soll. Viel mehr soll es die positiven Aspekte der Möglichkeit zur interkulturellen Begegnung aufzeigen.

Ich habe die vorgespielte Authentizität im Unterricht „Klassenzimmer Authentizität“ genannt, da man sie im Klassenraum als Realität aufgreift, um damit plastischer arbeiten zu können. Im Gegensatz dazu nenne ich die Authentizität „Real Authentizität“; die Wiederholung dient zur Verstärkung, da der Begriff, meiner Meinung nach, durch jahrelangem Gebrauch im Bereich der Simulationen (simulierte Authentizität) an Gewicht verloren hat. Die Geschichten,

⁴ Diese Situationen sind ausgedachte Beispiele, die jedoch in gleicher oder ähnlicher Form im Kursalltag (der meisten KursleiterInnen von Jugend-DaZ-Kursen) zu beobachten sind.

die Personen, die Situationen, welche im Lehrbuch oder auf den Arbeitsblättern zu finden sind, haben Namen, Gesichter, ihre eigene Lebensgeschichte usw., damit das Arbeiten in diesem erschaffenen Kontext vereinfacht wird. Auf diese Art wird eine Welt erschaffen wie die reale Welt, in der wir leben. Es werden alle möglichen Situationen, die im Alltag passieren (könnten), in Themen aufgeteilt und in Lektionen unterteilt (vgl. Lehrwerke wie „Schritte“, „Themen aktuell“ u.v.m.). Als KursleiterIn ist es dann nicht besonders schwierig sich je nach Thema die passenden Passagen herauszusuchen und diese im Unterricht durchzunehmen. Etwas aufwendiger ist es, sich passende Aufgaben zu überlegen, mit welchen man das Klassenzimmer verlässt und die Lernenden in der Realität üben lässt.

An dieser Stelle möchte ich drei Beispiele bringen, um etwas plastischer aufzuzeigen, wie eine „Klassenzimmer Authentizität“ und eine „Real Authentizität“ in der Praxis aussehen (könnte).

Für die Niveaustufe A1 des Europäischen Referenzrahmens sind u.a. folgende Lernziele vorgesehen (CDCC, 2001):

a) Wegbeschreibung: Einfache Erklärungen zur Wegbeschreibung verstehen, z.B. wie man zu Fuß oder mit einem öffentlichen Verkehrsmittel von A nach B kommt.

→ „Klassenzimmer Authentizität“: Hörtexte mit kurzen Dialogen zum Thema anhören. Die Lernenden bekommen eine Karte und müssen die Wegbeschreibung, die sie gehört haben, eintragen. Für die Lernenden hat diese Aufgabe einen niedrigen Motivationsfaktor, da sie keinen direkten Bezug dazu haben und es für sie persönlich irrelevant ist, den Weg einer unbekannten und ausgedachten Person in einer unbekannten und ausgedachten Stadt zu finden.

→ „Real Authentizität“: Auf dem Weg zu einem Exkursionsziel sollen die Lernenden den Weg von Passanten oder an einer Informationsstelle erfragen. Sie können dazu auch einen Stadtplan benutzen. Bei dieser Art von Aufgabe ist der Motivationsfaktor wesentlich höher, weil es die Lernenden direkt betrifft und sie dabei etwas über die Stadt, in der sie leben, lernen können. Neben der

Sprache entwickelt sich auch ihr Orientierungssinn (vgl. Rahmencurriculum der MA17, 2006:18).

b) Einkaufen: Einfache Einkäufe können getätigt werden, weil man mit Zahlen, Mengenangaben, Preisen und Uhrzeiten zurechtkommt.

→ „Klassenzimmer Authentizität“: Arbeitsblatt mit Bildergeschichte zum Thema, Erarbeitung des Dialogs und anschließende Übung: Lernende spielen den Dialog durch und variieren dabei Mengenangaben, Lebensmittel und Preise. Motivation ist vorhanden, weil Einkaufen etwas Alltägliches ist, aber nicht wirklich besonders hoch, weil es bei dieser Übung nichts zu verlieren und auch nichts zu gewinnen gibt.

→ „Real Authentizität“: Kochen als gemeinsame Aktivität. Hierzu benötigt man Lebensmittel, die von den Lernenden auf einem Markt in der Nähe erworben werden sollen. Sie müssen dabei auch mit dem vorhandenen Budget auskommen. Die Motivation bei dieser Übung ist wieder wesentlich größer, da es um die Lernenden persönlich geht, um ihr Essen, möglicherweise um ihr Geld und um ihre Zeit (vgl. Rahmencurriculum der MA17, 2006:18,19).

c) Informationen von Schildern und Tafeln entnehmen und verstehen können.

→ „Klassenzimmer Authentizität“: Arbeitsblätter mit Abbildungen von unterschiedlichen Tafeln und Schildern, die man im Verkehr, in Einkaufszentren, in Arztpraxen, im Krankenhaus, im U-Bahnbereich, im Wald etc. findet, austeilen und besprechen. Eine Powerpoint-Präsentation mit aktuellen Fotos von unterschiedlichen Tafeln und Schildern ist auch möglich. Die Motivation beim Deuten der Schilder hängt wahrscheinlich hauptsächlich vom persönlichen Interesse ab.

→ „Real- Authentizität“: Besuch eines Einkaufszentrums. Schon auf dem Weg dorthin können die Lernenden auf die vielen Tafeln und Schilder auf der Straße, im Bus, in der U-Bahn etc. aufmerksam gemacht werden. Im Einkaufszentrum können dann Gruppen mit unterschiedlichen Aufträgen gebildet werden: Suche nach Informationsschildern, Warnschildern, Markenschildern, Wegbeschreibungstafeln etc. Auch hier ist der Motivationsfaktor vom eigenen

Interesse abhängig, allerdings ist die Umgebung real und wird von höherem Nutzen sein.

Es könnten noch viele weitere Beispiele angeführt werden, der Schluss, den wir daraus ziehen können, ist, dass Exkursionen nicht nur sehr gute Gelegenheiten bieten das theoretisch Erlernte in die Praxis umzusetzen, sondern in der Regel einen höheren Motivationsfaktor aufweisen.

2.2.1. „Einmal sehen ist besser als hundertmal hören...“

Diesen Titel trägt ein Artikel von Gertrude Zhao-Heissenberger (2004). Der Schwerpunkt des Artikels liegt auf der Entwicklung von landes- und kulturkundlichen Fortbildungsmöglichkeiten für KursleiterInnen. Der Bedarf zur Erweiterung solcher Möglichkeiten entsteht durch die sich ständig verändernden Anforderungen des modernen Fremdsprachenunterrichts. Wie wir bereits wissen, geht es in der Landeskunde nicht um die Vermittlung eines eigenständigen Gegenstandes, sondern vielmehr um die Vernetzung vieler Aspekte und Grundsätze (vgl. ABCD, 1990; Bettermann, 1993; Zhao-Heissenberger, 2004), welche dem Publikum angepasst werden müssen. Bei der LehrerInnenaus- und -fortbildung wird immer mehr auf die praktische Orientierung geachtet und dabei werden nicht nur praxisnahe Übungen gemacht, sondern der Umgang mit authentischen Materialien, welche z.T. in der Praxis eingesetzt werden, gelernt.

Diese Erfahrung habe ich auch in meiner DaF/DaZ-Ausbildung, im Speziellen im Landeskundeunterricht und im Seminar für Kinder- und Jugendliteratur, gemacht und konnte Ähnliches bei KollegInnen beobachten. Ich praktiziere seit nun über einem Jahr als Kursleiterin in der VHS-Favoriten und lerne auch viele KollegInnen von anderen Institutionen kennen. Durch den Austausch mit ihnen und den eigenen Erfahrungen bin ich der Meinung, dass es von Vorteil für die Lehrkräfte ist, wenn sie bereits in ihrer Ausbildung lebenspraktische Aufgaben zu bewältigen haben. Denn am effektivsten lernt man durch die eigene Erfahrung. Der Großteil der Lehrkräfte setzt vieles daran, auch mit ihren KursteilnehmerInnen lebenspraktische Aufgaben zu meistern, da ihnen der Wert wohl bekannt ist. Nicht viele Kurse bieten die Möglichkeit der praktischen

Umsetzung von theoretisch erlernten Inhalten. Die jungen MigrantInnen in Wien, welche die DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene der MA17 besuchen, haben diese Möglichkeit, und zwar regelmäßig. Durch die wöchentlichen Exkursionen bekommen sie nicht nur authentisches ‚Anschauungsmaterial‘ an sozial- und gesellschaftsspezifischen Spracherlebnissen, sondern können auch die fremde Kultur kennenlernen.

2.3. Integrationsoptimierung durch Exkursionen?

Die gestellten Forderungen an die MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene sind mit „bildungs- und integrationspolitische[n] Ziele[n]“ gekoppelt, welche „verbesserte Bedingungen für die Integration von jugendlichen MigrantInnen“ (VWV, 2007:2) anstreben. Diese sind, in dem Bemühen nicht einengend und konkretisierend zu wirken, oft so formuliert, dass eine vielschichtige Anwendung möglich ist. So ist z.B. in der Projektbeschreibung des Verbandes Wiener Volksbildung (VWV, 2007:2,3) weiters die Forderung nach einer „aktive[n] Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt (incl. Freizeitgestaltung), gesellschaftliche Orientierung und Partizipation sowie den Zugang zu Grundbildung (Pflichtschulabschluss) und weiterführenden Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen und zum Arbeitsmarkt“ zu finden (Klammersetzung im Original). Auch die Möglichkeit, das Gelernte anzuwenden, wird hier gefordert. Das bedeutet, dass eine reine Konzentration auf die Sprachvermittlung eindeutig zu wenig ist. Die Forderung ist, den TeilnehmerInnen abwechslungsreiche, „motivations- und integrationsfördernde“ (VWV, 2007:3) Alternativen aufzuzeigen und anzubieten. Die Umsetzung all dieser Forderungen lässt sich leider in der Praxis eines gewöhnlichen Deutschkurses nicht so einfach bewerkstelligen. Vor allem nicht, wenn dieser ausschließlich im Klassenraum stattfindet. Der große Vorteil der MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene ist meiner Ansicht nach die Möglichkeit der wöchentlichen Exkursionen. Denn nur das Verlassen des klassischen Unterrichtsformats und dadurch auch das Verlassen des Kursraumes, kann zu einer „aktive[n] Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“ (VWV, 2007:2ff) führen.

Die Frage nach der Integration ist eine sehr umstrittene. Seit dem Jahr 2003 „müssen Personen aus Drittstaaten (Nicht-EWR-Bürger), welche länger als sechs Monate in Österreich bleiben wollen und eine Niederlassungsbewilligung beantragen, eine Integrationsvereinbarung eingehen. [Diese] sieht den verpflichtenden Erwerb von Grundkenntnissen der deutschen Sprache vor“ (ÖIF, 2006). Nach drei Jahren Erfahrung erscheint im Jahr 2006 eine überarbeitete und angepasste Version, die „Integrationsvereinbarung-Neu“. Einige wesentliche Änderungen sind die gründlichere Einstufung vor den Kursen zur besseren Einschätzung des Niveaus und der Bedürfnisse der MigrantInnen wie auch das Angebot von Alphabetisierungskursen. Zudem gibt es einen verpflichtenden „Integrationstest“ für die TeilnehmerInnen, dessen positiver Abschluss an die Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung geknüpft sein kann. Auch für die KursleiterInnen ergeben sich neue Regelungen. Sie müssen eine spezielle Ausbildung für „Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ absolvieren, um unterrichten zu können (vgl. VÖV, Feb.09). Die Integrationsvereinbarung, sei es die Version von 2003 oder die von 2006, stellt eine einheitliche Regelung dar und hat unter anderem das Ziel, alle MigrantInnen innerhalb eines gewissen zeitlichen Rahmens auf ein bestimmtes Sprachniveau zu führen. Das soll ihnen helfen, im neuen Lebensraum eine Existenz aufzubauen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können (vgl. ÖIF, 2006; Rahmencurriculum der MA17, 2006:4; VÖV, Feb. 09). Dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen nach decken die Niveaustufen A1 und A2 die Grundkenntnisse einer Sprache („elementare Sprachverwendung“) ab, daher werden auch hauptsächlich diese Niveaustufen vermehrt angeboten und gefördert. Doch, dass nach dem Erreichen der A2-Stufe der Spracherwerb noch lange nicht vorbei ist, sondern noch viel weiter gelernt werden sollte, steht außer Diskussion. In der nächsthöheren Niveaustufe B1 stehen berufsbezogene und fachsprachliche Themen wie auch spezifisches Vokabular im Programm (vgl. Rahmencurriculum der MA17, 2006:4).

Welche Sprachstufe auch immer die TeilnehmerInnen erreicht haben mögen, dies sagt nichts über ihre eigentliche Integration aus. Außerdem sind viele TeilnehmerInnen trotz guter Sprachkenntnis sowohl beruflich als auch gesellschaftlich gefordert. Denn auch, wenn man als Teilnehmer/in oder

Kursleiter/in versucht, gute Arbeit zu leisten und Positives zu schaffen, stößt man oft an Grenzen, die man nicht beeinflussen kann. Eine Aussage, die ich an dieser Stelle anführen möchte, ist im Rahmencurriculum der MA17 zu finden und besagt, dass die positive Arbeit von TeilnehmerInnen, Unterrichtenden und den Kursträgerorganisationen letztlich nicht von ihnen selbst, sondern davon abhängt, was und wie viel sie „dürfen“ oder „ihnen gestattet wird“ (Rahmencurriculum der MA17, 2006:8). Es gibt viele Richtlinien, die eingehalten werden müssen, ob von den TeilnehmerInnen, KursleiterInnen oder den Trägerinstitutionen. Doch neben den Pflichten und Einschränkungen gibt es auch einige Rechte. Als eines dieser Rechte, oder sogar eher als Privileg, sehe ich die Exkursionen, welche man wöchentlich mit den Jugendlichen machen kann und soll. Sie bieten nicht nur eine angenehme Abwechslung, sondern sind auch eine willkommene Gelegenheit, das theoretisch angeeignete Wissen praktisch anzuwenden (vgl. u.a. MA17c, Jan. 2009; Rahmencurriculum der MA17, 2006; VWV, 2007). Die Kurse finden fünf Tage in der Woche statt, was eine intensive Betreuung seitens der KursleiterInnen und den TeilnehmerInnen genügend Zeit zum Kennenlernen und Lernen bietet. Vier Tage in der Woche findet ein kreativer, an den Bedürfnissen und Wünschen der TeilnehmerInnen orientierter Unterricht in der Klasse statt. Einmal wöchentlich werden Exkursionen durchgeführt, man könnte es auch ‚Erlebnisunterricht‘ nennen (vgl. Interview b mit Mag.a Pleyer, im Anhang 9.3.). Diese Aufteilung bietet nicht nur einen guten Ausgleich zwischen Theorie und Praxis, sondern unterstützt auch die Integration durch „lebenspraktische Kompetenzen“ (VWV, 2007:4). An diesen Tagen wird das Klassenzimmer verlassen und je nach Niveaustufe und Interessen der TeilnehmerInnen ein passendes Exkursionsziel besucht. Es handelt sich nicht nur um das Kennenlernen der klassischen Sehenswürdigkeiten Wiens, die selbstverständlich auch zum Teil auf dem Programm stehen und vor allem von Anfängerkursen besucht werden, damit sich die TeilnehmerInnen einen Allgemeinüberblick über Wien verschaffen können. Es geht vor allem um das Erlernen von Kompetenzen, die den TeilnehmerInnen helfen, ihren Alltag in Wien meistern zu lernen. Sie sollen eine Orientierung im neuen Lebensraum bekommen, lernen mit den neuen Versicherungs-, Bank- und Gesundheitswesen zurechtzukommen, sich im Berufsleben orientieren und einen passenden Beruf finden.

Die Exkursionsziele sollten sich nicht nur an den Interessen der KursteilnehmerInnen, sondern auch an den Niveaustufen orientieren. Im ersten Modul der MA17 DaZ-StartWien Kurse⁵ (A1) fällt der Schwerpunkt auf die allgemeine Orientierung, das Kennenlernen Wiens inkl. des öffentlichen Verkehrsliniennetzes, Besuch einiger Sehenswürdigkeiten inkl. Museen. Auch Freizeit- und Sportaktivitäten sollten dabei nicht außer Acht gelassen werden. Im zweiten Modul (A2) liegt der Schwerpunkt auf Berufsorientierung, Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten der TeilnehmerInnen. Hierzu ist der Besuch des JUBIZ-Beratungszentrums zu empfehlen, wie auch das des AMS, BiWi etc. Vor allem aber auch die BeSt-Messe, die jährlich stattfindet, ist eine willkommene Gelegenheit für Exkursionen. Bei dieser Messe sind Aussteller aus ganz Österreich und dem Ausland vertreten und bieten ausführliche Informationen zu Beruf, Studium und Weiterbildung.

Exkursionen haben integrationsfördernden Charakter, sie lassen die TeilnehmerInnen am alltäglichen Leben teilhaben und kommen deshalb bei den TeilnehmerInnen besonders gut an. Exkursionen bieten neben kulturell interessanten Zielen und Besuchen von Beratungs- und Informationsstellen vor allem Einblick in die Freizeitaktivitäten der Bevölkerung – wo und wie verbringen die Wiener ihre Freizeit, was sind Treffpunkte, wo gibt es Möglichkeiten mit Mitbürgern in Kontakt zu kommen? (Interview b, April 09 (Mag.a Pleyer⁶))

Das Ziel der Exkursionen ist nicht nur, einen umfassenderen Blick über den neuen Lebensraum, die neue Kultur und Gesellschaft zu geben, sondern auch den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zu geben, sich selbst ein Bild davon machen zu können und dabei das theoretisch angeeignete Wissen in die Praxis umsetzen zu lernen.

⁵ Ältere Bezeichnung der MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene.

⁶ Mag.a Pleyer ist Koordinatorin in der VHS-Favoriten und u.a. für die Kursplanung der MA17-Kurse verantwortlich. Genauere Angaben zu Ihrer Tätigkeit und das gesamte Interview sind im Anhang (9.3.) zu finden.

3. INSTITUTIONEN UND DAS RAHMENCURRICULUM DER MA17

3.1. Die Geschichte der Jugend-DaZ-Kurse und die Institutionen, in denen sie durchgeführt werden

Ein besonderes Projekt der Magistratsabteilung 17, welches die sprachliche Förderung junger Neuzuwanderer in Wien im Mittelpunkt hat, fand im Jahre 2006 seinen Anfang und schlägt seitdem immer größere Kreise. Neben den neuen Alphabetisierungskursen werden auch DaZ-Kurse „Deutsch- und Orientierungskurse“ speziell für Jugendliche und junge Erwachsene von 15 bis 25 Jahren angeboten. In diesen Kursen sollen die Jugendlichen neben dem Erlernen der deutschen Sprache auch „Hilfe bei der Orientierung für Alltag, Schule und Beruf“ (MA17, 2006 [Broschüre]) erhalten. Aktuell bieten vier Volkshochschulen diese Kurse an: die VHS Favoriten, die VHS Rudolfsheim, VHS Ottakring, die VHS Floridsdorf. Neben den Volkshochschulen werden die Kurse auch vom gemeinnützigen Verein zur Förderung integrationsrelevanter Bildungsprojekte, „Interface“, angeboten. Nach einer ersten Beratung in der Bildungsberatungsstelle in der VHS Ottakring, die meist in der jeweiligen Muttersprache stattfindet, werden die Jugendlichen je nach Niveaustufe und Wohnort zur jeweiligen Institution verwiesen, wo sie den für sie geeignetsten Kurs besuchen können (vgl. MA17b, 2009). Nach Absolvierung der 600 Unterrichtsstunden, die in zwei Module zu je 300 Std. aufgeteilt sind (im Verein „Interface“ sind es max. sechs Module zu je 100 Std.), können die Jugendlichen wieder zur Bildungsberatung in die VHS Ottakring gehen und sich über weitere Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten informieren (vgl. Interview mit Fr. Foroutan⁷, März 09).

3.1.1. Die Volkshochschule Favoriten

In der Volkshochschule Favoriten findet eine intensive Kursbetreuung der Jugend-DaZ-Kurse statt. In der Regel gibt es wegen der großen Nachfrage Kurse

⁷ Fr. Foroutan ist u.a. für die Koordination der MA17-Kurse in der VHS Ottakring verantwortlich. Genauere Angaben zu Ihrer Tätigkeit und das gesamte Interview sind im Anhang (9.3.) zu finden.

am Vormittag, am Nachmittag sowie am Abend und das fünf Mal in der Woche. Durchschnittlich finden hier zwölf Kurse pro Jahr á 300 Unterrichtsstunden statt. Die Vormittags- und Nachmittagskurse haben jeweils 75 Termine zu vier Unterrichtsstunden und die Abendkurse jeweils 100 Termine zu drei Unterrichtsstunden. Zusammengerechnet kommt man auf 3 bis 4 Monate intensive Kursbetreuung (15-20 Stunden in der Woche). Es wird in Teams von drei KursleiterInnen gearbeitet, welche sich die Wochentage aufteilen. Das hat nicht nur praktische, sondern auch methodische Gründe. Durch die unterschiedlichen Unterrichtsstile, Präsentationstechniken und Persönlichkeiten der KursleiterInnen bekommen die Lernenden eine Vielfalt zu sehen, die ihnen sonst vorenthalten wäre (vgl. Interview mit Mag. Pleyer⁸, April.09). Diese und noch einige Faktoren mehr sind meiner Meinung nach auch eine gute Vorbereitung auf die ‚reale Welt‘, in der man unterschiedlichen Leuten begegnet, mit denen man auskommen muss. Zudem erfahren wir von Mag. Pleyer⁹ im Interview (Interview b, April 09) etwas über die positiven Erfahrungen mit Teamarbeit, seit mittlerweile über drei Jahren.

3.2. Anforderungen an die MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene

Um eine gesicherte Organisations- und Qualitätsentwicklung im Bereich der DaZ- und Alphabetisierungskurse für MigrantInnen gewährleisten zu können, wurde ein Rahmencurriculum von der MA17 in Auftrag gegeben und von einem Autorenteam erstellt. Mitglieder dieses Teams sind spezialisierte Vertreter des Instituts für Weiterbildung des Verbandes Wiener Volksbildung, der Universität Wien und des AlfaZentrums der Volkshochschule Ottakring. Auch der ‚Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen‘ wird stark einbezogen und die darin eher allgemein gehaltenen Zielsetzungen konkreter definiert. Im Rahmencurriculum werden zunächst die Sprachenpolitik in Europa und die Integrationsproblematik etwas beleuchtet.

⁸ Mag.a Pleyer ist Koordinatorin in der VHS-Favoriten und u.a. für die Kursplanung der MA17-Kurse verantwortlich. Genauere Angaben zu Ihrer Tätigkeit und das gesamte Interview, sind im Anhang (9.3.) zu finden.

⁹ siehe vorigen Punkt.

Dabei wird festgehalten, dass eine gemeinsame Sprache wichtig für eine gut funktionierende Kommunikation ist und auch ein wichtiger Bestandteil der Integration ist; Integration soll man nicht als eine Möglichkeit zur Verdrängung von Unterschieden sehen (vgl. Krumm, 2003), sondern viel mehr als eine Möglichkeit, die Akzeptanz dem Nächsten gegenüber in gesamtgesellschaftlichem Sinne zu fördern (vgl. Rahmencurriculum, 2006:5ff).

Da in der Praxis jede LernerInnengruppe einzigartig ist, muss man immer von verschiedenen Rahmenbedingungen wie Muttersprache, kulturelle und soziale Voraussetzungen der TeilnehmerInnen ausgehen. Auch das Geschlecht und das Alter der TeilnehmerInnen spielen eine wichtige Rolle bei den Überlegungen in Bezug auf Themenauswahl, Unterrichtsmaterialien etc. So bestehen im Fall der Jugend-DaZ-Kurse die konzeptionellen Überlegungen, den Unterricht mit kreativen und auch körperlichen Aktivitäten abzuwechseln. Die Vorkenntnisse anderer Sprachen sollten auch nicht außer Acht gelassen werden, sondern so gut wie möglich in den Unterricht eingebaut werden. Auch die Interessen und der soziokulturelle Hintergrund der TeilnehmerInnen sind sehr wichtige Aspekte, die bei der Themenwahl eine wesentliche Rolle spielen. Hinzu kommt die sehr unterschiedliche Motivation der Lernenden die deutsche Sprache zu erlernen wie auch die Bereitschaft, sich auf neue, unbekannte Unterrichtskonzepte und -methoden einzulassen (Rahmencurriculum der MA17, 2006:10ff).

Neben den sehr unterschiedlichen soziokulturellen Voraussetzungen der TeilnehmerInnen müssen auch die institutionellen und politischen Regelungen und Rahmenbedingungen beachtet werden (vgl. Rahmencurriculum der MA17, 2006:8; Deutsch-Integrationskurse, 2007a und 2007b). Eine dieser festen Regelungen ist die Sicherung des Qualitätsstandards. Neben der nötigen Qualifikation der KursleiterInnen (siehe Rahmencurriculum der MA17 2006:46ff; VÖV, 2009) bedarf es einer transparenten Kursbeschreibung, die einige Kurselemente für die TeilnehmerInnen sichtbar macht. Auch von „eigens erstellten Materialien“ ist die Rede (siehe Rahmencurriculum der MA17 2006:50), da die MigrantInnen-Zielgruppen zum Teil ganz andere Bedürfnisse haben als Personen, die Deutsch als Fremdsprache lernen. Da die meisten Lehrwerke eben für Deutsch als Fremdsprache-LernerInnen ausgerichtet sind, ist es

notwendig den Schwerpunkt auf eigens erstelltes wie auch authentisches Material zu legen.

Der Umgang und die Erfahrung mit den Exkursionen sind in der VHS Favoriten besonders positiv, sei es seitens der KoordinatorInnen, der KursleiterInnen oder der KursteilnehmerInnen. Da hier mehrere Jugend-DaZ-Kurse zeitgleich stattfinden, sind es in der Woche mehrere Exkursionen, die im Rahmen dieser Kurse durchgeführt werden. Bei der Exkursionsplanung sollte einiges beachtet werden, z.B. sollte das Exkursionsziel dem Niveau der LernerInnengruppe angepasst sein. Dabei sollte man darauf achten, dass die Lernenden weder unter- noch überfordert werden. Das liegt im Ermessen der KursleiterInnen, da sie ihre Gruppe am besten kennen. Überlegungen zur Vor- und Nachbearbeitung als nachhaltige Verarbeitung des Gesehenen und Erlebten sollten gemacht werden. Dabei sollte nicht nur das Inhaltliche im Mittelpunkt stehen, sondern auch einige formale Informationen, wie z.B. Name und Kontaktinformationen des Exkursionsziels, Weg von der Schule bis zum Ziel etc. Jede Exkursion wird in eine Exkursionsliste eingetragen, welche bei der Koordinatorin der Jugend-DaZ-Kurse (Mag.a Pleyer) aufliegt. Im Zuge meiner Untersuchung bekam ich einen Auszug aus dieser Liste für den Zeitraum vom April 2008 bis April 2009 mit den besuchten Exkursionszielen zur Verfügung gestellt. Anhand dieser Liste sieht man die Vielfalt der Exkursionsziele und die Regelmäßigkeit der außerschulischen Aktivitäten. Im nächsten Kapitel vier wird sie samt graphischer Darstellung der Ergebnisse neben den weiteren Ergebnissen der durchgeführten Studie dargestellt.

3.3. Ziel und Konzept der Exkursionen

Die Forderung nach Exkursionen ergibt sich aus dem logischen Zusammenhang des Rahmencurriculums. Das Unterrichtskonzept orientiert sich an den dort festgehaltenen Prinzipien und Vorschläge.

Der demokratische Unterrichtsstil, welcher in den Kursen herrschen sollte, ermöglicht den Lernenden einen transparenten Blick auf die methodischen Entscheidungen wie auch die Stimmvergabe und Mitspracherecht bei der

Auswahl von Themen, Texten und Exkursionszielen. Eine klare LernerInnenorientierung wird gefordert, die allerdings in einem ausgeglichenen Maß stattfinden sollte. Wie der Lernende im Mittelpunkt stehen soll, ohne zum Mittelpunkt zu werden, wird in einer Reihe von Prinzipien im Rahmencurriculum der MA17 (2006:16) festgehalten. Darunter finden wir Schlagworte wie „lebenswelt- und handlungsorientierter“ und auch „erfahrungsorientierter Unterricht“ wie auch die „Einbeziehung der Lebens- und Erfahrungswelten der Lernenden“. Auch das „Prinzip der Interkulturalität“, das den Lernenden helfen soll eine „Brücke [...] zwischen ihrer eigenen Kultur [...] und der Kultur der neuen Heimatstadt [zu] finden“, wird betont (Rahmencurriculum der MA17, 2006:16).

Ein weiteres wichtiges Prinzip ist die Nachhaltigkeit der Kurse, die durch die eigene Reflexion der Lernenden erreicht werden kann. Hier ist auch die Förderung der Eigenständigkeit durch verschiedenartige Strategien gefragt, damit ein selbstständiges Weiterlernen möglich gemacht wird. „Sprachen lernen [ist] ein länger andauernder und immer weiter zu entwickelnder Prozess“ (Rahmencurriculum der MA17, 2006:16), dessen Wachstum erst durch mehrfache Wiederholung und eigene Erfahrungen angeregt wird. Um eine Förderung der Eigenständigkeit möglich machen zu können, muss eine Plattform dafür geschaffen werden. Dabei wäre zunächst ein „exemplarisches Vorgehen“¹⁰ von Vorteil, bei dem die TeilnehmerInnen erst mal beobachten oder ‚schnuppern‘ können und erst dann auch die Möglichkeit bekommen selbstständig zu agieren. Meines Erachtens nach kann das Konzept der Exkursionen eine geeignete Plattform dafür sein. Das im Klassenzimmer theoretisch erlernte Wissen kann nach einigen Übungen in die Praxis umgesetzt werden, indem je nach Schwierigkeitsgrad zunächst Beobachtungen stattfinden. Hierbei können die KursteilnehmerInnen in einem geschützten Rahmen exemplarische Erfahrungen machen und dadurch ihre Selbstständigkeit stärken (vgl. Rahmencurriculum der MA17, 2006:18ff; siehe Beispiele im Kapitel 2.2).

¹⁰ Damit meine ich vorerst gelenkte und beispielhafte Erfahrungen, die im Rahmen einer Exkursion von den TeilnehmerInnen gemacht werden, z.B. kurze Dialoge, wie sich nach dem Weg erkundigen.

3.3.1. Anforderungen und Rahmenbedingungen

Die Exkursionen sollen im Rahmen der MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene wöchentlich stattfinden. Sie sollen zur Erweiterung des Unterrichts dienen und eine Bereicherung für die TeilnehmerInnen sein. Dadurch soll ihnen nicht nur das Alltagsleben gezeigt werden, sondern auch eine aktive Teilnahme daran ermöglicht werden (vgl. VWV, 2007:2ff). Die Exkursionen sollten den Interessen der Jugendlichen entsprechen. Daher ist es meiner Meinung nach wichtig, sie bei der Entscheidung des Exkursionsziels mit einzubeziehen.

Wie am Anfang des Kapitels (3.1.) beschrieben, handelt es sich bei den MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene um 600 Unterrichtseinheiten (=UE), die in zwei Module je 300UE aufgeteilt werden (abgesehen vom Verein „Interface“). Die Modulniveaus richten sich nach dem ‚Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen‘: A1 und A2 (vgl. CDCC, 2001; Rahmencurriculum der MA17, 2006:4). Im ersten Modul (A1) geht es um eine erste Orientierung im neuen Lebensraum, um sportliche Aktivitäten und allgemeine Interessen der Jugendlichen (vgl. Rahmencurriculum der MA17, 2006:14; VWV, 2007:5). Im zweiten Modul (A2) stehen Berufsorientierung und Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung im Mittelpunkt (vgl. Rahmencurriculum der MA17, 2006:18ff; VWV, 2007:6).

Zu den Rahmenbedingungen zählt auch das Exkursionsbudget, welches die KursleiterInnen zur Kreativität bei der Exkursionswahl auffordert. Dazu kommt der unklare Status der KursteilnehmerInnen: VolkshochschülerInnen werden nur in den wenigsten Fällen als SchülerInnen gesehen, wenn es um Eintrittspreise geht.

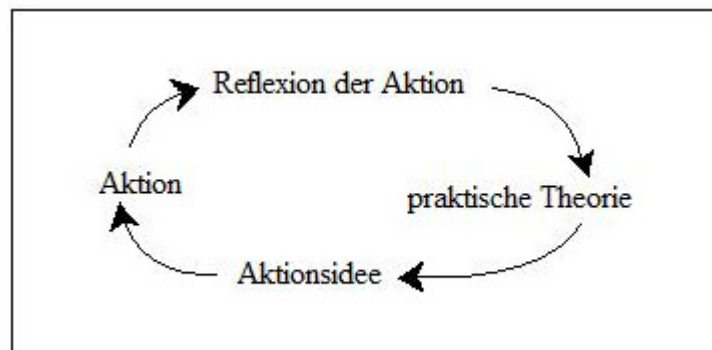
4. DIE STUDIE AN DER VHS-FAVORITEN

Im Kapitel 1.3. wird die Zielsetzung dieser Arbeit und die treibende Motivation kurz erklärt. Ich möchte nun hier etwas näher darauf eingehen. Wie bereits erwähnt, bin ich als Kursleiterin für die MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene in der Volkshochschule Favoriten tätig. Diese Kurse sehen Exkursionen vor, doch da die Kurse und auch das Konzept der Exkursionen ein neues ist, scheint es mir in diesem Bereich noch Entwicklungspotential und eine Entwicklungsperspektive zu geben. Durch Unterrichtsbeobachtung und – erforschung mit anschließender Reflexion soll dieses Potential erhoben werden (vgl. Altrichter/Posch 1990:42 Voigt, 1997:792). Da es nicht nur mir, sondern einigen meiner KollegInnen wie auch der Koordinationsleitung ein Anliegen ist, mehr aus dem Konzept der Exkursionen herauszuholen, ist meine Ambition praktischer Natur (= **Aktionsidee**). Da ich als Lehrerin meinen Unterricht untersuche, um neue Erkenntnisse zu gewinnen, war es naheliegend die Studie in der VHS durchzuführen. Diese Art der Forschung wird ‚Aktionsforschung‘ (vgl. Altrichter/Posch 1990:149-191; Altrichter/Lobenwein/Welte 1997:640-660; Flick, 1999) oder auch ‚Professionelle Weiterentwicklung‘ (Wallace 1998:8ff) genannt. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen danach von meinen KollegInnen kommentiert werden, mit dem Ziel der Reflexion; auch neue theoretische Ansätze und eine neue praktische Theorie soll dadurch entstehen. Die Studie besteht aus drei Teilen, zunächst wird die Befragung der Lernenden durchgeführt, danach die Befragung der KursleiterInnen und anschließend wird die Exkursionsliste¹¹ des vergangenen Jahres herangezogen. Dabei sollen folgende Erkenntnisse gewonnen werden: Welchen Stellenwert haben die Exkursionen in den Augen der Lernenden und welchen Einfluss haben sie auf die Lernenden? Wie sieht das persönliche Wachstum der Lernenden aus z.B. im Bereich der Sprache und Kenntnisse über die neue Kultur und Gesellschaftsspezifika? Der praktische Umgang mit dem theoretisch angeeigneten Wissen im Unterricht wird untersucht und auch die lebenspraktischen Kompetenzen, die im Alltag zum Einsatz kommen. Die Befragung der Lernenden soll Informationen über ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Meinungen im Zusammenhang mit den Exkursionen liefern (= **Aktion**). Die im Anschluss bearbeiteten Ergebnisse möchte ich mit einigen

¹¹ In der VHS Favoriten wird jede geplante und durchgeführte Exkursion in einer Liste eingetragen.

meiner KollegInnen reflektieren und ihre Erfahrungen auf dem Gebiet mit einholen. Dabei wird es interessant sein, inwieweit die Ergebnisse der Befragung sich mit den Meinungen der KursleiterInnen decken und was ihre Überlegungen dazu sind (**= Reflexion der Aktion**). An dieser Stelle werden die Exkursionsziele des vergangenen Jahres herangezogen, um dadurch die beliebtesten bzw. meist besuchten Ziele zu veranschaulichen. Als Abschluss soll diskutiert werden, welche Konsequenzen sich daraus für den Unterricht ergeben und wie diese erreicht werden können. Dabei ist das Ziel, Optimierungsvorschläge rund um die Exkursionen und die Rahmenbedingungen zu bekommen (**= praktische Theorie**).

Nach Altrichter/Lobenwein/Welte bildet die Aktionsforschung einen „Reflexions-Aktions-Kreislauf“. Die Untersuchungsidee bildet den Ausgangspunkt und setzt eine Aktion, die von einer Reflexion gefolgt wird und daraus eine praktische Theorie entwickelt werden kann. Siehe folgende Grafik (Abb. 2 nach Altrichter/Lobenwein/Welte 1997:647 (im Original ist es „Abb. 1: Zirkel von Reflexion und Aktion“)).



4.1. Das methodische Vorgehen

Die Exkursionen im Rahmen der MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene erwiesen sich als weitgehend unerforschter Lehrgegenstand, der in den vorigen Kapiteln zum Teil beleuchtet wurde, damit daraus zunächst Hypothesen formuliert werden und weitere Aktionen gesetzt werden können. Die „explorativ-interpretative Forschungsmethode“ wird zur Praxisveränderung durch Erforschung des eigenen Handlungsfeldes eingesetzt und eignet sich daher für

diese Studie. Im Gegensatz zu anderen Methoden, die auf Beobachtung basieren, geht es hier um einen Perspektivenwechsel durch Selbstreflexion und subjektive Sichtweisen. Nach der Datenerhebung wird analysiert und interpretiert (vgl. Caspari/Helbig/Schmelter, 2003:499-505; Grotjahn, 2003:493-498). Die Prinzipien der „*Offenheit*“, der „*Flexibilität*“, der „*Kommunikativität*“ und der „*Reflexivität*“, welche sich aus der Zielsetzung explorativ-interpretativen Forschens ergeben, sind bei Caspari/Helbig/Schmelter (2003:500; Schrägstellung im Original) zu finden. Unter „*Offenheit*“ wird die bewusste Bereitschaft des Forschers zur Revidierung bestehender Annahmen verstanden. Ähnlich kann „*Flexibilität*“ gegenüber der Fragestellung und des Untersuchungsdesigns notwendig sein. Die „*Kommunikativität*“ schafft Raum für die Sichtweisen aller Beteiligten, wie auch deren systematische Einbeziehung. Da der Forscher sich als Teil des Forschungsprozesses sieht und darstellt, ist „*Reflexivität*“ ein wesentliches Prinzip.

Die forschungsmethodologischen Gütekriterien der „explorativ-interpretativen Methode“ sind im Wesentlichen den analytisch-nomologischen Gütekriterien gleich: Validität (= Gültigkeit), Reliabilität (= Genauigkeit) und Objektivität zählen zu den wichtigsten Kriterien (vgl. Grotjahn 2003:496ff; Henrici 1995:33ff; Wallace 1998:36ff). Dabei ist die Forderung nach Standardisierung in der analytisch-nomologischen Methode verankert, während eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit als Hauptkriterium bei der „explorativ-interpretativen Methode“ zu beobachten ist. Weiters werden die Bewertungskriterien für jede Untersuchung neu festgelegt, da es sich nicht um ein standardisiertes Forschungsdesign handelt.

Sowohl im ersten wie auch im zweiten Teil dieser Studie sind alle oben genannten Prinzipien wie auch die Gütekriterien von großer Bedeutung, wobei die Gewichtung je nach Handlungsbedarf variiert wird. Im folgenden Kapitel wird zunächst die Befragung der Lernenden inkl. ergänzender methodischer Vorgehensweisen und graphischer Zusammenfassung der Ergebnisse dargestellt.

Als einen weiteren Aspekt möchte ich anschließend (4.4.) einen Auszug aus der Exkursionsliste¹² der VHS-Favoriten darstellen. Es handelt sich um die besuchten Exkursionsziele im Zeitraum April 2008 bis April 2009. Anhand dieser Liste sieht man die Vielfalt der Exkursionsziele und die Regelmäßigkeit der außerschulischen Aktivitäten an der VHS Favoriten.

4.2. Teil I: Befragung der Lernenden: ‚meine‘ A2+ Gruppe im Gruppeninterview

Kurz nach dem Start des A2+ Kurses im Herbst 2008 informierte ich die TeilnehmerInnen über meine Idee, ein Gruppeninterview über das Thema der Exkursionen mit einer Gruppe, möglicherweise mit ihnen zu machen, in dem sie von ihren Erlebnissen und Eindrücken berichten könnten. Da in dieser Gruppe ein reges Interesse an dem Thema vorhanden war und sie mir ihr Einverständnis zur Befragung gaben, konnte ich die Untersuchung an ihnen durchführen. Im Laufe der Wochen stieg ihr Interesse und immer häufiger kamen Anfragen ihrerseits zum Zeitpunkt des Gesprächs. Doch mein Vorhaben war es, dieses gegen Ende des Kurses zu machen, damit mehr Gesprächsmaterial vorhanden war. Einige Tage vor dem geplanten Interviewtermin informierte ich sie darüber. Auf Grund einiger unglücklicher Umstände, die ich hier nicht näher beleuchten möchte, war an dem vorangekündigten Interviewtag nur ca. die Hälfte aller TeilnehmerInnen anwesend. Von den sieben anwesenden TeilnehmerInnen waren vier männliche Teilnehmer, die bereits einen A1 Kurs an der gleichen VHS absolviert und daher an mehr Exkursionen teilgenommen hatten. Im Gegensatz dazu waren die drei anwesenden Teilnehmerinnen zuvor in keinem Deutschkurs gewesen und hatten nur die Exkursionen des aktuellen Kurses als Grundlage ihrer Bewertung.

Bevor ich den Ablauf des Gruppeninterviews beschreibe, möchte ich auf dessen Erhebungsdesign und Datendokumentation eingehen.

¹² Jede geplante und durchgeführte Exkursion wird in einer Exkursionsliste eingetragen.

4.2.1. Methoden zur Datenerhebung und Datensicherung

Es konnte festgehalten werden, dass es sich hierbei um eine Untersuchung des eigenen Unterrichts handelt, welche in der wissenschaftlichen Literatur „Aktionsforschung“ (vgl. Altrichter/Posch 1990:149-191; Altrichter/Lobenwein/Welte 1997:640-660; Flick, 1999) oder auch „Professionelle Weiterentwicklung“ (Wallace 1998:8ff) genannt wird. Dabei ist das Charakteristikum der Aktionsforschung ihre „*übergreifende Forschungsstrategie*“, die sich nicht einzelner, spezifischer Forschungsmethoden bedient, sondern viele einbindet (vgl. Altrichter/Lobenwein/Welte, 1997: 653; Schrägstellung im Original).

Zusätzlich eignet sich die „explorativ-interpretative Methode“ zur Datenerhebung durch Selbstreflexion und bedient sich eines Prinzipienkomplexes, der ein offenes und flexibles Untersuchungsdesign und eine methodenübergreifende Funktion hat (vgl. Caspari/Helbig/Schmelter, 2003:499-505; Grotjahn, 2003:493-498).

Bei der Wahl des geeignetsten Datenerhebungsdesigns gilt es vieles zu beachten. Hier werden die Vorschläge von Wallace (1998:35-53) beim Forschungsdesign und von Flick (1999:63-69) zur Fragestellung und zur qualitativen Forschung berücksichtigt. Des Weiteren orientieren sich die Methoden zur Datenerhebung und zur technischen Dokumentation an McDonough/Jo/Steven (1997:171-188), Wallace (1998:76-91) und Voigt (1997:785-794). Der Ansatz dieser Untersuchung ist ein qualitativer, doch bediene ich mich quantitativer Herstellungsmethoden für eine anschauliche Darstellung der Ergebnisse. Da es sich in den zwei Teilen der Studie um die subjektive Sicht der befragten Personen handelt, die ihre Äußerungen anhand Selbsteinschätzung und Selbsterfahrung machen, wird auch die qualitativ-interpretative Methode eingesetzt. Es erscheint sinnvoll, hier eine Methoden-Mischform im Rahmen dieser Untersuchung anzuwenden, da eine rein methodologische Vorgehensweise den Facettenreichtum dieser Untersuchung nicht abdecken könnte. Diese Art von Methodenkombination ist durchaus nichts Neues, bereits z.B. Edmodson/House (1993:38) und Henrici (1995:28) stellen fest, dass eine Methodenvielfalt positiv gesehen werden sollte, da sich die

Methoden dabei gegenseitig ergänzen. Auch wenn die Studie interpretative Ansätze zeigt, wird auf Gütekriterien wie die Gegenstandsangemessenheit, die Gültigkeit, zumindest die interne Gültigkeit, wie auch auf die Wiederholbarkeit besonders geachtet (vgl. Henrici:1995:32ff).

Da Interviews eine gewisse Sensibilität erfordern, einen Gesprächscharakter haben und dadurch zur Offenlegung persönlicher Empfindungen führen können, zudem die Möglichkeit geben, entstandene Missverständnisse gleich aus dem Weg zu räumen, entschied ich mich für ein Gruppeninterview mit Gesprächscharakter (vgl. McDonough/Jo/Steven, 1997:172; Wallace 1998:149). Die gewählte Interviewform wurde unter Berücksichtigung der Kenntnisse der TeilnehmerInnen und der Gruppensituation angepasst. Meine Entscheidung fiel auf das Gruppeninterview als Datenerhebungsmethode, um keine prüfungsähnliche Stresssituation hervorzurufen. Außerdem sollten dadurch mögliche Unklarheiten oder Missverständnisse durch Nachfragen oder zusätzliche Erklärungen im Moment geklärt werden können (vgl. Henrici, 1995:40ff; Mummert, 1984:89). Die Meinungen und Erfahrungen jedes/r Einzelnen/r sollten dabei nicht in der Gruppe untergehen, sondern besondere Beachtung bekommen. Da es sich bei der Befragung nicht um Wissen, sondern um persönliche Erlebnisse und subjektive Sichtweisen handelte, fand die Beantwortung im Sinne einer introspektiven Forschung statt. Die TeilnehmerInnen sollten sich ihre Erlebnisse in Erinnerung rufen, davon berichten und dabei durch Selbsteinschätzung beurteilen, inwieweit ihnen diese Erlebnisse und Erfahrungen Positives gebracht haben (siehe dazu auch „Self-report“¹³ bei Wallace, 1998:80).

Um das Gruppeninterview zu leiten, aber nicht zu beeinflussen, erstellte ich einen Interviewleitfaden, der viele Fragen umfasste. Da ich genaue Erkenntnisse bekommen wollte, waren klare und präzise Fragestellungen erforderlich (vgl. McDonough/Jo/Steven, 1997:171). Dabei erwies sich neben der eindeutigen

¹³ Wallace (1998:80; paraphrasierende Übersetzung durch Verfasserin)

Beim **Selbst-Bericht** („Self-report“) informieren wir andere wie wir lernen oder lehren. Das geschieht meist durch ein Interview. Um dies machen zu können, überlegen wir unsere Vorgänge und begründen sie meist automatisch. Wir erklären, warum sie für uns logisch erscheinen. Daher geschieht der Selbstreport großteils bewusst.

Formulierung die ‚Benutzerfreundlichkeit‘ (vgl. Wallace, 1998:138) als eine besondere Herausforderung. Da meine Interviewpartner nicht Deutsch als Muttersprache haben, sondern Lernende auf der A2+ Stufe, mussten die Fragen ihrem Niveau entsprechend angepasst, aber nicht zu sehr simplifiziert werden.

Eine Kombination aus einigen offenen Fragen und hauptsächlich Entscheidungsfragen erwies sich als passend. Um die Beantwortung mancher Fragen zu erleichtern, sollten die Lernenden durch eine Rangvergabe oder durch prozentuellen Anteil ihre Gewichtung ausdrücken. Einige wenige Fragen ähnelten dem Multiple Choice-Prinzip. Die Formulierung aller Fragen orientiert sich an der „Projektbeschreibung“ (VWV, 2007), die für MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene und Alphabetisierungskurse von den Wiener Volkshochschulen herausgegeben wurde.

Die anfangs chronologische Vorgehensweise erwies sich durch manche thematischen Überlappungen und das offene Gesprächsklima als nicht besonders geeignet. Daher wurden die angeführten Punkte hauptsächlich mit implizitem Verfahren abgedeckt.

Das Verhältnis zwischen Interviewer und Interviewten spielt eine nicht unwesentliche Rolle, vor allem wenn es sich dabei um eine hierarchische Abstufung handelt, wie z.B. das Verhältnis Lehrer/in – Schüler/in. Noch sensibler wird die Situation, wenn die Interviewsprache nicht die Muttersprache der SchülerInnen ist. Dabei muss der Inhalt wie auch die Formulierung der Fragen sehr sorgfältig bedacht werden. Während des Interviews muss eine linguistische Sensibilität seitens der Lehrkraft, vor allem wenn sie gleichzeitig auch der Interviewer ist, herrschen (vgl. Mc Donough 1997:185; Mummert, 1984:80). Diese Sensibilität gegenüber den SchülerInnen und der Sprache ist ein wesentliches Element in der DaF/DaZ-Trainerausbildung und charakteristisch für DeutschkursleiterInnen.

Zur Datenaufnahme und Datensicherung erwiesen sich drei der üblichsten Arten für diese Studie als geeignet, trotz mancher Nachteile (vgl. McDonough/Jo/Steven 1997:186; Wallace 1998:148). Zur technischen Datendokumentation im Unterricht entnahm ich einige wertvolle Hinweise von Voigt (1997:785-794). Inhaltlich decken sich die Ausführungen von McDonough

und Wallace bezüglich der Datensicherungsmethoden. Auf ihre Vor- und auch Nachteile wird man gleichermaßen aufmerksam gemacht, nur die Reihenfolge ist eine andere. Während McDonough das nachträgliche Niederschreiben von Daten an erste Stelle, das Aufnehmen mit einem Audiogerät an zweite und das Notizenmachen an dritte Stelle stellt, sind bei Wallace die zweite und dritte Position vertauscht. Die hier aufgelistete Reihenfolge soll die Gewichtung der Datenaufnahme in der vorliegenden Studie aufzeigen.

- 1.) **Notizen** während des Interviews machen. Das kann die Daten in ihrer Qualität abschwächen und das Interview in seinem Fluss stören, da die Aufmerksamkeit beider Interviewpartner durch die Unterbrechungen beeinträchtigt werden kann.
- 2.) **Aufnehmen** mit einem Audio- oder Videogerät, das nur nach Zustimmung aller Interviewpartner eingesetzt werden kann; nicht zu vergessen ist die Zeit für die Transkription des Interviews, welche in manchen Fällen sehr lange sein kann.
- 3.) Das **Niederschreiben nach dem Interview**, welches die verblassende Erinnerung des Interviewers als mögliches Problem sieht, was diese Methode nicht sehr zuverlässig macht.

Zur Dokumentation der Gesprächsergebnisse entschied ich mich für eine dreifache Absicherung und kombinierte, indem ich alle drei Arten der Datendokumentation einsetzte. Während des Interviews machte ich mir in erster Linie **Notizen**. Da meine Interviewpartner nicht MuttersprachlerInnen waren, brauchten sie für ihre Antworten ohnehin etwas länger, daher kam es nicht zu unnötigen ‚Wartezeiten‘ ihrerseits. Zudem waren die Fragen so formuliert, dass als Antworten keine langen Erzählungen nötig waren, sondern eher Aufzählungen oder bei Entscheidungsfragen ‚Ja‘ und ‚Nein‘ sowie eine eventuelle prozentuale Angabe (um den Antworten die nötige Gewichtung zu verleihen). Aus diesem Grund war ausreichend Zeit für Notizen vorhanden. Zusätzlich setzte ich, mit Einverständnis aller TeilnehmerInnen, eine Digitalkamera ein, mit der das gesamte Interview aufgenommen wurde. Während der Aufnahme war das Objektiv zur Tafel gerichtet, da eine Tonaufnahme für diese Situation relevant war. Sie sollte zur anschließenden Kontrolle und eventuellen Ergänzung der Notizen dienen und wurde daher nicht transkribiert. Anschließend ging ich das

Interview noch einmal durch, ergänzte einige Notizen und Ausführungen und fügte Informationen zur allgemeinen Stimmung und Atmosphäre hinzu.

4.2.2. Ablauf des Gruppeninterviews

Das Gruppeninterview wurde am 9. Dezember 2008 im Rahmen des DaZ-Unterrichtes in ‚meiner‘ A2+ Gruppe durchgeführt. Es fand im gewohnten Kursraum statt und dauerte ca. eine Stunde. An dem Tag waren sieben TeilnehmerInnen anwesend: vier Teilnehmer und drei Teilnehmerinnen, alle im Alter zwischen 15 und 25 Jahren. Ich war die Gesprächsleiterin und machte mir Notizen, nahm das gesamte Interview mit einer Digitalkamera auf und ergänzte nach dem Interview einige Details. Es waren keine weiteren Beobachter im Raum. Alle Anwesenden saßen an ihren üblichen Plätzen und es herrschte eine ruhige und angenehme Stimmung.

Zu Beginn fragte ich die TeilnehmerInnen, ob sie mit der Aufnahme des Gesprächs einverstanden seien und erklärte ihnen den praktischen Umstand, dass ich kein anderes Tonaufnahmegerät hätte und daher meine private Digitalkamera, mit dem Objektiv zur Tafel gedreht, hier einsetzen würde. Nach ihrem Einverständnis erklärte ich ihnen, dass ich mir zusätzlich ihre Aussagen notieren würde. Da ich diese Gruppe seit einigen Monaten unterrichtete und wir viele gemeinsame Exkursionen und andere Aktivitäten neben dem herkömmlichen Klassenzimmerunterricht erlebt hatten, war eine gute Vertrauensbasis für offene und ehrliche Kommunikation geschaffen. Aus diesem Grund kam für mich eine weitere beobachtende Person nicht in Frage. Ich bat die Lernenden vor dem Interview, mich während dieses Gesprächs nicht als ihre Kursleiterin, sondern als eine neutrale Person oder als forschende Studentin zu betrachten und keine Scheu zu haben, offen und ehrlich zu sein. Dass ihnen dies auch gelang (zumindest zum Teil), konnte ich später u.a. auch daran erkennen, dass sie auch die von mir durchgeführten Exkursionen konstruktiv kritisierten und Verbesserungsvorschläge machten.

4.2.3. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

Mit den Einstiegsfragen sollte herausgefunden werden, was die TeilnehmerInnen vor dem Deutschkurs über Kulturelles in Wien wussten und über welche Sprachkenntnisse sie verfügten, und im Vergleich dazu, ihr Wissensstand zum Zeitpunkt der Befragung. Dabei stellte sich heraus, dass nur ein Teilnehmer durch mehrmalige touristische Besuche die meisten Sehenswürdigkeiten Wiens bereits vor dem Besuch des Deutschkurses kannte. Trotzdem bestätigten alle TeilnehmerInnen einstimmig, ihr stark vermehrtes Wissen über Sprache und Kultur auf Grund der Exkursionen im Rahmen der/s Deutschkurse/s. Alle Fragen und Antworten sind im Anhang (9.1.) zu finden.

Die weitere Aufteilung der Fragen ergab sich aus den thematischen Abschnitten, die in der „Projektbeschreibung“ (VWV, 2007) zu finden sind. Aus jedem dieser Abschnitte entstanden mindestens eine, meistens mehrere Fragen. Ihre Beantwortung wird hier dargestellt.

- Die erste, noch allgemein gehaltene Anforderung betrifft **„die Möglichkeit das Gelernte auch anzuwenden“** (VWV, 2007:3; Hervorhebung durch die Verfasserin). Dazu stellte ich den TeilnehmerInnen die Frage, ob sie das Gefühl haben, das theoretische Wissen aus dem Unterricht im Rahmen der Exkursionen in die Praxis umgesetzt zu haben. Sie sollten ihre Selbsteinschätzung in Prozenten angeben. Während der Beantwortung der Frage ergab sich eine zusätzliche Diskussion, in der die TeilnehmerInnen den Nutzen im täglichen Leben ansprachen. Die meisten von ihnen konnten das im Unterricht erworbene Wissen im Alltag eher anwenden als während der Exkursionen.

So bekam ich auf die Frage: *„Habt ihr bei den Exkursionen, die ihr bis jetzt gemacht habt, das Gelernte im Unterricht auch anwenden können?“*, folgende Antworten. Zwei von den sieben TeilnehmerInnen gaben ein 100%iges „Ja“. Zwei weitere TeilnehmerInnen bewegten sich im mittleren Bereich, also zwischen 60% und 40%, während nur ein Teilnehmer rund 35% angab. Auf die Frage nach dem Nutzen der theoretischen Inhalte im täglichen Leben gaben alle sieben TeilnehmerInnen als Gruppe 70% bis 80% an (im Anhang unter TN-Interview (9.1.) Punkt 1).

Es kann „kein Deutschunterricht stattfinden [...], der sich rein auf die Vermittlung von sprachlichen Fertigkeiten konzentriert, sondern es müssen vermehrt motivations- und integrationsfördernde Elemente bedacht werden. Diese können [...] durch eine Unterrichts- und Lerngestaltung erreicht werden, die auch **Aktivitäten außerhalb der Kursräume** [...] einbezieht.“ (VWV, 2007:4; Hervorhebung durch die Verfasserin)

Die obenstehende Forderung nach Aktivitäten, die auch außerhalb des Klassenzimmers stattfinden sollen, wird auch von den KursteilnehmerInnen unterstützt. Auf die Fragen: „Findet ihr es wichtig, den Kursraum zu verlassen und Aktivitäten außerhalb zu machen? Denkt ihr, dass es positiv ist, wenn man einmal in der Woche Exkursionen außerhalb der Schule macht?“, folgte ein einstimmiges „JA“. Sie führten noch an, dass sie Exkursionen nicht nur für positiv, sondern auch für wichtig erachten und eine Weiterführung dieser jungen Tradition von Vorteil wäre. Bei der Frage nach der Häufigkeit der Exkursionen herrschte die allgemeine Meinung, dass einmal wöchentlich genau richtig sei, was sich mit dem Vorschlag aus dem Curriculum und der Projektbeschreibung deckt (VWV 2007:4; im Anhang unter TN-Interview (9.1.) Punkt 4).

- Ein weiteres motivations- und integrationsförderndes Element ist, eine **Orientierung in der neuen Lebensumgebung** zu schaffen, da die Jugendlichen „in vielen Fällen desorientiert sind“ (VWV, 2007:3; Hervorhebung durch die Verfasserin). Die Frage, ob die Exkursionen dazu beigetragen haben, dass sich die KursteilnehmerInnen in Wien besser orientieren, beantworteten drei der TeilnehmerInnen mit einem absolutem „Ja“, während die anderen vier TeilnehmerInnen nur zum Teil ihre Orientierung in der Stadt durch die Exkursionen und viel mehr durch Selbsterkundung verbesserten. Diese sprachen sich trotzdem für Exkursionen aus, da sie auch durch die Exkursionen ein umfassenderes Wien-Bild bekommen haben (im Anhang unter TN-Interview (9.1.) Punkt 2).

- Der folgende Punkt beschäftigt sich mit einigen „bildungs- und integrationspolitische[n] Ziele[n]“. Neben dem Erwerb von Sprachkenntnissen sind einige weitere Aspekte angeführt, die als „verbesserte Bedingungen für die Integration von jugendlichen MigrantInnen“ gesehen werden: „**die aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt** (inkl. Freizeitgestaltung)“,

„**gesellschaftliche Orientierung und Partizipation**“ und einer „**Berufsorientierung**“ (VWV, 2007:2; Hervorhebung durch die Verfasserin). Das ist ein breites Spektrum unterschiedlicher Faktoren. Aus diesem Grund war eine Simplifikation dieser Ziele nötig, daher wurden sie den KursteilnehmerInnen anhand von Beispielen präsentiert (im Anhang unter TN-Interview (9.1.) Punkt 3).

- Hinsichtlich der „aktive[n] Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“ (VWV, 2007:2) stellte sich heraus, dass alle TeilnehmerInnen durch die Exkursionen nicht nur Neues erlebt haben, sondern in ihnen das Interesse für die fremde Kultur und Sprache geweckt wurde. Sie haben dadurch auch mehr über die Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten erfahren. So ergab sich im Laufe des Gesprächs eine unerwartete Situation, in der die TeilnehmerInnen Vorschläge für weitere Exkursionsziele und –aktivitäten machten. Die Wünsche gehen vermehrt in Richtung der aktiven Teilnahme und sportlicher Aktivitäten, während die passive Informationsaufnahme keinen großen Anreiz darstellt.
- Eine besondere Herausforderung stellte die Frage nach der „gesellschaftlichen Orientierung und Partizipation“ (VWV, 2007:2). Doch nach einigen Beispielen und Erklärungen konnte auch diese beantwortet werden. Es stellte sich heraus, dass hierbei die persönliche Beobachtung wie auch Anleitungen von Verwandten, Bekannten und Freunden hilfreicher als die Exkursionen waren.
- Auch die Frage inwieweit die Exkursionen als eine Hilfestellung bei der Berufsorientierung gesehen werden, wurde besprochen. Zwei von den sieben TeilnehmerInnen gaben an, dass ihnen die Berufsorientierungsexkursionen ein wenig geholfen haben, sich über ihre Möglichkeiten klar zu werden. Die weiteren fünf TeilnehmerInnen empfanden diese Exkursionen als nicht besonders hilfreich, sondern zum Teil als verwirrend, da sich das österreichische Schul- und Bildungssystem komplett von ihrem unterscheidet. Auf die Nachfrage, warum das Ergebnis so ausfiel, wurden die noch recht kurze Aufenthaltsdauer in Österreich und die noch mangelhaften Deutschkenntnisse angeführt. Dennoch sprachen sich ausnahmslos alle TeilnehmerInnen *für* Exkursionen mit dem Ziel der Berufsorientierung aus, da sie dies als besonders wichtig finden.

- „Die Vermittlung von ‚lebenspraktischen Kompetenzen‘ ist enorm wichtig für die Integration. Darunter verstehen wir Wissen und Kompetenzen, die helfen den Alltag in Wien zu meistern – z.B.: Wie eröffne ich ein Konto? Wie kann ich mir ein Buch aus einer städtischen Bücherei ausborgen? Wie funktioniert die Krankenversicherung? Wie fülle ich einen Erlagschein aus? Wo informiere ich mich über Freizeitangebote?... Die oben angeführten Elemente verstehen sich als Ergänzung und Unterstützung zu einem kommunikativen und handlungsorientierten [...] Unterrichtskonzept“ (VWV, 2007:4,5; Hervorhebung durch die Verfasserin).

Aus diesem Grund sollte geklärt werden, ob eben diese Fragen im Unterricht oder im Rahmen einer Exkursion behandelt wurden.

Die folgenden Ergebnisse zeigen, dass weder eine Bank, noch eine Bücherei oder eine Krankenversicherungsinstitution von den befragten TeilnehmerInnen im Rahmen des Unterrichts besucht wurden, obwohl dieser Wunsch vorhanden war. Zwei (von sieben) TeilnehmerInnen haben im Unterricht gelernt, einen Erlagschein auszufüllen und zwei haben im Unterricht gelernt, wo man sich nach bestimmten Freizeitangeboten informieren kann (im Anhang unter TN-Interview (9.1.) Punkt 5).

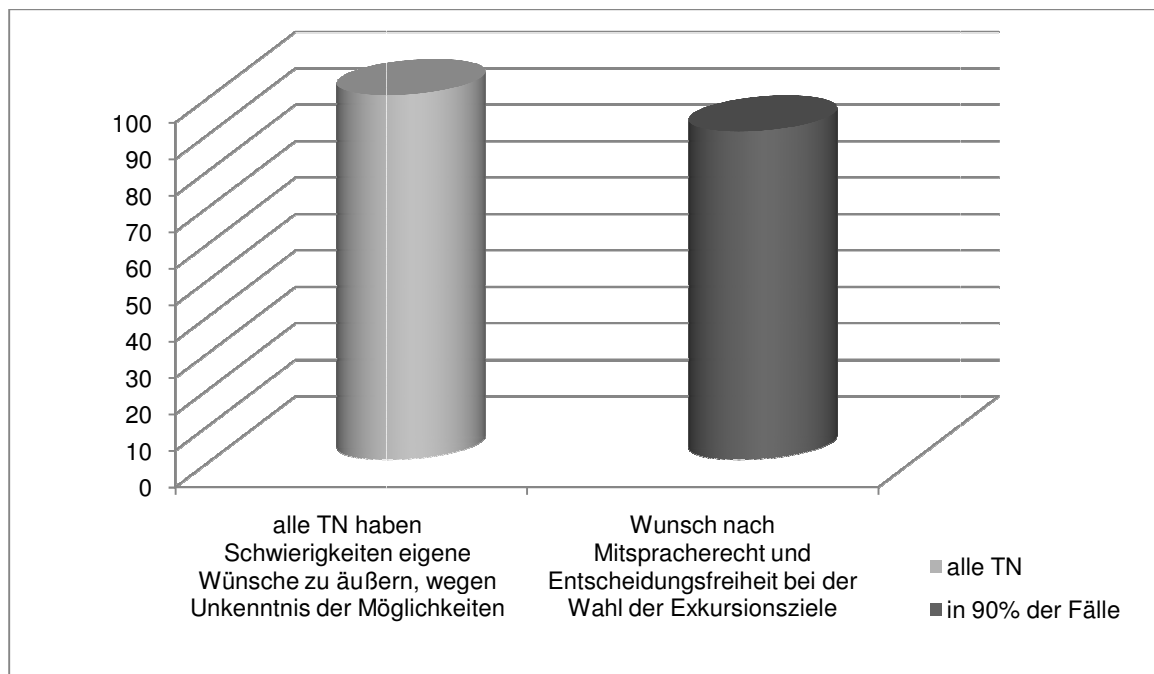
- Zu den allgemeinen Anforderungen an Exkursionen werden folgende Charakteristika gezählt: das Interesse der Jugendlichen wird an erste Stelle gesetzt, außerdem soll durch das Exkursionsangebot die Stadt mit ihren Kultur-, Freizeit- und Sportmöglichkeiten kennengelernt werden (vgl. VWV, 2007:4). Hierzu wird der Schwerpunkt in den unterschiedlichen Modulen anders gesetzt. Während die Gewichtung im ersten Modul, d.h. A1 bzw. A1+ auf die allgemeine Orientierung und erste wichtige Schritte im neuen Lebensumfeld gelegt wird, damit der Alltag besser bewältigt werden kann, wird im Modul 2, d.h. A2 bzw. A2+ der Schwerpunkt auf die Aus- und Weiterbildung gelegt. Diese Schwerpunktsetzung soll sich auch in den Exkursionszielen widerspiegeln.

Daher wurde den TeilnehmerInnen die Frage gestellt: *„Waren die Exkursionen, die ihr gemacht habt, für euch interessant oder eher nicht?“*. Um die Frage beantworten zu können, haben die TeilnehmerInnen Exkursionsziele genannt und diese besprochen. Dabei haben sie drei Abstufungen gemacht, interessante, weniger interessante und gar nicht interessante Exkursionsziele. Diese Abstufung wurde nicht vorgegeben, sondern hat sich aus dem Gespräch ergeben. Zwei Drittel der Nennungen wurden als interessant, ein Drittel als

weniger oder gar nicht interessant empfunden. Die Nennungen sind im Anhang unter TN-Interview (9.1.) Punkt 6 zu finden. Nun folgt die Frage, wie es zu den "uninteressanten" Exkursionen kam, ob diese von den KursleiterInnen ausgesucht oder ihnen aufgedrängt wurden.

Aus diesem Grund stellte sich die Frage nach der Entscheidungsfreiheit bzw. dem Mitspracherecht der TeilnehmerInnen in puncto Wahl des Exkursionsziels wie auch nach der Schwierigkeit, selbst Exkursionswünsche zu äußern, aufgrund der Unkenntnis der Möglichkeiten. Ihre Beantwortung wird im folgenden Diagramm graphisch dargestellt.

Diagramm 1:



Es ist eindeutig zu sehen, dass alle TeilnehmerInnen Schwierigkeiten haben, eigene Wünsche zu äußern, doch vom Mitspracherecht gerne Gebrauch machen würden. Dies bedeutet für die KursleiterInnen, weiterhin selbst viele Vorschläge zu machen (vor allem im Modul 1), zu erklären, was die TeilnehmerInnen bei der jeweiligen Exkursion machen/sehen/erleben können und sie somit bei der Entscheidungsfindung zu unterstützen. Ein weiterer Vorschlag ist, den TeilnehmerInnen entsprechende Portale für Freizeitaktivitäten und Kulturangebote im Internet zu zeigen (sofern die Möglichkeit der Computernutzung mit Internetzugang besteht) und somit gemeinsam

interessante Ziele zu finden. Bei dieser Variante können die Jugendlichen nicht nur während des Deutschkurses im Rahmen der Exkursionen davon profitieren, sondern sie können lernen, ihre eigene Freizeit aktiv zu gestalten.

- Eine wesentliche Frage ist die Steigerung der Wien-Kenntnisse der TeilnehmerInnen durch die wöchentlichen Exkursionen im Rahmen der Deutschkurse. Hierzu wurden die Exkursionen einstimmig als ein geeignetes Instrument dafür gesehen, wobei die Anhäufung der kulturellen Kenntnisse, durch viele Museumsbesuche überwiegt. Diese werden mit einigen wenigen Ausnahmen als langweilig empfunden, da meist die aktiven Elemente fehlen. Doch eben das Mitmachen und die aktive Teilnahme sind Anreizkomponenten und zeichnen einen kreativen und interaktiven Unterricht aus, der wiederum zu einer gesteigerten Merkfähigkeit führt (vgl. Bleyhl, 1997:20ff; Henrici, 1995; Rück 1997:4ff).

- Nun kommen wir zu den Exkursionsvorschlägen samt kurzen Kommentaren der TeilnehmerInnen. Die meisten dieser Vorschläge sind gleichzeitig die Exkursionsziele, welche von ihnen bereits besucht und als positiv empfunden wurden. Des Weiteren sind darunter Ziele angeführt, die sie gerne beim nächsten Kurs besuchen würden:

Für das Modul 1:

- Ringrunde im 1. Bezirk zum Kennenlernen der wichtigsten Sehenswürdigkeiten Wiens
- am Kahlenberg spazieren gehen
- in Grinzing spazieren gehen, ev. Heurigenbesuch
- viele sportliche Aktivitäten
- Büchereibesuch
- Krankenkassen besuchen
- ev. Kontoeröffnung

Für das Modul 2:

- Das Haus der Musik, weil man da vieles selbst machen kann (z.B. die eigene Stimme aufnehmen, viele Geräusche erkennen, musizieren etc.)
- Der Schönbrunner Tiergarten, weil sehr viele Tierarten zu sehen sind
- Das Geldmuseum, das vor allem wegen des Goldes imposant ist
- Donauturm, weil man über ganz Wien sehen kann

- Das Wien Museum, weil man etwas über die Geschichte des Karlsplatzes und die Kriegsgeschichte erfährt
- Das Technische Museum, weil man die technische Entwicklung von ganz alten bis ganz neuen Maschinen verfolgen kann, und wegen der Elektrizitätsvorführung im Hochspannungsraum
- Das Naturhistorische Museum, wegen der vielen Tiere, Steine und Mineralien aus aller Welt
- Das Parlament, wegen der tollen Führung und der vielen atemberaubende Festräume
- Der Besuch von Betrieben, um die Ausübung verschiedener Berufe live zu sehen und sich dadurch ein besseres Bild machen zu können

Nach der zusammenfassenden Darstellung der Ergebnisse aus dem TeilnehmerInnen-Gruppeninterview folgt nun die Befragung der KursleiterInnen.

4.3. Teil II: Befragung der KursleiterInnen durch Fragebögen

Durch die Befragung der KL sollen neben ihrer Meinung zu den Exkursionen, ihre Erfahrungen mit den Exkursionen und Ideen dazu erhoben werden. Sie wurde einige Monate nach dem TN-Gruppeninterview, z.T. in der VHS Favoriten, durchgeführt. Bei den KL handelt es sich um sieben KollegInnen, die ich vor einigen Monaten über mein Vorhaben informiert habe und um ihre Mitarbeit gebeten habe. Alle angesprochenen Personen waren bereit mitzumachen.

4.3.1. Methoden zur Datenerhebung und Datensicherung

Das methodologische Vorgehen wird bereits am Anfang des Kapitels (4.1.) dargestellt. Die „explorativ-interpretative Forschungsmethode“ (vgl. Caspari/Helbig/Schmelter, 2003:499-505; Grotjahn, 2003:493-498) wird hierbei als wichtigste Methode eingesetzt, da es sich um die Entdeckung neuer Erkenntnisse handelt. Da die subjektiven Sichtweisen der Lernenden und der Unterrichtenden ausschlaggebend für die Studie sind, ist von einer interpretativen Unterrichtsforschung die Rede (vgl. Voigt, 1997:789ff). Auch die Selbsteinschätzung spielt als Methode eine wesentliche Rolle (siehe dazu auch „Self-report“¹⁴ bei Wallace, 1998:80). Diese Methodenkombination kommt auch

¹⁴ Wallace (1998:80; paraphrasierende Übersetzung durch Verfasserin)

hier zum Einsatz. Da ein und der selbe Untersuchungsgegenstand aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet wird und dazu unterschiedliche Methoden herangezogen werden, kann man hierbei von der Triangulierungsstrategie sprechen (vgl. z.B. Grotjahn, 2003:497). Auf der einen Seite stehen die theoretischen Anforderungen an die Exkursionen aus der Projektbeschreibung (VWV, 2007), auf der anderen sind die Erlebnisse der TeilnehmerInnen, und nun werden die Erfahrungen der KursleiterInnen zum gleichen Thema hinzugefügt. Zusätzlich findet ein Perspektivenwechsel statt, welcher einer neuen Fragestellung bedarf und zu neuen wissenschaftlichen Ergebnissen führt (vgl. König/Bentler, 1997:89).

Bei der Befragung der KursleiterInnen entschied ich mich für einheitliche Fragebögen¹⁵ (mehr dazu im nächsten Kapitel) als Datenerhebungsmethode. Bei den meisten Fragen sollten die KL ihre Meinung über die Exkursionen äußern, aber bei einigen sollten sie versuchen, mit den Augen der TeilnehmerInnen zu sehen. Bei der Beantwortung der Fragen können wir erneut von einer Introspektive und auch von einer initiierten interpretativen Fremdperspektive sprechen (Henrici, 1995:40ff).

4.3.2. Zielsetzung, Überlegungen, Erwartungen

Der Fragebogen der KursleiterInnen orientiert sich größtenteils an der Projektbeschreibung, indem ihre bisherigen Erfahrungen angesprochen werden. Es wird viel Raum für Ideen, Vorschläge und Zukunftsperspektiven gelassen. Einige Fragen aus dem TN-Interview werden hier erneut zur Beantwortung angeführt, um die Berührungspunkte zwischen den Sichtweisen der KL und TN zu verdeutlichen.

Die Fragebögen wurden in fünf von sieben Fällen während meiner Anwesenheit ausgefüllt. Das hat den meisten KL eine Art Sicherheit vermittelt. Es wurde ihnen dadurch auch die Möglichkeit des Kommentierens gegeben. Ich machte mir

Beim **Selbst-Bericht** („Self-report“) informieren wir andere, wie wir lernen oder lehren. Das geschieht meist durch ein Interview. Um dies machen zu können, überlegen wir unsere Vorgänge und begründen sie meist automatisch. Wir erklären, warum sie für uns logisch erscheinen. Daher geschieht der Selbstreport großteils bewusst.

¹⁵ Eine Kopie des Fragebogens ist im Anhang unter 9.2. zu finden.

zusätzliche Notizen, die sich aus den kurzen Diskussionen ergaben. Außerdem wollte ich sicher gehen, dass 1.) alles richtig verstanden wird, Henrici (1995:40ff) spricht hierbei von „Verständigungsstrategien“ und „schriftliche[n] Formulierungs- und Verstehensprozesse[n]“, dass 2.) die Fokussierung auf die richtigen Begriffe fällt und 3.) wollte ich mögliche Fragen oder Unklarheiten gleich beantworten können oder ein Reformulierungsverfahren, wie es Henrici nennt, anwenden. Wie erwähnt, war das aus zeitlichen Gründen nicht in allen Fällen möglich.

4.3.3. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

In diesem Abschnitt wird die Beantwortung der Fragebögen der KursleiterInnen zur besseren Übersicht tabellarisch dargestellt. Es werden alle Fragen und alle Antworten hier angeführt und in den folgenden Kapiteln kommentiert, ausgewertet (Kapitel 5) und interpretiert (Kapitel 6).

In den obersten Zeilen stehen die persönlichen Daten der KursleiterInnen in Kurzform, jeweils darunter sind die gestellten Fragen (grau unterlegt) und ihre Antworten darauf zu finden. Die Namen der befragten KursleiterInnen werden hier nicht veröffentlicht. Die Abkürzungen P1, P2, etc. repräsentieren jeweils die befragten KollegInnen. Die Reihung der KursleiterInnen ergibt sich aus ihrer Praxiserfahrung im Bereich der DaZ-Kurse der MA17 für Jugendliche und junge Erwachsene, früher auch StartWien Kurse genannt.

P1 w, 30-39	P2 m, 20-29	P3 w, 20-29	P4 w, 50-59	P5 w, 30-39	P6 m, 30-39	P7 w, 30-39
Seit wann sind Sie als KL der Jugendlichen und jungen Erwachsenen Kurse der MA17 tätig?						
Seit März 2005	Seit März 2005	Seit Okt. 2006	Seit Sept. 2008	Seit Okt. 2008	Seit Jan. 2009	Seit Feb. 2009
Sind Sie bei anderen DaF/DaZ Kursen als KL tätig?						
Ja, seit 2005, 2x jährlich WU-Wien	Ja, seit 2005, an der WU-Wien	Ja, seit Okt. 07 MLD*, Seit Juni 07 Intensiv-Kurse *MLD = Mama lernt Deutsch - Kurse	Ja, seit Sept. 07 MLD*, Seit Juni 07 Intensiv-Kurse *MLD = Mama lernt Deutsch - Kurse	Nein	Ja, seit Okt. 08 SHE** **SHE= Sozialhilfe Empfänger -Innen	Ja, seit 2003: Intensiv-, Semester-, Frauen-kurse
1.Frage: Wie stehen Sie zur Möglichkeit der wöchentlichen Exkursionen im Rahmen der Jugendlichen Kurse der MA17?						
Finde ich aus-gezeichnet	Finde ich aus-gezeichnet	Finde ich aus-gezeichnet	Finde ich etwas zu viel/zu oft	Finde ich gut	Finde ich aus-gezeichnet	Finde ich aus-gezeichnet
Warum?						
Weil interes-sante Einblicke ins Stadtleben geboten werden. Weil Sachen anschau-lich gemacht werden, Zutritte zu Institu-tionen möglich sind; weil die TN viele Orte sonst nie besuchen würden, weil das Interesse geweckt wird.	Weil sie mir und der Gruppe Spaß machen, gemeinsa-me Erlebnisse in der Lebens-umgebung Wien möglich sind, erlebte Landes-kunde finanzierbar wird, die Scheu vor untersch. Institu-tionen nehmen kann, Know-How von Außen angezapft werden kann, der	Weil es Möglich-keiten zum interaktiven & interkult. Lernen bietet; Erlebte Landes-kunde; versch. Lerntypen an-gesprochen werden; der Zusammen-halt der Gruppe gefördert wird; der eigene Lebens-raum erkundet wird; neue Möglich-keiten eröffnet werden; es für die KL	Weil es bei Abend-kursen und im Winter schwierig ist und manch-mal gegen die Erwar-tung der TN ist. (Sie empfinden die Exkursionen als zu oft und manch-mal als überflüssig, wobei sie durchaus den Sinn darin sehen, wenn wir als KL es ihnen erklären).	Weil es in der Gruppe die Möglichkeit gibt, sich auch in anderen Situationen als im Kursraum zu treffen, bzw. sich kennen zu lernen.	Weil sich die TN auch außerhalb der VHS besser kennen-lernen und das kulturelle Angebot, wie auch die Stadt kennenler-nen können.	Weil es gut für die Gruppen-findung ist; man kann die Stadt mit ihren Möglich-keiten kennen-lernen; es können Freund-schaften intensiviert und gefördert werden.

	manchmal trockene Deutsch- kurs-Alltag durchbro- chen wird.	auch interessant ist.				
2. Frage: Machen Sie Exkursionen ?						
Ja, sehr gerne	Ja, sehr gerne	Ja, sehr gerne	Ja, sehr gerne	Ja, mache ich	Ja, sehr gerne	Ja, sehr gerne
Wie oft?						
regelmäßig	manchmal	regelmäßig	unregel- mäßig	regelmäßig	regelmäßig	regelmäßig
Warum?						
siehe oben Weil eine andere Dynamik in die Gruppe kommt, Sprach- situationen sehr authentisch werden, Bewegung im öffentl. Raum geübt wird.	weil es von Gruppe zu Gruppe die Dynamik und das Interesse unterschiedl ich sind.	siehe oben	da ich die Exkursio- nen je nach Bedarf, Wunsch und Aktualität mache.	weil ich es wichtig finde, dass die TN auch aus dem Kursraum raus- kommen, vor allem wenn der Kurs von Mo bis Fr dauert.	weil 1. eine andere Umgebung, Umfeld und Sprache aus einem anderen Blickwinkel betrachtet werden kann. 2. Die TN dabei viel Neues Lernen und Erleben. 3. Weil ich statt des Unterrichts in der VHS, eine Exkursion vorbereiten kann, (das ist entspan- nender).	weil dadurch ein besseres Kennen- lernen der TN möglich ist (sowohl sie sich unter- einander und auch ich sie). Außerdem finde ich Exkursio- nen selbst sehr interessant.
3. Frage: Welche Aussagen treffen auf Sie zu? Mit welchen Aussagen stimmen Sie überein?						
Es wäre viel einfacher, wenn für unsere Kurse immer der Schüler- gruppen- preis gelten würde.	Es wäre viel einfacher, wenn für unsere Kurse immer der Schüler- gruppen- preis gelten würde. Wenn es eine Liste mit Exkursions- vorschlägen für das jeweilige	Es wäre viel einfacher, wenn für unsere Kurse immer der Schüler- gruppen- preis gelten würde.	Es wäre viel einfacher, wenn für unsere Kurse immer der Schüler- gruppen- preis gelten würde.	Es wäre viel einfacher, wenn für unsere Kurse immer der Schüler- gruppen- preis gelten würde.	Es wäre viel einfacher, wenn für unsere Kurse immer der Schüler- gruppen- preis gelten würde.	Es wäre viel einfacher, wenn für unsere Kurse immer der Schüler- gruppen- preis gelten würde.

	Niveau geben würde, würde es mir viel einfacher fallen ein geeignetes Exkursionsziel zu finden. Der Budgetrahmen ist oft ein Hindernis. Dadurch muss man noch mehr Kreativität bei der Exkursionswahl zeigen.					
Möchten Sie noch etwas hinzufügen?						
Der Kostenfaktor allgemein. Die Budgets sind begrenzt. Das sollte geändert werden.	Wenn die TN Schülerstatus per Schülerausweis erhalten würden, wäre es viel einfacher. Ich wünsche mir ein Angebot für Abendkurse, das leistbar ist.	Meine Erfahrung zeigt, dass man TN speziell in A1-Kursen während einer Exkursion (z.B. Museum) nicht mit langwierigen Aufgabenzetteln bombardieren sollte (d.h. „knappere“, oder keine spezifische Aufgaben), da sonst das Erlebnis des Selberentdeckens gemindert wird. Für Projekt- und Exkursionsplanung sind Teamsitzung und	Wenn wir die Vor- und Nachbearbeitung zumindest z.T. verrechnen könnten, würde ich viel lieber Exkursionen machen. Der Budgetrahmen ist oft ein Hindernis und es ist alles nur mit viel Kreativität und viel Vorbereitung machbar.	Es wäre gut, wenn Informationen bezüglich Preisen, Kontaktpersonen, etc. regelmäßig unter den KL ausgetauscht werden könnten. Es sollte Teammeetings geben, die auch bezahlt werden.	Ich habe von vielen KollegInnen gehört, dass der Budgetrahmen oft ein Hindernis ist und dass man dadurch noch mehr Kreativität bei der Exkursionswahl zeigen muss.	Wenn es eine Schülergruppenpreisregelung gäbe, würde es uns KL viele Telefonate (auf eigene Kosten) und E-Mails in unserer Freizeit ersparen.

		Organi- sation notwendig; dafür sollten die KL zusätz- liches Geld bekommen (z.B. als Pauschale pro Semester).				
4. Frage: Sehen Sie die Exkursionen als eine geeignete Möglichkeit den Jugendlichen ihre Lebensumgebung näher zu bringen?						
Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
	Alles bringt den TN die neue Lebens- umgebung viel näher, als Klassen- oder Computer- räume je tun könnten.		Sie fördern auch die Kommuni- kation unter- einander.			
5. Frage: Durch welche Exkursionen kann man das erreichen?						
Mit Museums- besuchen, viel U-Bahn fahren, viel spazieren gehen,	Mit Museums- besuchen, viel U-Bahn fahren, viel spazieren gehen,	Mit Museums- besuchen, viel U-Bahn fahren, viel spazieren gehen,	Mit Museums- besuchen,	viel U-Bahn fahren, viel spazieren gehen,	viel U-Bahn fahren, viel spazieren gehen,	Mit Museums- besuchen, viel U-Bahn fahren, viel spazieren gehen,
Authen- tisches Sprechen in Situationen Menschen- befra- gungen, Arbeit und Ausein- ander- setzung mit Medien.	Unter- schiedliche Orte anvisieren, immer wieder die Öffis erklären, nieder- schwellige Institu- tionen suchen, GRATIS: Unterhal- tungs- möglich- keiten, bzw. günstige Bildungsein	Freizeit- möglich- keiten (Kino, Sport etc.), Interes- sante Plätze in Wien besuchen (Donau- insel, Prater, Zentrum, Kahlenberg etc.), Workshops mit Expert- Innen (Gender-	wenn die Möglichkeit zur Betätigung gegeben ist (z.B. Volkskunde Museum, Haus der Musik etc.) Sportliche Aktivitäten (Bowling, Billard, Rad- Rikscha- fahren etc.), Einkaufs-	Lokal- besuche, Aktivitäten, die private Kontakte unter den TN fördern, denn das ist die Basis für Freund- schaften, Gruppen- spiele, Schnitzel- jagd etc.	Schnitzel- jagd, Wege suchen und gehen.	Bibliotheks- besuch, Veran- staltungen zu Beruf und Studium besuchen.

	richtungen, Picknick im Park, Jugend- zentren, Workshops etc.	fragen, Film- workshop bei Okto, spezielle Beratung für Mädchen, Berufs- orientier- ung etc.).	zentren, Theater (z.B. Interkult- theater, Marionetten theater).			
6.Frage: Kann „gesellschaftliche Orientierung und Partizipation“ wie auch „die aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“ durch Exkursionen unterstützt werden?						
Ja	Nicht unbedingt, aber schaden kann es nicht.	Ja	Ja Im Gegenzug sollten auch die KL an anderen interkult. Veranstal- tungen teilnehmen z.B. Afrotage auf der Donauinsel	Ja	Ja	Ja, bedingt
a) Welche Exkursionen sind hierfür („Gesellschaftliche Orientierung und Partizipation“) geeignet?						
Besuch von Insitu- tionen und Ämtern. JUBIZ, Rathaus, FEM/MEN im SMZ- Süd, Workshops Initiativum.	Sexual- workshops (FEM/MEN), Biblio-theken, Selbstver- teidigungs- workshops, Jugend- zentren, Jubiz- Workshops, Web-Blog.	Berufs- information durch JUBIZ; Parlaments- besuch, Studien- und Berufs- messe BeSt, Gender Workshops interkult. Schwer- punkte setzten (z.B. im Wien Museum – Geschichte und Alltags- kultur, im Tech- nischen Museum – Alltags- gegen- stände, etc.).	Mit Öffis und offenen Augen durch Wien gehen/ fahren, Alltags- leben beobachten (was fällt auf positiv/ negativ – in zwei Gruppen teilen) oder auch sich auf versch. Sinnes- organe konzentrieren: was rieche ich, ist es gut/ schlecht, was höre ich, ist es angenehm/ störend, etc.	Berufs- orien- tierung, Veran- staltungen mit inter- aktiven Möglich- keiten (Messen etc.).	Berufs- information Ämter, Behörden.	Stadt- bibliothek (Beratung und Anlauf- stelle), Berufs- und Studiums- messe BeSt, Rathaus, Parlament, Uni.

b) Welche Exkursionen sind hierfür („Die aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“) geeignet?						
Einkaufen am Markt, Carla (=Caritas Lager), U-Bahn fahren, Festivals.	Picknick, Jugendzentren, Museen, Parks, Märkte, Sport und Freizeitangebote, Bibliothek.	Theaterbesuch, jegliche Art von Freizeitaktivitäten (Sport, Kino, Einkaufen etc.).	siehe oben	Spaziergänge, Besuch öffentlicher Grünflächen (z.B. Prater, Parks etc.), Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel.	Veranstaltungen aller Art: z.B. kulturelle, Sport, Feste (z.B. Stadtfest).	Spaziergänge, Museen, Veranstaltungsorte (MQ), Parks, günstige Freizeitmöglichkeiten, Kino, Musikverein.
7. Frage: Haben sie schon mal eine der folgenden Exkursionen gemacht?						
a) Bücherei (Buch ausleihen)						
Ja	Ja	Ja	Mit den Jugendlichen nicht	Nein	Nein	Ja
Kommentar:						
Es war interessant für die TN, die vielen Bücher in untersch. Sprachen zu sehen.	Die Wiener Stadtbibliotheken bieten ein gutes dezentrales Versorgungsnetzwerk (mit gratis Internet!).	Mit jedem Kurs gehen wir in die Stadtbibliothek.	Mit den Mamas (Mama lernt Deutsch-Kurse) – ja.	Ist aber geplant.	_____	Führung: Hauptbibliothek.
b) Bank (Konto eröffnen)						
Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein
Kommentar:						
_____	Ginge das?	Der Wortschatz ist wichtig, aber ich würde das nur bei Bedarf machen, da es eine sehr persönliche Angelegenheit ist. DaF-Trainer können nicht ALLES machen. Erlagschein ausfüllen und einzahlen ist bei ÖIF Thema und	_____	Würde das nur bei Bedarf machen.	_____	_____

		wird gemacht.				
c) Krankenversicherungsanstalt						
Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein
Kommentar:						
Ist eine Idee.	Ich gehe davon aus, dass die TN durchwegs mitversichert sind.	Der Wortschatz ist wichtig, aber sonst nur bei Bedarf. siehe oben	_____	Auch da - je nach aktuellem Bedarf in der Gruppe. Ich bin der Meinung, dass solche Infos schnell vergessen werden, wenn sie nicht aktuell benötigt werden.	_____	_____
8. Frage: Nehmen die TN gerne an den Exkursionen teil?						
Ja	Meistens schon	Meistens schon	Meistens schon Von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich.	Meistens schon Von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich.	Meistens schon	Meistens schon
Kommentar:						
Es ist etwas abseits der Routine.	Außer bei Abendkursen; meist haben die TN einen vollen Tag und wollen lernen, empfinden die Exkursionen aber selten als Lernorte.			Manche TN empfinden die Exkursionen als unnötig; vor allem, wenn sie anderswertig viel zu tun haben, möchten sie so schnell wie möglich die Sprache lernen und ihre Aufmerksamkeit auf das Lernen im Kurs richten.		Die regelmäßige Teilnahme zeigt es mir.

9. Frage: Beziehen Sie die Ideen und Wünsche der TN bei der Exkursionswahl mit ein?						
Manchmal	Ja, meistens	Ja, meistens	Ja, immer	Ja, grundsätzlich	Manchmal	Ja, meistens
Warum?						
Weil nicht immer „alles“ gekannt oder gewünscht wird.	Weil ich das so gut finde: ihre Entscheidung → ihre Exkursion.	Weil zu Beginn des Kurses immer Ideen gesammelt werden.	Weil nur dann genügend Motivation vorhanden ist (zuerst im Internet selbst recherchieren).	Weil ich die TN so viel wie möglich aktiv gestalten lassen will. Am Anfang des Kurses sammeln wir zunächst grobe Ideen.	Es hängt davon ab, wie konkret Wünsche geäußert werden (können). Es ist oft nicht so klar...	Weil es für die TN interessant sein soll.
10. Frage: Welche Exkursionsziele würden Sie dieser Liste hinzufügen, bzw. davon entfernen? Für welche Niveaustufe/n würden Sie sie empfehlen? (A1, A1+, A2, A2+, B1, B1+)						
Die Liste samt Kommentaren ist im Anschluss zu finden.						
Zusatz. Sie sind auch bei anderen DaF/DaZ Kursen als KL tätig.						
11. Frage: Welche Rolle spielen die Exkursionen in diesen Kursen? Sind solche vorgesehen? Wie oft?						
Dort sind keine Exkursionen vorgesehen. Leider!	Dort sind keine Exkursionen vorgesehen.	In den DaF/DaZ Intensivkursen sind sie nicht vorgesehen, aber in den MLD* Kursen schon. Die letzteren finden zweimal pro Woche statt (jeweils 3h). Hier mache ich im Schnitt 2-3 Exkursionen pro Semester. *MLD = Mama lernt Deutsch	Es ist von Kurs zu Kurs unterschiedlich; bei MLD* sind oft kleine Kinder auch dabei. Fahrscheine gibt es für Mamas nur in Kombi mit Eintrittskarten, das wird aber oft zu teuer. Sonst Kurpark Oberlaa, Zoom Kindermuseum, Veran-	_____	Nein	In den Frauenkursen hatten wir mind. eine Exkursion, Film, Vorträge.

			staltungen im Rahmen des Ferien- spiels.			
(Wenn Sie 12. Frage: Frage 6. mit „Ja“ beantwortet haben) Wenn Sie ihre Kurse vergleichen, würden Sie sagen, dass bei den Jugendlichen eine stärkere Integration zu sehen ist? Wenn Ja – woran erkennen Sie es?						
Die Zielgruppen in meinen Kursen sind sehr unterschiedlich. Für Erasmus-Studierende ist eine längerfristige Integration nicht vorgesehen, d.h. nicht vergleichbar.	_____ (P2 hat die Frage 6. nicht mit „Ja“ beantwortet.) Integration findet durch Umwege statt; ein gutes Gruppengefühl und ein offener Umgang miteinander können dazu führen.	Kann man pauschal nicht so sagen, bei vielen MLD*, bzw. Intensivkurs TN ist ebenso eine hohe Motivation und damit auch Integrationswille zu sehen. Für Jugendliche ist es vielleicht z.T. leichter, insbesondere wenn sie im Anschluss eine Schulausbildung machen. Integration ist aber so ein vieldeutiger und damit in gewisser Hinsicht auch leerer Begriff (weil er alles Mögliche heißen kann), dass die Frage äußerst schwer zu beantworten ist.	Nein, die Integrationsbereitschaft verteilt sich auf alle Kurse ziemlich gleich; es gibt immer ein paar Willige, ein paar denen es ziemlich egal ist und 1-2 nicht kooperative TN – diese machen die Exkursionen meistens nicht mit. Jugendliche selbst ihre Exkursionen planen zu lassen wirkt sehr motivierend!	_____	Nicht unbedingt	Exkursionen können sicherlich individuell unterstützend wirken (Bibliothek Berufs- und Studienmesse ...) und auch zur Orientierung in der Stadt beitragen. Bedingt, da Integration auch sehr von der Bereitschaft der „Zielgesellschaft“ abhängt. Das Angebot von Exkursionen ist sicherlich eine gute Maßnahme.
13. Frage: Würden Sie sich FÜR Exkursionen in anderen Kursen aussprechen? Wenn JA- in welchen, wie oft? Argumentieren Sie Ihre Antwort!						
Würde ich machen,	Ja, in allen Kursen!	Prinzipiell wäre es in	Ja	_____	Ja. Denn dadurch	Exkursionen wären

da ganz praktische Erfahrungen gesammelt werden und die Auseinandersetzung im Vorübergehen erfolgt.	Je nach Intensität (bei täglichem Kurs 1x/Woche). Es kommt auch auf die Zielgruppe an. Bei Personen, die schon länger da sind, die Orientierung haben, für die der Spracherwerb wichtiger ist, werden Exkursionen nicht so wichtig sein. Wenn also die sprachl. Kompetenzen wichtiger sind, dann weniger Exkursionen! *MLD = Mama lernt Deutsch	allen DaF/DaZ Kursen sinnvoll, zumindest 1x pro Kurs (oder auch öfter, je nach Dauer und Intensität des Kurses) eine Exkursion und damit Erlebte / interkulturelle Landeskunde zu machen. So werden unterschiedliche Lerntypen angesprochen (visuelle, motorische, aptische), man kann gut Wortschatzarbeit machen und das eigene Umfeld entdecken. In Abendkursen kann es zeitlich gesehen schwieriger sein. **SHE= Sozialhilfe EmpfängerInnen	Bei Intensivkursen: max. eine Exkursion, da zu wenig Zeit. Die TN wollen für ihr Geld meistens „handfeste“ Sprachunterlagen. Bei MLD* auch ja, aber die Kinder bleiben selten mit der Betreuung allein (dürfen sie das überhaupt? Weiß ich nicht) Bei SHE** brauchen wir auf jeden Fall mehr Budget! Vorsicht bei der Auswahl der Ziele (zu viel Prunk kann geschmacklos werden) *MLD = Mama lernt Deutsch		wird unter Umständen der Alltag in Österreich erfahrbarer. Auch lernen die TN etwas über die Möglichkeiten, die es in der Stadt gibt.	gut in allen Integrationskursen (A1-A2) bzw. überhaupt in allen Sprachkursen (Spanisch, Italienisch, Kroatisch etc.).
---	---	---	--	--	--	--

Zur Frage 10. Nun folgt die kommentierte Exkursionsliste aus dem KL-Fragebogen. Links sind die Exkursionsziele (thematisch angeordnet) angeführt, wie sie den KL vorgelegt wurden, unterhalb jeder Sparte sind weitere Exkursionsorte zu finden, welche von den KL ergänzend dazu notiert wurden. Auf der rechten Seite sind die Niveau-Empfehlungen und Kommentare der KL zu lesen. Auch hier sind statt den KL-Namen die Bezeichnungen P1, P2, etc. für „Person 1“, „Person 2“ zu lesen. Die Reihenfolge der Personen wird hier weitergeführt.

Exkursionsziele:	Niveaustufen/ Kommentare:
Sehenswürdigkeiten: (erster Eindruck; auch touristische Ziele) - Innere Stadt: Ringrunde, Staatsoper, Kärntnerstraße, Stephansdom (Katakomben, Pummerin), Graben, Hofburg, Sissi Museum, Schatzkammer, Nationalbibliothek, Heldenplatz, Theseus Tempel, Rathausplatz (sehr vielseitig: zu jeder Jahreszeit etwas anderes), Burgtheater, ... - Schlösser: Belvedere, Schloss Schönbrunn, Kaiser Appartements (Hofburg), ... - Wien von oben: Donauturm, Kahlenberg, Riesenrad, ...	P1: A1 bis A1+ P2: A1 bis A2 P3: alle Niveaus P4: Wien von oben: A1; Innere Stadt: A1+; Schlösser ab A2; P5: alle Niveaus, Führungen ab A1+ P6: ab A1, mit Führung ab A2 P7: A1 bis A2
Parlament, div. geführte Wien-Touren (z.B. Kanaltour. „Der dritte Mann“, „Wien er-leben“),	← hinzugefügte Exkursionsziele
(Kunst/Geschichte) Museen: Museumsquartier, Albertina, Haus der Musik, Kunsthistorisches Museum, Völkerkunde Museum, Wien Museum, MuMoK, Leopold Museum, Schokoladen Museum, Geld Museum, Technisches Museum, ...	P1: ab A1+ P2: A1 P3: alle Niveaus P4: ab A1+ P5: alle Niveaus P6: ab A1, mit Führung ab A2 P7: ab A2
Volkskundemuseum, Foltermuseum, Heeresgeschichtliches Museum (Arsenal), Kunsthalle, Mozarthaus, MQ, Österreichisches Museum für Volkskunde, Schottenstift (es gibt dort Ausstellungen)	← hinzugefügte Exkursionsziele
Kunst und Bühne: Burgtheater, Volkstheater, Staatsoper, Volksoper, Marionettentheater (z.B. Schönbrunn), ...	P1: B1 P2: A1 bis A2+ P3: ab A1+/A2 P4: ab A2 P5: ab A2

	P6: A1 → von Außen betrachten, ab B1 → Aufführungen anschauen P7: ab B1
Spez. Interkulturelles Theater, auch auf kleineren Bühnen, Musikverein (bei Proben z.B.), Dschungel Wien (im MQ), Kinder- und Jugendtheater, Kosmos Theater,	← hinzugefügte Exkursionsziele
Unterhaltung und Orientierung: div. Kinos, Prater, Einkaufszentren, ...	P1: ab A1+ P2: A1, A1+ P3: ab A1+ P4: ab A1+ P5: A1 (Kino ev. A2, oder höher) P6: Prater und EKZ ab A1, sonst ab A2+/B1 P7: Prater und EKZ ab A1, sonst ab A2
3D-Kino, IKEA (allg. Möbelhäuser), Planetarium, rund um den Block – Umgebung erkunden, Schiffsrundfahrt Wien, Afro-Tage auf der Donauinsel, div. Stadt-Feste, Wien Rätsel-Rallye	← hinzugefügte Exkursionsziele
Sport: Prater-Hauptallee (z.B. Citybikes ausleihen), Stadion, Eislaufen, Billard, Bowling, Schwimmen, Gymnastik (in der VHS), ...	P1: A1 – C2 P2: A1 P3: alle Niveaus P4: ab A1, alle N. P5: alle Niveaus P6: ab A1, alle N. P7: alle Niveaus
Tretbootfahren	← hinzugefügte Exkursionsziele
Tiere und Natur: Schönbrunner Tiergarten, Schlosspark Schönbrunn, Gloriette, Schmetterlingshaus, Haus des Meeres, Naturhistorisches Museum, Burggarten, Volksgarten (Rosengarten), Wienerwald, Kahlenberg, ...	P1: A1 bis C2 P2: A1 P3: alle Niveaus P4: ab A1, alle N. P5: alle Niveaus P6: ab A1, alle N. P7: ab A1, alle N.
Kurpark Oberlaa, Japanischer Garten, Kräutergarten, Alte Donau, Donauinsel(fest),	← hinzugefügte Exkursionsziele
(MigrantInnen)Politik: Parlament, div. Ämter, Jugendberatungszentren, MigrantInnenberatungsstellen, ...	

	P1: ab A1+ P2: A1+/A2 P3: ab A1+/A2 P4: ab A1+/A2 P5: ab A2 P6: eher A2+/B1, aber ab A1 wichtig P7: ab A2
	← hinzugefügte Exkursionsziele
Bildung und Beruf: Bücherei, JUBIZ (= Jugendlichen Bildungsberatung), Best (= Berufsinformesse, -tage), Universitäten (Hauptuni, WU, TU, BOKU etc.), AMS, WiFi, BiWi, AK, ...	P1: ab A1+ P2: A1+/A2 P3: ab A1+/A2 P4: ab A2/B1 P5: A2 P6: ab A2 P7: ab A2
	← hinzugefügte Exkursionsziele
Alltag: Umgebung erkunden (z.B. Schnitzeljagd), U-Bahn fahren (Spiele), Einkaufszentren (Spiele), Naschmarkt, Bank (z.B. Konto eröffnen, Erlagschein ausfüllen...), WGKK (z.B. Formulare und Infos holen), ...	P1: ab A1+ P2: A1-B1 P3: alle Niveaus P4: ab A1 P5: ab A1 P6: ab A1+ P7: ab A1
div. Märkte wie Brunnenmarkt, Viktor-Adler Markt etc., Carla (Caritas Lager),	← hinzugefügte Exkursionsziele
Sonstiges: das ORF-Zentrum*, Heuriger**, Grinzing, ... *ORF-Zentrum ist Backstage sehr interessant (Führungen). **Einen Heurigenbesuch sehen 3 KL als möglicherweise problematisch (Alkoholkonsum: 1. Soll nicht als Teil der österr. Kultur gesehen werden; 2. Jugendliche und Alkoholkonsum vertragen sich nicht; 3. Bewirtungskosten werden nicht von der Schule übernommen.)	P1: ab A1+ P2: A1/A+ P3: alle Niveaus P4: ab A1 P5: ab A1+ P6: ab A1+ P7: ab A2
Dialog im Dunkeln, Okto-Exkursion, Tagesausflüge in Wien, Wien-Umgebung, Wochenendausflüge aufs Land, SMZ-Süd (Sexualberatung), VIC	← hinzugefügte Exkursionsziele

Wie zu Beginn des Abschnittes bereits vermerkt, folgen Auswertung und Interpretation der Ergebnisse in den kommenden Kapiteln (5. und 6.). Aus diesem Grund folgt nun nur ein kurzer Kommentar.

Aus der Befragung der KursleiterInnen ist herauszulesen, dass sie die Exkursionen im Rahmen des Deutschkursunterrichts für Jugendliche vorwiegend als eine ausgezeichnete Möglichkeit ansehen. Das interaktive und interkulturelle Lernen wird gefördert, zudem wird das Stadtleben mit seinen vielschichtigen Kultur- und Freizeitangeboten erforscht. Dies sind nur einige Gründe, aus denen die Mehrheit der befragten KursleiterInnen gerne und regelmäßig Exkursionen machen. Überwiegend zustimmend wurde auch die Frage nach der unterstützenden Wirkung der Exkursionen bei der aktiven Teilnahme am Alltagsleben beantwortet. Auch die gesellschaftliche Orientierung und Partizipation kann durch gezielte Exkursionen gefördert werden, so die mehrheitliche Meinung. Welche Exkursionsziele hierfür besonders geeignet erscheinen, kann unter Frage 6 nachgelesen werden. Leider wurden auch einige unangenehme Seiten angesprochen, wie das enge Budget und der z.T. größere Aufwand bei der Planung und Organisation der Exkursionen.

In der Frage 10 sollten die befragten KursleiterInnen eine selbsterstellte Exkursionsliste kommentieren, dabei bestehende Exkursionsziele, die sie nicht machen würden entfernen und neue hinzufügen. Zusätzlich sollten sie zur Verfügung stehenden Exkursionen den Niveaustufen (A1-B2) zuordnen. Es ist zu sehen, dass die meisten Exkursionsziele bereits mit der Niveaustufe A1 besucht werden können.

4.4. Teil III: Die Exkursionsliste

Wie bereits zu Beginn des Kapitels angemerkt, soll zu den erhobenen Ergebnissen ein Auszug aus der Exkursionsliste¹⁶ der VHS-Favoriten einen weiteren Aspekt einbringen. Wir haben uns einerseits die Erlebnisse der TeilnehmerInnen, andererseits die Erfahrungen der KursleiterInnen angeschaut

¹⁶ In der VHS-Favoriten wird jede geplante und durchgeführte Exkursion in einer Exkursionsliste eingetragen.

und jetzt können wir in die Exkursionspraxis des vergangenen Jahres zurückblicken. Es handelt sich um eine Statistik über die Exkursionsziele, die **im Zeitraum April 2008 bis April 2009** im Rahmen aller DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene in der VHS Favoriten besucht wurden. Anhand dieser Liste sieht man die Vielfalt der Exkursionsziele und der außerschulischen Aktivitäten an dieser Institution.

Die Exkursionsziele sind alphabetisch geordnet, die grauen Schattierungen sollen das Finden und Zuordnen erleichtern. Oben rechts finden sich die Niveaustufen A1-B1 nach dem GER¹⁷ aufgelistet. Die Stufen gehen nur bis zum Niveau B1, da die MA17 DaZ-Jugendlichenkurse vorerst nur bis zum Lernziel B1 fördert¹⁸. Die Striche in der jeweiligen Niveauspalte zeigen die Häufigkeit der Besuche des jeweiligen Exkursionsziels.

Nun folgt die tabellarische Darstellung:

Exkursionsziele ↓ Niveaus →	A1	A1+	A2	A2+	B1
3D-Kino (Millennium City)			I		
A					
AK-Wien (div. Messen: „Tag der Lehre“, Berufsinfomesse, etc.)		I		I	
Albertina (Gerhard Richter)		I			
Alte Donau, Tretbootfahrt und Picknick**		I			
AMS				I	
B					
BeSt (= Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung, Stadthalle)	I	I	I	I	
Billard (div. Plätze in Wien)	II				
BIWI (Berufsinformation und Weiterbildung)				I	

¹⁷ Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen.

¹⁸ Und das auch erst seit dem Jahr 2009.

Bowling (div. Plätze in Wien)	II		I		I
Brunnenmarkt			I		
Burggarten	I				
C					
Carla (Caritas Lager)	I	I			
D					
Dialog im Dunkeln			I		
Donauturm	IIII	I	I		
Donauzentrum, Einkaufsspiel				I	
E					
Einkaufsspiel in der Umgebung/Markt	II		I		
Eislaufen (div. Plätzen)	I		I		I
F					
Fan-Meile (EM in Wien)	I				
Flughafen Wien-Schwechat		I	I		
Foltermuseum	I				
G					
Geldmuseum				I	
Grinzing	I				I
H					
Haus der Musik	II	I	II	I	I
Haus des Meeres	II		II	II	
Hauptuniversität				I	
Heeresgeschichtliches Museum (Arsenal)	I				I
Hofburg, Kaiserappartements		I	I* I	I*	
I					
IKEA-Wien Nord				I	

Interkult-Theater		I			
Irrgarten (Schönbrunn)	I				
J					
JUBIZ (= Jugendbildungszentrum)		I	I	I	
K					
Kahlenberg	I				I
Kanaltour („Der dritte Mann“)		I	I		
Katakomben (Stephansdom)	I				
Kino (div. Kinos in Wien; div. Filme)	II	IIII	I		I
Kosmos Theater (Tanzperformance)	I				
Kunsthalle (Edward Hopper)		II			
Kunsthistorisches Museum	I		I	II	
Kurpark Oberlaa	II				
M					
Marionettentheater Schönbrunn				I	
Mozarthaus			I		
Museumsquartier			I		
N					
Naturhistorisches Museum	II	I	II	I	
Naschmarkt	II	I	I		
Nähere Umgebung erkunden	II				
O					
Österr. Museum für Volkskunde	I*				
P					
Parlament*		I		I	
Planetarium		I		I	
Prater (Würstl Prater)	I				

R					
Rathaus: Infozentrum	I*				
Rathausplatz: Christkindlmarkt		I			
Rathausplatz: Eröffnung der Festspiele	I				
Rathausplatz: Filmfestival	I				
Riesenrad	I				
Ringrunde, Innere Stadt, Sehenswürdigkeiten	IIII	I	I		
Rund um den Block	II	I			
S					
Schiffsrundfahrt Wien		I			
Schloss Schönbrunn		II*	I		
Schlosspark Schönbrunn	I		I		
Schloss Belvedere		II			
Schmetterlingshaus	I				
Schottenstift: Leonardo da Vinci	I				
Schokoladen Museum			I		I
Schulfest – Vereinsgasse				I	
Sezession				I	
SMZ-Süd (Sexualberatung)		I	I		
Staatsbibliothek		I			
Städtische Bücherei		I	I		I
Stephansdom	I				
T					
Technisches Museum	II	I	I	II	
Tiergarten Schönbrunn	I	I	I		

V					
Viktor Adler Markt	II				
Völkerkunde Museum	I				
W					
Wien ER-LEBEN, geführte Tour				I	
Wien Museum				I	
Wien – Rätselrallye	II				
WIFI Wien				I	

*mit (öffentl.) Führung

** selbst bezahlt

Hier sind die Plätze eins bis drei der meistbesuchten Ziele noch einmal extern angeführt. An oberster Stelle stehen die am öftesten besuchten Ziele.

1. diverse Kinos in Wien mit acht Besuchen:
Niveau A1 (2x), A1+ (4x), A2 (1x), B1 (1x)
2. Haus der Musik mit sieben Besuchen:
Niveau A1 (2x), A1+ (1x), A2 (2x), A2+ (1x), B1 (1x)
- 3.a. Donauturm mit sechs Besuchen:
Niveau A1 (4x), A1+ (1x), A2 (1x)
- 3.b. Haus des Meeres mit sechs Besuchen:
Niveau A1 (2x), A2 (2x), A2+ (2x)
- 3.c. Naturhistorisches Museum mit sechs Besuchen:
Niveaus A1 (2x), A1+ (1x) A2 (2x), A2+ (1x)
- 3.d. Ringrunde, Innere Stadt, Sehenswürdigkeiten mit sechs Besuchen:
Niveaus A1 (4x), A1+ (1x), A2 (1x)
- 3.e. Technisches Museum mit sechs Besuchen:
Niveau A1 (2x), A1+ (1x), A2 (1x) und A2+ (2x)

Die oben angeführten Orte weisen einen vorwiegend touristischen Charakter auf und sind dennoch laut der erhobenen Studie die beliebtesten Exkursionsziele im Rahmen der Deutschkurse für Jugendliche und junge Erwachsene. Dass Kinobesuche auf Nummer eins stehen, könnte bedeuten, dass die heutige Filmkultur für junge Menschen, unabhängig ihrer Herkunft und Sprache, überwiegend von großer Bedeutung ist. Zudem kommen die bewegten Bilder, mit dessen Unterstützung die Sprache ‚verständlicher‘ wird. Besuche im Haus der Musik und dem Technischen Museum fanden großen Anklang. Im Haus der Musik wird sehr viel mit Geräuschen und Tönen gearbeitet, die universell und für jeden verständlich sind; es gilt selbst auszuprobieren und zu erforschen und das kommt gut bei den Jugendlichen an. Ähnliche Möglichkeiten gibt es im Technischen Museum, wo man auf ‚Entdeckungsreise‘ gehen kann. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass die Jugendlichen gerne selbst Sachen ausprobieren möchten, Unkonventionelles lieben und daher die Möglichkeiten in den oben genannten Museen besonders anziehend finden.

Die Ringrunde und der Donauturm Besuch ermöglichen eine erste Orientierung im Zentrum und einen Gesamtüberblick über die Stadt. Ich denke, dass sowohl eine gute Orientierung als auch ein Gesamtüberblick über Wien sehr wichtig für MigrantInnen sind, die ihr Leben hier aufbauen möchten. Aus diesem Grund würde ich diese beiden Exkursionsziele nicht als reine Touristenausflugsziele bezeichnen.

Ich denke, dass das Naturhistorische Museum wie auch das Haus des Meeres wegen ihrer Vielfalt an Tierarten und ‚Anschauungsmaterial‘, sehr beliebt sind. Sie bieten den Besuchern u.a. die Möglichkeit, Tiere zu sehen und zu erleben. Das kann für DeutschkurslernerInnen, im Besonderen für Jugendliche, von großem Vorteil sein.

5. AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus der Studie als Gesamtes ausgewertet. Zunächst wird kurz auf das Auswertungsdesign eingegangen (5.1.), danach werden die Ergebnisse thematisch unterteilt und kontrastiv ausgewertet (mehr dazu unter 5.2.). Dabei werden nicht alle Themenbereiche ausführlich diskutiert, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde, sondern einige besonders herausragende, interessante und relevante Ergebnisse aus der dreiteiligen Studie dargestellt. Dabei werden die Ergebnisse aus den TeilnehmerInnen- und KursleiterInnenbefragungen wie auch aus dem dritten Teil der Studie, dem Auszug aus der Exkursionsliste des vergangenen Jahres, herangezogen. Die Übereinstimmungen bzw. Gegenüberstellungen der theoretischen Anforderungen und Vorschläge, wie sie im zweiten und dritten Kapitel zu finden sind, werden zur jeweiligen Thematik direkt mit den Praxisergebnissen aus der Studie angeführt und verglichen.

Das zweite Kapitel dieser Arbeit befasste sich mit der Funktion der Landeskunde, deren Wandel zur „erlebten Landeskunde“ und mit der Aufforderung nach mehr praktischen und authentischen Aufgaben im DaF/DaZ Unterricht. Dort finden sich bereits einige Beispiele über die vorgespielte Authentizität im Unterricht und wie leicht sie durch reale Übungen und Aufgaben ersetzbar ist. Auch das Rahmencurriculum der MA17 (drittes Kapitel) ist unter anderem um die Authentizität im DaF/DaZ Unterricht bemüht und hält die wöchentlichen Exkursionen im Rahmen der Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene für eine geeignete Methode, nicht nur über die neue Lebensumgebung zu lernen, sondern diese auch zu erleben. Diese beiden Kapitel sind die „Brille“, durch welche die Studie betrachtet wird (vgl. König/Bentler 1997:92) und geben den Rahmen der wissenschaftlichen Untersuchung.

Auf Grund der regelmäßigen Exkursionspraxis in der VHS-Favoriten im Rahmen der Jugendlichenkurse haben sowohl die KursteilnehmerInnen wie auch die KursleiterInnen Erfahrungen und Erlebnisse auf diesem Gebiet sowie Empfindungen und Meinungen dazu. Aus dieser ‚lebendigen‘ Praxis wurden für die Studie relevante Ergebnisse erhoben. Hier folgt deren Auswertung.

5.1. Das Auswertungsdesign

Zunächst soll festgehalten werden, dass sich das Auswertungsdesign der TeilnehmerInnen- und der KursleiterInnenbefragung an Flick (1995) orientiert. Da ich als Verfasserin die Befragungen alleine durchgeführt, beobachtet und dokumentiert habe, werte ich sie auch alleine im individuellen Verfahren aus. Viele der Fragen beim TeilnehmerInnen-Gruppeninterview waren dichotom, daher waren die meisten Antworten auch eindeutig und ohne Interpretationsbedarf. Nur bei den Antworten, die durch Selbsteinschätzung in Prozenten angegeben wurden, musste ich interpretativ vorgehen. Doch da meist konkrete Antworten gegeben wurden, war die Auswertung eher konklusiv. Bei der KursleiterInnenbefragung geht es um ihre Meinungen und Vorschläge sowie um ihre Einschätzung. In diesem Fall stellen die KursleiterInnen selbst Überlegungen an und sollen diese kommentieren oder argumentieren. Auch hier ist es vor allem eine konklusive Auswertung.

5.2. Thematische Auswertung der Ergebnisse

Die Auswertung der Ergebnisse folgt nun einer thematischen und nicht so sehr systematischen Reihenfolge. Die theoretischen Grundlagen und Forderungen werden mit den Ergebnissen aus den ersten beiden Teilen der Studie, das Gruppeninterview mit den TeilnehmerInnen und die Fragebögen der KursleiterInnen, gegenübergestellt.

5.2.1. Von der Theorie zur Praxis

Das TeilnehmerInnen-Gruppeninterview beginnt mit der Frage nach der praktischen Umsetzung des theoretisch Erlernten (siehe Kapitel 2.3.), einer grundlegenden Anforderung, die bereits im zweiten Kapitel (2.1. Unterricht erleben) festgehalten wurde. Dabei kam heraus, dass alle TeilnehmerInnen das theoretische Wissen aus dem Deutschkurs zu 70-80% in ihrem täglichen Leben anwenden konnten und zwei von ihnen dieses Wissen zu 100% im Rahmen der Exkursionen einsetzen konnten. Auch in der Projektbeschreibung der

Jugendlichenkurse finden wir die Aufforderung nach einer „Möglichkeit das Gelernte auch anzuwenden“ (VWV, 2007:3). Das ist sehr positiv und zeigt, dass die Theorie nicht Theorie bleibt, sondern durch gezielte Aufgabenstellungen erlebbar und praktisch wird. Auch die KursleiterInnen sehen die Exkursionen als eine ausgezeichnete Gelegenheit, nicht nur Neues zu lernen, sondern auch anzuwenden.

Es kann festgehalten werden, dass dieser Anforderung laut meiner Studie Genüge getan wird, aber es doch noch Ausbaupotenzial gibt.

5.2.2. Wöchentliche Exkursionen – Aktivitäten außerhalb der Kursräume

Es kann „kein Deutschunterricht stattfinden [...], der sich rein auf die Vermittlung von sprachlichen Fertigkeiten konzentriert, sondern es müssen vermehrt motivations- und integrationsfördernde Elemente bedacht werden. Diese können [...] durch eine Unterrichts- und Lerngestaltung erreicht werden, die auch → **Aktivitäten außerhalb der Kursräume [...] einbezieht.**“ (VWV, 2007:4; Hervorhebung durch die Verfasserin)

Der Unterricht soll Aktivitäten beinhalten, die „über den Deutschunterricht hinaus“ gehen und somit eine möglichst gute Wirkung erzielen (ABCD, 1990; vgl. auch Steffen, 1991:221).

Hierzu sind sich alle TeilnehmerInnen einig, indem sie nicht nur die Exkursionen als sehr wichtig und positiv erachten, sondern sich auch für die Regelmäßigkeit – einmal in der Woche – aussprechen und diese Häufigkeit beibehalten würden.

Die KursleiterInnen beziehen sich im Fragebogen auch auf die Möglichkeit der wöchentlichen Exkursionen im Rahmen der Jugendlichenkurse. Fünf von sieben Personen sind der Meinung, dass dies eine ausgezeichnete Gelegenheit ist und argumentieren ihre Antwort. Am öftesten lesen wir die Vorzüge beim gemeinsamen Entdecken der neuen Lebensumgebung mit ihren Möglichkeiten und Angeboten, und dass diese Aktivitäten das Gruppengefühl wesentlich stärken. Erlebte Landeskunde wird möglich gemacht, die Angst vor Institutionen kann den KursteilnehmerInnen weggenommen werden. Die Aufforderung, die wir

im zweiten Kapitel bereits gelesen haben, dass Landeskunde neben der Vermittlung von Basiswissen über die Kultur und Gesellschaft auch Orientierung im Alltag bieten soll (vgl. Steffen, 1991:222ff) wie auch die Schlagworte aus dem Rahmencurriculum der MA17 (2006:16) „lebenswelt- und handlungsorientierter“ und „erfahrungsorientierter Unterricht“, findet hier ihre Erfüllung. Bettermann weist bei einem Kolloquium zum Thema „Interkulturelle Landeskunde“ auf die „kulturelle Fremdwahrnehmung“ und das „Erleben von interkultureller Begegnung“ (1998:12,13) hin, diese Interkulturalität ‚begegnet sich‘ bereits im Klassenraum und wird durch die Exkursionen unterstützt und ausgebaut. Die befragten KursleiterInnen sehen den Fortschritt, welcher sich durch die Exkursionen ergibt, und veranstalteten diese regelmäßig. Auch wenn der Auszug aus der Exkursionsliste des vergangenen Jahres betrachtet wird, kann festgestellt werden, wie viele unterschiedliche Aktivitäten außerhalb der Kursräume stattgefunden haben. Mit einigen wenigen Ausnahmen sind diese wöchentlich durchgeführt worden.¹⁹

Unsere TeilnehmerInnen haben nicht nur den „Standortvorteil“, von dem Bettermann (1998:13) berichtet (siehe Kapitel 2.1.), sondern können durch die Exkursionen davon noch mehr profitieren, da sie nicht auf Rollenspiele und Simulationen unter- und miteinander angewiesen sind.

5.2.3. Integrationspolitische Ziele - „aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“ und die „gesellschaftliche Orientierung und Partizipation“

Dass die Lebensumgebung durch Exkursionen nähergebracht werden kann, darüber sind sich die KursleiterInnen einig. In der Projektbeschreibung der Jugendlichenkurse (VWV, 2007:2) wird die „aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“ und die „gesellschaftliche Orientierung und Partizipation“ angesprochen, die im Rahmen des Deutschkurses durch z.B. das Ausleihen eines Buches in der Bücherei, das Eröffnen eines Kontos in einer Bank oder durch den Besuch einer Krankenversicherungsanstalt stattfinden kann.

¹⁹ Die Regelmäßigkeit ist in der Liste nicht angeführt, da der Schwerpunkt auf die besuchten Ziele und deren Häufigkeit liegt.

Die allgemeine Meinung der KursleiterInnen zum ersten Vorschlag (Buch in einer Bücherei ausleihen) ist sehr positiv und wird in den meisten Fällen auch gemacht. Im Gegensatz dazu werden die zwei weiteren Vorschläge (Kontoeröffnung in einer Bank und Besuch einer Krankenversicherungsanstalt) etwas distanzierter betrachtet. Nur eine Kursleiterin berichtet eine Exkursion in eine Bank durchgeführt zu haben, bei der den KursteilnehmerInnen der Vorgang einer Kontoeröffnung erklärt wurde. Alle anderen KursleiterInnen sehen diese Vorschläge (Bank und Krankenversicherung) entweder als nicht wirklich durchführbar bzw. nicht sinnvoll und würden es nur bei Bedarf planen. Die befragten TeilnehmerInnen halten allerdings diese Vorschläge als recht interessant und äußern den Wunsch, das in Zukunft in den Kursen zu machen, sofern Interesse besteht. Sie waren selbst nicht in einer Bücherei, auch nicht in einer Krankenversicherungsanstalt, manche von ihnen haben jedoch im Unterricht gelernt, Erlagscheine auszufüllen. Einen Bankbesuch würden sie auch als wichtig sehen. Ich denke, dass der Bedarf von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich ist und dass sich solche spezifischen Exkursionen daran orientieren sollten.

Als Zusatz machten alle KursleiterInnen viele weitere Vorschläge zur a) „aktiven Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“ und zur b) „gesellschaftlichen Orientierung und Partizipation“ (siehe weiter oben). Nun folgen einige konkrete Exkursionsvorschläge, wie diese Ziele noch erreicht werden können.²⁰ Zu a) wird der Besuch von Institutionen, Ämtern, und Behörden vorgeschlagen wie z.B. das JUBIZ²¹ und andere Jugendzentren, das Rathaus, das Parlament etc. und auch verschiedene Workshops zu Jugendthemen, besonders wichtig ist die BeSt²² wie auch Universitätsbesuche, Tage der offenen Tür etc. Zu b) können Freizeit- und Sportangebote gezeigt oder es kann daran aktiv teilgenommen werden, Parks, Spaziergänge, Picknicks, Besuch öffentlicher Grünflächen wie Donauinsel, Praterwiese, Kahlenberg, die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, Einkaufen am Markt, Kino wie auch öffentliche kulturelle Veranstaltungen, Festivals, Stadtfeste etc.

²⁰ Alle Vorschläge sind unter Frage 6 im Kapitel 4.3.3. zu finden.

²¹ Jugendbildungszentrum in Wien 16., welches sich allgemein um Jugendliche kümmert, nicht nur um MigrantInnen

²² Messe für Beruf und Studium. Mehr auf bestinfo.at

Alle Vorschläge kommen aus der aktuellen Praxis der KursleiterInnen, daher kann man durchaus sagen, dass die theoretischen Anforderungen erfüllt werden. Das bestätigt sich auch bei der Auswertung der TeilnehmerInnenbefragung.

Die Exkursionspraxis des vergangenen Jahres (siehe Exkursionsliste 4.4.) zeigt, dass einige Freizeit- und Sportangebote genutzt wurden, wie diverse Kinobesuche, Picknick, Prater, Billard, Bowling, Eislaufen, Tretbootfahren etc. Auch die städtische Bücherei wurde mehrmals besucht. Der Besuch einer Bank oder einer Krankenversicherungsanstalt wurde im vergangenen Jahr nicht unternommen.

Ich denke, dass es eines guten Zusammenspiels vieler Faktoren bedarf, um die TeilnehmerInnen auf ihren Alltag in einer neuen Gesellschaft vorzubereiten. Alle oben genannten Exkursionsziele sind wohlüberlegte Vorschläge und treffen zumeist die Wünsche und Interessen der TeilnehmerInnen. Es ist von Vorteil, wenn die Wahl der Exkursionsorte gemeinsam getroffen wird. Auf diesem Weg lernen die KursteilnehmerInnen, Verantwortung zu übernehmen und zu tragen.

Auf die Frage, ob die Exkursionen zur verbesserten Orientierung im neuen Lebensraum beigetragen haben, äußern sich alle TeilnehmerInnen positiv, wobei mehr als die Hälfte von ihnen Wien bereits vorher alleine erkundet hat. Laut der Projektbeschreibung (VWV, 2007:3) ist die Orientierung im neuen Lebensraum ein wesentliches motivations- und integrationsförderndes Element. Auf Grund der positiven Ergebnisse können Exkursionen durchaus als eine Integrationsplattform im Rahmen des DaZ-Unterrichts genutzt werden.

In puncto aktiver Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt teilten alle Lernenden die gleiche Meinung: „Ja, wir haben im Rahmen der Exkursionen viel erlebt und dadurch einige Möglichkeiten für unsere Freizeitgestaltung kennengelernt.“ (siehe „Das Gruppeninterview mit den TN“ im Anhang 9.1. unter Punkt 3)

5.2.4. Bildungspolitische Ziele – Berufsorientierung

Dieser Punkt beschäftigt sich mit den bildungs- und integrationspolitischen Zielen für junge MigrantInnen. Diese beinhalten die Orientierung im neuen Lebensraum,

die aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt wie auch die Berufsorientierung. Die Fragen an die TeilnehmerInnen zur Orientierung, zur aktiven Teilnahme und zur Berufsorientierung wurden getrennt und mit Beispielen gestellt. Es stellte sich heraus, dass sie zwar an verschiedenen Exkursionen und Workshops zum Thema der Berufsorientierung teilgenommen hatten, doch bedauerlicherweise nur sehr wenig davon mitnehmen konnten. Grund dafür seien die zum Teil immensen Unterschiede zwischen dem österreichischen Schulsystem und ihren eigenen Bildungssystemen. Trotzdem sehen alle befragten TeilnehmerInnen die Möglichkeit der Berufsinformation als sehr wichtig und möchten diese in weiteren Kursen nicht missen. An diesem Beispiel sehen wir die Problematik etwas Komplexes, in diesem Fall das österreichische Bildungssystem, auf einem noch nicht so fortgeschrittenen TeilnehmerInnenniveau zu präsentieren. Nach dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen sollen SprachlernerInnen auf dem Niveau A2 die elementare Sprachverwendung beherrschen können, aber das vollkommene Verständnis des gesamten österreichischen Bildungssystems kann nicht erwartet werden. Auch der Bildungsworkshop, welcher von JUBIZ in den Jugendlichenkursen angeboten und durchgeführt wird, wird meines Erachtens für eine A2-Gruppe etwas zu komplex präsentiert. Da es sich in diesem Fall um etwas Unmittelbares und Wichtiges für die Jugendlichen handelt, sind sie bemüht alles zu verstehen. Auf dieser Niveaustufe ist es schwer, das Wesentliche vom nicht so Wesentlichen trennen zu können. In meiner Praxis als Kursleiterin konnte ich bei zwei Workshops dieser Art anwesend sein und erlebte beide Male zum Teil große Verwirrung, die sich allerdings erst nach dem Vortrag zeigte.

Die KursleiterInnen sehen den Besuch von Berufsinformationsveranstaltungen wie auch Bildungs- und Weiterbildungsmessen als sehr wichtigen Punkt für junge MigrantInnen. In der Exkursionsliste finden wir den Besuch der BeSt-Messe (Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung) von vier verschiedenen Gruppen wie auch den Besuch zweier Arbeiterkammer Messen. Auch das BIWI (Berufsinformation- und Weiterbildungsinstitut) und das AMS (Arbeitsmarktservice) wurden mit einer A2+ Gruppe besucht.

5.2.5. Motivationsfördernde Elemente – Interesse

Das Rahmencurriculum stellt eine klare Forderung nach wöchentlichen Exkursionen, welche die Interessensfelder der Jugendlichen abdecken sollen. Aus der Praxiserfahrung wissen die KursleiterInnen, dass das Interesse auch eng mit der Teilnahme verknüpft ist. Aus diesem Grund sollte sich die Wahl der Exkursionsziele an den Interessen der TeilnehmerInnen orientieren bzw. sollten ihre Wünsche bei der Wahl miteinbezogen werden.

Es konnte bei den TeilnehmerInnen beobachtet werden, dass sie meistens gerne an den Exkursionen teilnehmen und diese auch interessant finden, u.a. auch weil sie meistens Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht von den KursleiterInnen bekommen. Doch welchen Eindruck haben die KursleiterInnen davon? Auf die Frage, ob die KursteilnehmerInnen denn gerne an den Exkursionen teilnehmen, bekam ich fast einstimmig die Antwort der KursleiterInnen: „Meistens schon“²³. Natürlich ist es auch von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich, wie z.B. bei Abendkursen. Da diese TeilnehmerInnen oft einen langen Arbeits- oder Schultag hinter sich haben und die Kraft oder die Lust nicht mehr vorhanden ist, sehen sie die Exkursionen als überflüssig oder empfinden sie nicht als Lernorte und möchten ihre Aufmerksamkeit auf das Lernen im Kursraum richten. Abgesehen von diesen TeilnehmerInnen ist die Mehrheit von den Exkursionen positiv angetan, vor allem, wenn ihre Meinung bei der Exkursionswahl miteinbezogen wird. Nach Beantwortung dieser Frage kann festgehalten werden, dass die meisten KursleiterInnen die Vorschläge und Wünsche ihrer TeilnehmerInnen miteinbeziehen und diese zum Teil aktiv mitgestalten lassen. Hierbei stellt sich die Schwierigkeit, dass noch nicht so viel bekannt ist und viele Wünsche (noch) nicht geäußert werden können (mehr dazu im Kapitel 6.2.). Einige der KursleiterInnen sehen das Mitsprache-, Mitentscheidungs- und Mitgestaltungsrecht der TeilnehmerInnen als ganz entscheidend, da dadurch die Motivation gesteigert wird. Außerdem ist es „ihre“ Exkursion, also auch ihr Recht auf Entscheidung.

Aus der Exkursionsliste des vergangenen Jahres geht leider nicht hervor, welche Exkursionen von den TeilnehmerInnen selbst gewünscht und ausgesucht

²³ Alle Antworten und Kommentare sind unter Frage 8 im Kapitel 4.3.4. zu lesen.

wurden. Es kann nicht mehr nachvollzogen werden, welches Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht ihnen in den jeweiligen Situationen zugeteilt wurde. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass ein Exkursionsziel immer wesentlich besser angenommen wird, wenn die TeilnehmerInnen selbst entscheiden dürfen.

5.2.6. Interessante Exkursionsziele

Fast alle Exkursionsvorschläge und -wünsche der befragten TeilnehmerInnen (nachzulesen unter 4.2.3.) sind auf der Exkursionsliste vermerkt (nachzulesen unter 4.4.). An einigen der von den TeilnehmerInnen genannten Exkursionen haben sie selbst teilgenommen, einige waren zusätzliche Wünsche. So blieb z.B. der Wunsch nach dem Besuch einer Krankenversicherungsanstalt wie auch einer Bank laut Exkursionsliste für den Zeitraum April 2008 – April 2009 für alle TeilnehmerInnengruppen unerfüllt. Auch der Besuch von Betrieben, um die Ausübung bestimmter Berufe live zu sehen blieb für diese Zeitspanne aus.

An dieser Stelle möchte ich mich meinen KollegInnen anschließen (siehe 5.2.3.) und die Frage stellen, wie sinnvoll und zielführend es ist, LernerInnen auf dem Niveau A2 oder gar A1 die Komplexität der österreichischen Krankenversicherungen oder Banken zu erklären. Wir haben einerseits den Vorschlag in der Projektbeschreibung (VWV, 2007:4,5), dies im Unterricht durchzunehmen, andererseits sehen wir hier das Interesse seitens der TeilnehmerInnen und die Zögerlichkeit der KursleiterInnen, die es nur bei ausdrücklichem Wunsch und Bedarf machen würden. Meiner Meinung nach kann es dadurch zu einer zusätzlichen Frustration seitens der LernerInnen kommen. Es muss vor Augen gehalten werden, dass die TeilnehmerInnen auf den Niveaus A1 und A2 noch die elementare Sprachenebene erlernen wie auch die Tatsache, dass Bank- und Krankenversicherungssysteme nicht auf dieser Ebene erklärt werden können.

Was den Besuch eines Betriebes angeht, so bin ich der Meinung, dass dies im Hinblick auf die untersuchte Zielgruppe sehr interessant und wertvoll sein könnte. Die Durchführung einer solchen Exkursion ist mir nicht bekannt und scheint

möglicherweise bereits in der Planung etwas schwierig zu sein, doch auf jeden Fall überlegenswert.

5.2.7. Die Rahmenbedingungen – Verbesserungsvorschläge

Zu den **Rahmenbedingungen** rund um die Exkursionen ist folgende Aussage von allen befragten KursleiterInnen einstimmig gewählt worden: „Es wäre viel einfacher, wenn für unsere Kurse immer der Schülergruppenpreis gelten würde.“²⁴ Zudem wurden noch weitere Wünsche und Anregungen hinzugefügt, wie z.B. die Erhöhung des Budgets für die Abendkurse, der Kostenfaktor allgemein, da viele Telefonate (auf eigene Kosten), E-Mails (in der Freizeit) und weitere zeitintensive Vorbereitungen notwendig sind, aber finanziell nicht übernommen werden. Dazu kommt das Unterrichten in Teams, das eine ständige Kommunikation erfordert. Es wäre für alle KursleiterInnen eine Erleichterung, wenn es Teamsitzungen gäbe, die in regelmäßigen Abständen stattfinden würden und pauschal bezahlt werden würden.

5.3. Abschließende Bemerkungen zur Auswertung

In diesem Kapitel wurde die Auswertung der Ergebnisse aus den TeilnehmerInnen- und KursleiterInnenbefragungen präsentiert. Dabei wurde das Augenmerk besonders auf die Erfüllung der theoretischen Anforderungen gelegt. Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse aus dem Auszug der Exkursionsliste für den Zeitraum April 2008 bis April 2009 etwas genauer betrachtet. Die Summe aller Ergebnisse wird zum Abschluss analysiert und interpretiert. Doch bevor es zum nächsten Kapitel geht, soll die anfangs gestellte Fragestellung noch einmal ins Gedächtnis gerufen werden.

- Das Bestreben war es, zunächst eine Bestandaufnahme der gegenwärtigen Lage der Exkursionen im Rahmen der MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene zu erhalten.

²⁴ Zu Frage 3 aus dem Fragebogen für die KursleiterInnen. Der Fragebogen ist im Anhang (9.2.) zu finden. Die Antworten auf die Frage sind im Kapitel 4.3.4. zu finden.

Dies ist durch die TeilnehmerInnen- und KursleiterInnenbefragung gelungen, auch der Auszug aus der Exkursionsliste des vergangenen Jahres gibt zusätzliche Informationen über die Exkursionspraxis dieser Kurse. Doch bei einer gegenwärtigen Bestandsaufnahme sollte es nicht bleiben.

- Auch auf die Hauptfrage, inwieweit die Exkursionen die vorgeschlagenen Anforderungen aus dem Rahmencurriculum und der Projektbeschreibung erfüllen, wurde eine sehr zufriedenstellende Antwort gegeben.
- Das wichtigste Ziel war es herauszufinden, welches Integrationspotenzial im Exkursionskonzept steckt und wie dieses in die Praxis umgesetzt wird. Die TeilnehmerInnen gaben im Gruppeninterview an, dass sie durch die Exkursionen zu einer besseren Orientierung in der Stadt gefunden haben, neue Aktivitäten und Möglichkeiten im Alltag sowie viele Freizeit- und Kulturangebote kennengelernt haben. Auch die KursleiterInnen sehen Aktivitäten außerhalb der Kursräume als wichtig und sinnvoll, da zum einen die Theorie in die Praxis umgesetzt wird und zum anderen die Sprache und Kultur erlebbar gemacht wird.

Wie bereits festgestellt werden konnte (2.1.1.), ist für eine gelingende Integration ein positives Zusammenspiel vieler Faktoren nötig (Rahmencurriculum der MA17, 2006:8). Im Mittelpunkt steht der Mensch mit seiner Geschichte, seinen Wünschen, Perspektiven und Einstellung. Rund um ihn herum sind die anderen, die Gesellschaft. Damit ein Austausch stattfinden kann, sind Bereitschaft, Offenheit und Respekt von beiden Seiten notwendig. Spätestens an dieser Stelle wird die Wichtigkeit der Sprache und der Kultur wie auch ihre besondere Stellung sichtbar. Kulturelle Erlebnisse schaffen Offenheit, Verständnis und Respekt und sind immer auf die eine oder andere Weise auch mit der Kenntnis der Sprache verbunden. Die Möglichkeit dieser Kombination wird im Rahmen der Exkursionen geschaffen. Daher komme ich zu dem Schluss, dass die Exkursionen ein umfassendes Integrationspotenzial haben. Inwieweit die persönliche Integration jedes einzelnen dadurch gesteigert wird, ist so individuell, wie wir Menschen selbst. Dass die Exkursionen eine wesentliche unterstützende Wirkung haben, geht aus dieser Studie deutlich hervor.

6. THEMATISCHE ANALYSE UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE

Bereits bei den Vorbereitungen und der Durchführung der Befragungen orientierte ich mich an den Analyse- und Interpretationstechniken von Flick (1995). Da ich sowohl das TeilnehmerInneninterview als auch den Fragebogen für die KursleiterInnen selbständig ausgearbeitet und vorbereitet habe und bei der Durchführung bzw. dem Ausfüllen der meisten Fragebögen anwesend war und die Dokumentation führte, konnte ich jederzeit Verständigungshilfen anbieten bzw. selbst etwas nachfragen (mehr dazu siehe 4.2.1. Methoden zur Datenerhebung und Datensicherung). Zur leichteren Analyse mancher Antworten habe ich die TeilnehmerInnen gebeten, sie durch prozentuelle Gewichtung oder Rangvergabe in ihrer Wichtigkeit zu ordnen. Die KursleiterInnen bat ich um zusätzliche, klärende Kommentare, die sie entweder gleich dazuschrieben oder die ich mir notierte. Auch unverständliche Schreibweisen, Stichworte oder unklare Formulierungen konnten somit gleich umgangen werden.

Zur leichteren Interpretation habe ich in den unklaren Situationen nachgefragt, was genau gemeint wurde und dokumentierte es. So konnten Missverständnisse gleich beseitigt werden bzw. kamen erst gar nicht auf. Im Gegenzug dazu blieb mehr Zeit für ausführlichere Argumentation und konkrete Beispiele.

Wie auch im vorigen Kapitel wird die Analyse und Interpretation der Ergebnisse zur besseren Anschauung in Themen unterteilt. Dabei möchte ich auf die thematische Gliederung aus dem vorigen Kapitel (5) zurückgreifen, indem ich die Gesamtergebnisse aus allen drei Teilen der Studie analysiere und interpretiere.

6.1. Wöchentliche Exkursionen - Aktivitäten außerhalb der Kursräume

Die Exkursionen wurden laut Exkursionsliste des vergangenen Jahres in jedem MA17 DaZ-Kurs für Jugendliche und junge Erwachsene regelmäßig, d.h. wöchentlich, durchgeführt, mit einigen wenigen Ausnahmen, die nicht nennenswert sind. Damit ist die Aufforderung nach regelmäßigen Aktivitäten

außerhalb der Kursräume zufriedenstellend erfüllt. Auch die TeilnehmerInnen sehen die regelmäßigen Exkursionen als sehr positiv und würden an der Häufigkeit nichts ändern. Ich denke, wie auch alle meine Kolleginnen, dass die Exkursionen eine sehr gute Möglichkeit sind, den Jugendlichen Aktivitäten außerhalb der Kursräume zu zeigen, mit ihnen welche zu planen und aktiv durchzuführen. Dabei ist die Häufigkeit passend gewählt (einmal in der Woche bei täglichem Kurs), so die meisten KursleiterInnen. Viele von ihnen denken, dass regelmäßige Exkursionen auch in anderen Kursen von Vorteil wären, auch hierbei schließe ich mich an und sehe recht großes Ausbaupotenzial. Bei der Wahl der Häufigkeit der Exkursionen sollte man vor allem die Bedürfnisse der jeweiligen TeilnehmerInnen beachten und miteinbeziehen.

6.2. Von der Theorie zur Praxis

Exkursionen bieten eine ausgezeichnete Gelegenheit das theoretisch Erlernte auch in die Praxis umzusetzen und anzuwenden. In diesen Fällen muss nicht auf Simulationen oder Rollenspiele unter den Lernenden zurückgegriffen werden, da die Realität zu vielen unterschiedlichen authentischen Situationen führt. Durch das regelmäßige Anwenden der Theorie wird sie praktikabler und erlebbarer. In der Studie gaben die TeilnehmerInnen an, die theoretischen Inhalte nicht so sehr im Rahmen der Exkursionen, sondern viel mehr im täglichen Leben angewendet zu haben. Einerseits ist dies eine sehr positive Nachricht für alle KursleiterInnen und kann als Erfolgsbestätigung gesehen werden, doch andererseits stellt sich die Frage, warum dies in den Exkursionen nicht genauso gut funktioniert hat. Meiner Meinung nach zeigen viele Exkursionsziele in den ersten zwei Niveaustufen, A1 und A2, erst mal die neue Lebensumgebung und dienen vor allem der Informationsvermittlung. Das Fremde und Neue wird zunächst vorgestellt und von den TeilnehmerInnen rezipiert, damit es verarbeitet werden kann. Es findet eine Sensibilisierung für die fremde Kultur statt, es wird vieles gezeigt und erst in späterer Folge greifbarer gemacht. Auch hier, denke ich, ist das Exkursionskonzept noch ausbaufähig und könnte noch praxisorientierter gestaltet werden.

6.3. Integrationspolitische Ziele - „aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“ und „gesellschaftliche Orientierung und Partizipation“

Wie bereits im zweiten Kapitel betrachtet, ist Integration ein sehr komplexes und zugleich sehr umfassendes Thema. Zur „aktive[n] Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“ wie auch zur „gesellschaftlichen Orientierung und Partizipation“ (VWV, 2007:2) können unzählige Beispiele genannt werden. Einige davon sehen die TeilnehmerInnen in den Freizeit- und Sportangeboten wie auch in den Kulturangeboten der Stadt. Dabei ist das aktive Element für sie sehr wichtig, denn nur durch Zusehen lernt man nicht so gut wie durch selbst Anfassen, selbst Erleben, selbst Praktizieren. Der gleichen Meinung sind auch die KursleiterInnen, die stets bemüht sind eine aktive Komponente in die Exkursionen miteinfließen zu lassen bzw. deren Gestaltung danach zu orientieren. Zu diesem Punkt werden in der Projektbeschreibung (VWV, 2007:2ff) drei Beispiele gegeben: der Besuch einer Bücherei, der Besuch einer Bank mit Erklärung zur Kontoeröffnung und der Besuch einer Krankenversicherungsanstalt und Erklärung, wie diese funktioniert. Diese Beispiele wurden von den TeilnehmerInnen als recht interessant empfunden, auch wenn sie keines davon als Exkursion gemacht hatten. Ich denke, dass sie gerade aus diesem Grund diese Ziele als interessant ansehen. Die meisten Kursleiterinnen sahen den Besuch einer Bücherei als etwas Selbstverständliches und Wichtiges an, standen den beiden anderen Vorschlägen aber etwas skeptischer gegenüber. Eine Kontoeröffnung bzw. das österreichische Versicherungssystem würden sie nur nach Bedarf und Wunsch als Exkursion machen. Dieser Meinung schließe ich mich zur Gänze an. Diese drei Beispiele schienen mir etwas verwunderlich für die Niveaus A1 und A2, da die Thematik für diese Niveaus noch zu komplex ist, wie ich bereits im vorigen Kapitel kommentiert habe. Ich denke, dass zur aktiven Teilnahme in der Stadt wie auch zur Orientierung in der neuen Lebensumgebung wesentlich viel mehr Aktivitäten gehören, so dass diese drei Beispiele wirklich nur als ein kleiner Beitrag gesehen werden sollten. Angesichts der Exkursionsliste des vergangenen Jahres ist eine beachtliche Vielfalt an Exkursionszielen und Vielzahl an Exkursionsbesuchen zu vermerken.

6.4. Bildungspolitische Ziele – Berufsorientierung

Neben den integrationspolitischen Zielen sind die bildungspolitischen Ziele genau so wichtig und stehen ebenso im Mittelpunkt einiger Exkursionen. Da es sich um Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 25 Jahren handelt, ist die Aus- und Weiterbildung wie auch Berufsorientierung und -findung ein sehr wichtiger Punkt. Für junge Menschen ist die Frage nach der Berufswahl keine einfache, daher brauchen sie dabei viel Unterstützung und Information. Noch spezieller wird es, wenn die Jugendlichen in einer fremden Umgebung und in einer fremden Sprache beraten, orientiert und ausgebildet werden sollen. Wir, als KursleiterInnen, sind bemüht ‚unsere‘ Jugendlichen auf diesem Weg soweit es möglich ist zu begleiten und zu unterstützen, damit sie die beste Entscheidung für ihr weiteres Leben treffen können. Wenn man sich die Antworten der KursleiterInnen und auch den Auszug aus der Exkursionsliste wieder vor Augen führt, kann man feststellen, dass hierfür einiges getan wird. Die TeilnehmerInnen selbst finden es auch sehr positiv und wichtig, dass es Berufsberatungen gibt und einiges in dieser Richtung im Rahmen der Exkursionen unternommen wird. Allerdings empfinden sie manches als zu komplex und z.T. auch verwirrend.

Ich denke, dass es sehr wichtig ist den Jugendlichen Ausbildungsmöglichkeiten aufzuzeigen, mit ihnen zu verschiedenen Berufs- und Bildungsmessen zu gehen und Informationen einzuholen. Dabei sollte allerdings immer vor- und nachbearbeitet werden, um Unklarheiten und offen gebliebenen Fragen auf den Grund zu gehen. Als wesentlichen Punkt sehe ich hier die Wiederholung, denn je öfter die Jugendlichen davon hören, desto mehr werden sie auch verstehen.

6.5. Motivationsfördernde Elemente – Interesse

Wir alle wissen, wie wichtig die Motivation für unser Handeln ist. Ohne Motivation scheint so manches sinnlos. Auch bei den Exkursionen im Rahmen der Deutschkurse spielt die Motivation eine wesentliche Rolle. Wenn sich die KursleiterInnen an den Interessen der TeilnehmerInnen orientieren bzw. diese wecken, steigt die Motivation und die Exkursionen werden plötzlich beliebter. Diese Erfahrung durfte ich in einigen meiner Kurse machen. Sobald das

Interesse geweckt ist, steigt nicht nur die Motivation, sondern auch die Bereitschaft, Vorschläge zu machen, mitzuentcheiden und aktiv tätig zu sein. Sowohl die TeilnehmerInnen als auch die KursleiterInnen sehen das Interesse und die Motivation als wichtiges Element, welches bei der Exkursionswahl nicht außer Acht gelassen werden sollte. Die derzeitige Situation ist eine gute Ausgangsbasis für weitere positive Entwicklungen. Es sollten weiterhin interessante Exkursionsziele miteinander diskutiert und ausgewählt werden. Da jeder unterschiedliche Ansichten und Interessen hat, sollte beachtet werden, dass niemand speziell bevorzugt oder benachteiligt wird. Auch sollten die in den Augen der KursleiterInnen ‚wichtigen‘ Exkursionsziele den TeilnehmerInnen bei Bedarf ‚schmackhaft‘ gemacht werden.

In diesem Kapitel wurden die Ergebnisse aus der Studie interpretativ und analytisch kommentiert. Einige kurze Blicke in die Zukunft wurden getätigt, die im nächsten abschließenden Kapitel aufgegriffen und ausführlicher diskutiert werden. Es werden zunächst die Schlussfolgerungen aus der vorliegenden Studie zusammenfassend präsentiert und anschließend einige wünschenswerte Veränderungen für die Zukunft gezeigt.

7. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK

7.1. Schlussfolgerungen

In der vorliegenden Arbeit wurde das Konzept der Exkursionen im Rahmen der MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene in seiner Praxis untersucht. Hierzu wurden zunächst die theoretischen Anforderungen präsentiert und eine dreiteilige Studie an der VHS Favoriten durchgeführt. Als erstes wurde eine A2- TeilnehmerInnengruppe interviewt, um herauszufinden, wie Lernende die Exkursionen erleben. Danach wurden KursleiterInnen zu ihren Erfahrungen und Erlebnissen mit den Exkursionen befragt. Als dritter Teil der Studie wurde die Exkursionsliste aus der Exkursionspraxis des vergangenen Jahres herangezogen und analysiert. Dabei ging es vor allem um die Vielfalt der Exkursionsziele, um die Häufigkeit und das Niveau der jeweiligen Gruppe, mit der die Exkursion unternommen wurde.

Wie sich bestätigt hat, ist das Konzept der Exkursionen ein gut funktionierendes und erfolgreiches und sollte daher unbedingt weitergeführt sowie auch weiter ausgearbeitet werden.

Die Exkursionen werden sowohl von den TeilnehmerInnen wie auch von den KursleiterInnen als bereichernd erlebt und meistens gerne unternommen. In der Planung wird seitens der KursleiterInnen auf die theoretischen Anforderungen geachtet, damit diese in der Durchführung erfüllt werden können. Die Häufigkeit wie auch die Regelmäßigkeit wird, wie im Rahmencurriculum vorgeschlagen, praktiziert und soll laut Studie beibehalten werden. Die meisten Exkursionsziele werden an die Interessen der Jugendlichen angepasst und sind daher sehr beliebt. Zum Beispiel durch gemeinsame Internetrecherche kann man die Motivation der Jugendlichen steigern und ihnen die Wahl der Exkursionen überlassen. Die Orientierung und Partizipation in der neuen Lebensumgebung und Kultur gelingen dank vieler Aktivitäten außerhalb der Kursräume besonders gut. Auch die bildungspolitischen Ziele werden durch Besuche von Berufs- und Bildungsmessen, Workshops in Jugendbildungszentren bereits gut erfüllt. Trotzdem sollten weitere Überlegungen in Richtung Bildungsintegration

angestrebt werden, wie z.B. der Besuch bestimmter Betriebe mit dem Ziel, die Ausübung der Berufe vor Ort sehen zu können.

Auf die Frage, wie man die allgemeinen Bedingungen rund um die wöchentlichen Exkursionen optimieren kann, sind seitens der KursleiterInnen einige Verbesserungsvorschläge gekommen. Zum einen wurde von ihnen einstimmig die Problematik der Eintrittspreise und Tarifbestimmungen für die Jugendlichen als großes Anliegen vermerkt. Es wäre eine große Erleichterung, wenn es eine Regelung gäbe, welche den Jugendlichen den Schülergruppenpreis zusichern könnte. Weiters wurde die Schwierigkeit des begrenzten Exkursionsangebots bei Abendkursen angesprochen, die durch eine Erhöhung des Budgets gelöst werden könnte. Der Kostenfaktor allgemein wird von vielen KursleiterInnen als Hürde gesehen, da viele Telefonate (auf eigene Kosten), E-Mails (in der Freizeit) und weitere zeitintensive Vorbereitungen notwendig sind. Hinzu kommt das Unterrichten in Teams, welches regelmäßigen Austausch und Kommunikation erfordert, das wiederum nur in der Freizeit geschieht und nicht bezahlt wird. Es wäre für alle KursleiterInnen eine Erleichterung, wenn es in bestimmten Abständen Teamsitzungen gäbe, die monatlich pauschal bezahlt werden würden.

In Krisenzeiten ist es natürlich besonders schwer solche Verbesserungen zu erwarten oder zu verlangen. Trotzdem erhoffen wir uns als KursleiterInnen eine positive Veränderung der Bedingungen, denn nur dadurch kann der Unterricht an Qualität gewinnen und davon werden nicht nur unsere KursteilnehmerInnen, sondern in weiterer Folge die ganze Gesellschaft profitieren.

Diese Vorschläge sind seitens meiner KollegInnen gekommen und ich möchte mich anschließen. Diese Veränderungen würden sich bei allen Beteiligten positiv auswirken. Es wäre wünschenswert, wenn in Zukunft auch die Rahmenbedingungen verbessert werden würden, denn dadurch würden die Exkursionen automatisch eine Optimierung erfahren.

7.2. Ausblick

Die Bildungsorientierung ist für junge Menschen besonders wichtig und ist im Rahmen des Deutschunterrichts vorgesehen. Jugendliche sollten hierbei noch

mehr unterstützt werden. Es sollten neue Wege gefunden werden, um das österreichische Bildungssystem auf den Niveaus A1 und A2 – elementare Sprachverwendung – darzustellen.

Eine Liste, die Vorschläge und Informationen über unterschiedliche Exkursionsziele anbietet und für alle KursleiterInnen zugänglich ist, wäre meiner Meinung nach von Vorteil. Aus diesem Grund möchte ich die am häufigsten genannten Exkursionsziele aus der Studie (Teile I, II und III) zusammenfassend als Gesamtergebnis der Studie – und auch als Zukunftsperspektive anführen. Die Kommentare spiegeln meine Meinung wider.

Exkursionsziel	Niveau	Kommentar
Ringrunde, 1.Bezirk	vor allem A1	Ermöglicht einen guten ersten Überblick und Eindruck von der Innenstadt.
Haus der Musik	ab A1	Aktiv mitmachen ist spannender als nur zuschauen!
Naturhistorisches Museum	ab A1	Ist ein klassisches Exkursionsziel, das für jedes Niveau Interessantes zu bieten hat.
Technisches Museum	ab A1/A1+	Hier kann man auch aktiv div. Tools ausprobieren, das finden die TN spannend!
Tiergarten Schönbrunn	ab A1	Sehr interessant für die TN, aber sehr teuer, daher ist der Besuch problematisch.
Donauturm	ab A1	Bietet einen schönen Blick über Wien, den TN gefällt auch der große Park.
Grinzing und Kahlenberg	ab A1	Bieten auch einen schönen Blick über Wien und viele Wandermöglichkeiten.
Sportarten (z.B. Eislaufen, Bowling, Billard, Schwimmen)	ab A1	Für die meisten Jugendlichen sind sportliche Aktivitäten sehr wichtig und interessant. Dabei können sie spielerisch Deutsch üben.

Dies ist nur eine kleine Zusammenstellung einiger beliebter Exkursionsziele, die von den Jugendlichen im Rahmen der Exkursionen der MA17 DaZ-Kursen besucht werden. Diese Ziele haben allerdings wenig mit Integration zu tun,

könnte man meinen. Ein Grund dafür könnte der noch sehr geringe Wortschatz auf dem Niveau A1 sein, der es nicht ermöglicht, diverse Institutionen zu besuchen und die jeweiligen Inhalte zu verstehen. Warum sich diese Exkursionsziele bei KursleiterInnen wie auch bei KursteilnehmerInnen großer Beliebtheit erfreuen, hängt größtenteils mit der Möglichkeit der aktiven Teilnahme wie auch der allgemeinen Orientierung in der Stadt zusammen. Ich bin der Meinung, dass jede Migrantin und jeder Migrant sich ein globales Bild von der Stadt, in der sie oder er lebt, machen können sollte. Eine Runde am Ring, ein Spaziergang im Wiener Wald, oder der Besuch des Donauturms können dies unterstützen. Die Integration junger Menschen erfolgt oft subtiler und gefühlsbetonter als bei Erwachsenen. Bildung- und Berufsmöglichkeiten sind sehr wichtige Themen, stehen bei jüngeren Jugendlichen aber oft nicht an oberster Stelle. Im Gegensatz dazu sind Freunde wie auch die Möglichkeit, Freizeitaktivitäten auszuüben, sehr wichtig, aus diesem Grund sind Sportarten und Spaziergänge sehr beliebt. Die Exkursionen im Rahmen der Deutschkurse fördern zum großen Teil das Teamgefühl, dadurch entstehen nicht selten Freundschaften und der Weg der Integration kann gemeinsam gemeistert werden.

Es gibt leider noch sehr wenig Kurse, die regelmäßige Exkursionen anbieten. Die Studie bestätigt, dass Exkursionen den Spracherwerb und die Orientierung im neuen Lebensraum unterstützen. So wäre es wünschenswert, wenn sie in die Rahmencurricula weiterer Kurse aufgenommen werden würden, damit sie ihre positive Wirkung in vielen weiteren Deutschkursen zeigen können.

Es ist überlegenswert, im Rahmen der DaF/DaZ- Ausbildung, sei es im Lehrgang oder auf der Uni, eine oder mehrere Lehrveranstaltungen zum Thema der Exkursionen zu veranstalten. Auch wenn die Jugendlichen-Kurse noch ein kleiner Teil der ‚Deutschkurs-Landschaft‘ sind, könnte ein solches Seminar die angehenden KursleiterInnen noch besser darauf vorbereiten und sensibilisieren. Spätestens wenn das Exkursionskonzept Teil mehrerer Deutschkurse wird, wäre es meiner Meinung nach notwendig, dieses Thema in die Ausbildung mit einzuschließen. Dabei sollten zum einen die theoretischen Grundvoraussetzungen des Exkursionskonzepts vorgestellt, nähergebracht und

nahegelegt und zum anderen die praktische Seite wie z.B. die Exkursionsplanung und -durchführung geübt werden.

Diese Studie ist eine erste Untersuchung zum Bereich der Exkursionen im Rahmen der MA17 DaZ-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene und soll als ein erster Ansatz betrachtet werden. Da es ein junges Konzept ist, das sich jedoch in den letzten Jahren gut etabliert hat, kann und wird es, so denke ich, hierzu noch weitere Untersuchungen geben.

8. LITERATURVERZEICHNIS

Primärliteratur:

Altrichter, Herbert und **Posch**, Peter (1990), *Lehrer erforschen ihren Unterricht: eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung*. Bad Heilbrunn, Obb.: Klinkhardt, S. 149-191.

Altrichter, Herbert; **Lobenwein**, Waltraud und **Welte**, Heike (1997), PraktikerInnen als ForscherInnen. Forschung und Entwicklung durch Aktionsforschung. In: Friebertshäuser, Barbara und Annedore Prengel [Hrsg.], *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft..* Weinheim, München: Juventa, S. 640-660.

Bettermann, Rainer (1993), Fremdsprachenunterricht zwischen Internationalität und Kulturvergleich: Zur Gewichtung der landeskundlichen und linguistischen Elemente in der Sprachdidaktik. In: Johannes-Peter Timm und Helmut Johannes Vollmer [Hrsg.], *Kontroversen in der Fremdsprachenforschung. Dokumentation des 14. Kongresses für Fremdsprachendidaktik*. Bochum: Brockmeyer, S. 143-156.

Bettermann, Rainer (1998), Interkulturelle Landeskunde in der Theorie und Praxis des fremdsprachlichen Deutschunterrichts an Universitäten und Hochschulen. In: *Theorie und Praxis interkultureller Landeskunde im Deutschen als Fremdsprache* (=Fremdsprache in Lehre und Forschung Bd. 21). Bochum: AKS-Verlag, S.12-29.

Bleyhl, Werner (1997), Interaktion als Weg zum Verständnis der Komplexität des Fremdsprachenerwerbs. In: Meißner, Franz-Joseph [Hrsg.], *Interaktiver Fremdsprachenunterricht. Wege zu authentischer Kommunikation*. Festschrift für Ludger Schifflers zum 60. Geburtstag. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 13-23.

Caspari, Daniela; **Helbig**, Beate und **Schmelter**, Lars (2003): Forschungsmethoden: Explorativ-Interpretatives Forschen. In: Bausch/ Christ/ Krumm [Hrsg.], *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen, Basel: A. Francke, S. 499-505.

- CDCC** [Hrsg.](2001), Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Heinevetter Verlag.
- Desselmann**, Günther und **Hellmich**, Harald (1981), *Didaktik des Fremdsprachenunterrichts*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Edmonson**, Willis und **House**, Juliane (1993), *Einführung in die Sprachlehrforschung*. Tübingen: Francke
- Flick**, Uwe (1999), *Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (=Rowohlts Enzyklopädie), S. 63-69.
- Grotjahn**, Rüdiger (2003), Konzepte für die Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: Forschungsmethodologischer Überblick. In: Bausch/ Christ/ Krumm [Hrsg.], *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. 4. Aufl. Tübingen, Basel: A. Francke, S. 493-499.
- Henrici**, Gert (1995), *Spracherwerb durch Interaktion? Eine Einführung in die fremdsprachenerwerbsspezifische Diskursanalyse*. (Bausteine Deutsch als Fremdsprache), Band 5. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag. Hohengehren. S.5-23 = Interaktionshypothese, Input-, Output-, Diskurshypothese
- König**, Eckard und **Bentler**, Annette (1997), Arbeitsschritte im qualitativen Forschungsprozeß – ein Leitfaden. In: Friebertshäuser, Barbara und Annedore Prengel [Hrsg.], *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim, München: Juventa, S. 88-96.
- Kretzenbacher**, Heinz L. (1992), Der erweiterte Kulturbegriff in der außerkulturpolitischen Diskussion der Bundesrepublik Deutschland. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, 18. S.170-196. zit. n. Padrós/Biechele (2003)
- Krumm**, Hans-Jürgen (1994), Mehrsprachigkeit und interkulturelles Lernen. Orientierung im Fach Deutsch als Fremdsprache. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, 20. S.13-36.

- Krumm**, Hans-Jürgen (2003), Integration durch Deutschlernen – ein falsches Versprechen? Vortrag auf der Tagung „Lernraum Wien“, VHS-Ottakring, Wien, 24.10.2003.
- McDonough**, Jo und Steven (1997), *Research methods for English language teachers*. London: Arnold, S. 171-188.
- Mummert**, Ingrid (1984), *Schüler mögen Dichtung – auch in der Fremdsprache*. Frankfurt am Main: Lang. S. 77-111.
- Padrós**, Alicia und **Biechele** Markus (2003), Didaktik der Landeskunde. Fernstudieneinheit 31. Berlin, München, Wien Zürich, New York: Langenscheidt
- Rück**, Heribert (1997), Kreativität und Interaktion. In: Meißner, Franz-Joseph [Hrsg.], *Interaktiver Fremdsprachenunterricht. Wege zu authentischer Kommunikation*. Festschrift für Ludger Schifflers zum 60. Geburtstag. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 1-11.
- Steffen**, Gabriele (1991), Kulturvergleich und Landeskunde in einer sich internationalisierenden Welt. In: Barkowski, Hans und Gert R. Hoff [Hrsg.], *Berlin Interkulturell. Ergebnisse einer Berliner Konferenz zu Migration und Pädagogik*. Band 20. Berlin: Colloquium Verlag, S. 221-235.
- Voigt**, Jörg (1997), Unterrichtsbeobachtung. In: Friebertshäuser, Barbara und Annedore Prengel [Hrsg.], *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim, München: Juventa, S. 785-794.
- Wallace**, Michel J. (1998), *Action Research for Language Teachers*. Cambridge: CUP (=Cambridge Teacher Training and Development), S. 19-242.
- Zhao-Heissenberger**, Gertrude (2004), Einmal sehen ist besser als hundertmal hören... In: Krumm/Portmann-Tselikas [Hrsg.], *Theorie und Praxis. Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache*. 7/2003. Studienverlag: Innsbruck/Wien, S.77-86.

INTERNETQUELLEN:

ABCD (1990), Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht.
<http://www.dachl.net/nachlesen/abcdthesen2.html>, 19. März 2009 (letzte
 Einsicht am, 19. Dezember 2009)

Deutsch-Integrationskurse (Stand Mai 2007a), *Niederlassungs- und
 Aufenthaltsgesetz. Integrationsvereinbarung.* BM.I.
[http://www.bmi.gv.at/downloadarea/niederlassung/Allgemein/
 Integrationsvereinbarung.pdf](http://www.bmi.gv.at/downloadarea/niederlassung/Allgemein/Integrationsvereinbarung.pdf), 18. Jan. 2009 (letzte Einsicht am, 19.
 Dezember 2009)

Deutsch-Integrationskurse (Stand Mai 2007b), *Integrationsvereinbarung.*
<http://www.deutsch-integrationskurse.at/integrationsvereinbarung.html>,
 18. Jan. 2009 (letzte Einsicht am, 19. Dezember 2009)

Deutsch- Integrationskurse (Stand Mai 2007c), *Integrationskurs-Gutscheine.*
<http://www.deutsch-integrationskurse.at/integrationskurs-gutscheine.html>,
 18. Jan. 2009 (letzte Einsicht am, 19. Dezember 2009)

Deutsch- Integrationskurse (Stand Okt.2008), *Integrationsprüfung.*
<http://www.deutsch-integrationskurse.at/integrationspruefung.html>,
 18. Jan. 2009 (letzte Einsicht am, 26. Februar 2010)

MA17 - Magistratsabteilung 17 (a), *Deutschkurse für Neuzuwanderinnen und
 Neuzuwanderer.* Integrationsvereinbarung (IV).
<http://www.wien.gv.at/integration/deutschlernen/neuzugewandert.html>,
 30. Jan. 2009 (letzte Einsicht am, 26. Februar 2010)

MA17 - Magistratsabteilung 17 (b), *Start Wien – Startcoaching für
 Neuzugewanderte in Wien.*
<http://www.wien.gv.at/integration/startwien.html>, 30. Jan. 2009 (letzte
 Einsicht am, 26. Februar 2010)

MA17 - Magistratsabteilung 17 (c), *Deutsch- und Orientierungskurse für
 Jugendliche.*

<http://www.wien.gv.at/integration/deutschlernen/orientierungskurse.html>,

30. Jan. 2009 (letzte Einsicht am, 26. Februar 2010)

ÖIF - Österreichischer Integrationsfonds, *Liste der zertifizierten Kursträger*.

http://www.integrationsfonds.at/fileadmin/Integrationsfond/3_integrationsvereinbarung/downloads/Liste_der_zertifizierten_Kurstr%C3%A4ger_08.01.2009.pdf (letzte Einsicht am, 26. Februar 2010)

VÖV - Verband Österreichischer Volkshochschulen,

Integrationsvereinbarung-Neu. Informationen zur Abhaltung von Alphabetisierungs- und Deutsch-Integrationskursen.

<http://www.vhs.or.at/209/>, 5. Feb. 2009 (letzte Einsicht am, 26. Februar 2010)

FOLGENDE UNTERLAGEN WURDEN MIR VON DER VHS-FAVORITEN UND VON DER MA17 ZUR VERFÜGUNG GESTELLT:

Deutsch – Integrationskurse (2005), *Rahmencurriculum*. BGBl. II, ausgegeben am 27. Dez 2005 – Nr. 499.

MA17 – Magistratsabteilung 17 (2006) *Deutsch- und Orientierungskurse für Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren* [Broschüre]

ÖIF - Österreichischer Integrationsfonds (2006) *Integrationsvereinbarung 2006*.

Rahmencurriculum der MA17 (2006), *Deutsch als Zweitsprache & Alphabetisierung*. Erstellt im Auftrag der MA 17 von: Thomas Fritz (Institut für Weiterbildung des Verbandes Wiener Volksbildung), Renate Faistauer (Universität Wien), Monika Ritter und Angelika Hrubesch (AlfaZentrum der VHS-Ottakring).

VWV - Verband Wiener Volksbildung, *Die Wiener Volkshochschulen* (2007), *StartWien Deutschkurse und Alphabetisierungskurse für Jugendliche in Wien. Projektbeschreibung*.

9. ANHANG

9.1. Das Gruppeninterview mit den TeilnehmerInnen: Fragen und Antworten

Das Interview, bzw. Gruppengespräch wurde am 9.Dezember 2008 im Rahmen des DaZ-Unterrichtes in "meiner" A2+ Gruppe durchgeführt. Im Folgenden sind die Fragen und die Antworten der sieben TeilnehmerInnen zu lesen.

Einstiegsfragen:

➔ *Frage: Was habt ihr über Wien gewusst als ihr gerade her gekommen seid?*

Sprache: Wenig bis gar kein Deutsch.

Kultur: Staatsoper, Stephansdom, Kärntnerstr. Museumsquartier, Belvedere, Prater (nur von einem TN, der vorher einige Male als Tourist hier war und seine Tante ihn geführt hat)

➔ *Frage: Was wisst ihr jetzt über Wien?*

Sprache: Viel viel mehr.

Kultur: Viel viel mehr.

➔ *Frage: Haben euch die Exkursionen der Jugendlichen-Kurse auf der VHS geholfen mehr über Wien und die Möglichkeiten hier zu erfahren?*

Einstimmiges: **JA**

Das Kurskonzept: Aus der „Projektbeschreibung“ des Verbandes Wiener Volksbildung (VWV, 2007)

Punkt 1. (VWV, 2007:3) „Sprachförderung für Jugendliche, die erfolgreich Integrationsprozesse unterstützen will benötigt u.a. folgende Voraussetzungen: [...] → **die Möglichkeit das Gelernte auch anzuwenden**“

→ *Frage: Habt ihr bei den Exkursionen, die ihr bis jetzt gemacht habt, das Gelernte im Unterricht auch anwenden können? Wenn ihr an die Exkursionen denkt, die ihr bis jetzt gemacht habt, konntet ihr das im Unterricht gelernte dort in die Praxis umsetzen?*

2 TeilnehmerInnen: zu 100% JA	}	Anwendung im Rahmen der Exkursionen.
1 Teilnehmer/in: zu 60-70% JA		
1 Teilnehmer/in: zu 50% JA		
2 TeilnehmerInnen: zu 40% JA		
1 Teilnehmer/in: zu 30-40% JA		

Alle TN: zu 70-80% - Anwendung im täglichen Leben.

Punkt 2. (VWV, 2007:3) Weitere Motivations- und Integrationsfördernde Elemente sind → **Orientierung in der neuen Lebensumgebung/im neuen Lebensraum schaffen**, da die Jugendlichen „in vielen Fällen auch desorientiert“ sind.

→ *Frage: Haben euch die Exkursionen geholfen euch besser in Wien zu orientieren? Habt ihr eine bessere Orientierung in Wien durch die Exkursionen bekommen?*

3 TeilnehmerInnen: JA, absolut

4 TeilnehmerInnen: ein bisschen, da sie Wien vorher schon alleine erkundet haben.

Punkt 3. (VWV, 2007:2) Einige der „Bildungs- und integrationspolitischen Ziele“ sind „verbesserte Bedingungen für die Integration von jugendlichen MigrantInnen durch die Unterstützung des Erwerbs von grundlegenden Sprachkenntnissen, Lese-Schreib-Kenntnissen und einer → **Berufsorientierung**“ zu schaffen. Dadurch soll u.a. → „**die aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt** (inkl. Freizeitgestaltung)“ und → „**gesellschaftliche Orientierung und Partizipation**“ gewährleistet werden.

→ *Frage: Haben euch die Berufsorientierungsexkursionen dabei geholfen ein besseres Bild von den Möglichkeiten die ihr habt zu bekommen? Habt ihr in puncto Berufsorientierung durch die Exkursionen mehr gelernt als ihr vorher wusstet?*

2 TeilnehmerInnen: ein wenig

5 TeilnehmerInnen: nein, weil das System hier ganz anders und sehr verwirrend ist.

Alle TN: Aber es ist gut, dass es solche Möglichkeiten gibt (Berufsorientierung, etc.)

→ *Frage: Seid ihr durch die Exkursionen auf den Geschmack der aktiven Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt gekommen? Habt ihr durch die Exkursionen erfahren, was ihr für Möglichkeiten für eure Freizeit in Wien habt?*

Alle TN: Ja, wir haben im Rahmen der Exkursionen viel erlebt und dadurch einige Möglichkeiten für unsere Freizeitgestaltung bekommen.

Einige TN haben folgende Vorschläge für künftige Exkursionen:

- + mehr Sport, z.B. Bowling (Praterhauptallee)
- + Tretbootfahren (Alte Donau)
- + mehr Aktivitäten zum selbst mitmachen
- + Spaziergänge zum Kahlenberg
- + Kino, bzw. Filme DVD
- + öfter Rundspaziergänge im 1. Bezirk!

➔ *Frage: Wisst ihr durch die Exkursionen besser wie die Gesellschaft in Wien funktioniert? Habt ihr dadurch gelernt, was angebracht ist und was nicht? (z.B. U-Bahn: zuerst aussteigen lassen, dann einsteigen; rechts stehen bei den Rolltreppen; alten Leuten den Sitzplatz überlassen etc.)*

Alle TN: eher wenig durch die Exkursionen; hauptsächlich alleine (bzw. Verwandte, die hier sind und helfen)

Punkt 4. (VWV, 2007:4) Es kann „kein Deutschunterricht stattfinden [...], der sich rein auf die Vermittlung von sprachlichen Fertigkeiten konzentriert, sondern es müssen vermehrt motivations- und integrationsfördernde Elemente bedacht werden. Diese können [...] durch eine Unterrichts- und Lerngestaltung erreicht werden, die auch ➔ **Aktivitäten außerhalb der Kursräume [...] einbezieht.**“

➔ *Frage: Findet ihr es wichtig den Kursraum zu verlassen und Aktivitäten außerhalb zu machen? Denkt ihr, dass es positiv ist, wenn man einmal in der Woche Exkursionen außerhalb der Schule macht?*

Alle TN: JA, sehr wichtig und positiv! Unbedingt weiter machen! Einmal in der Woche ist genau richtig.

Punkt 5. (VWV, 2007:4ff) ➔ **Die Vermittlung von „lebenspraktischen Kompetenzen“** ist enorm wichtig für die Integration. Darunter verstehen wir Wissen und Kompetenzen, die helfen den Alltag in Wien zu meistern – z.B.: ➔ Wie eröffne ich ein Konto? ➔ Wie kann ich mir ein Buch aus einer städtischen Bücherei ausborgen? ➔ Wie funktioniert die Krankenversicherung? ➔ Wie fülle ich einen Erlagschein aus? ➔ Wo informiere ich mich über Freizeitangebote? ...“

Das versteht sich als „Ergänzung und Unterstützung“ zum handlungsorientiertem und kommunikativen Unterricht.

➔ *Frage: Habt ihr im Unterricht gelernt wie man ein Konto eröffnet? Wart ihr dazu in einer Bank? (Bei Nein: Wäre es besser gewesen, wenn ihr das ganz praktisch in einer Bank gemacht hättet?)*

Alle TN: NEIN, nicht in der Schule, oder im Unterricht. Bekannte/Verwandte haben geholfen.

JA, es wäre gut, wenn man das im Unterricht lernen würde!

→ *Frage: Wart ihr in einer Bücherei und habt gelernt, wie man sich ein Buch ausborgt?*

Alle TN: NEIN. Wäre gut, wenn die VHS ihre eigene Bücherei hätte!

→ *Frage: Hat euch jemand im Unterricht erklärt wie die Krankenversicherung funktioniert? Wart ihr im Kundenzentrum der WGKK z.B.? (Bei Nein: Wäre es besser gewesen, wenn ihr das eine Exkursion dorthin gemacht hättet?)*

Alle TN: NEIN. Wäre aber gut. Auch eine Exkursion zur WGKK, z.B. wäre gut.

→ *Frage: Habt ihr gelernt, wie man einen Erlagschein ausfüllt? Wart ihr dazu auch in einer Bank?*

2 TeilnehmerInnen: JA, im Kurs A1

5 TeilnehmerInnen: Nein. Wäre aber wichtig!

→ *Frage: Habt ihr gelernt, wo man sich über Freizeitangebote erkundigen kann? Z.B. über das Kinoprogramm, Konzerte, Sportveranstaltungen, Diskotheken, etc.?*

2 TeilnehmerInnen: JA, im Kurs gelernt wie man im Internet nach dem Kinoprogramm schaut.

5 TeilnehmerInnen: Nein, nicht im Kurs. Alleine aus der Zeitung, oder im Internet, wie man es auch im eigenen Land machen würde.

Punkt 6. Zu den Exkursionen allgemein (VWV, 2007:4):

„Aus diesen Gründen sind im Curriculum einmal wöchentlich Exkursionen zu Orten in Wien geplant, die zwei Charakteristika aufweisen müssen:

→ **Erstens müssen sich für die Jugendlichen interessant sein**, und
 → **zweitens sollten sie auch ein Kennen lernen der Stadt und ihrer (Freizeit- und Kultur-) Angebote ermöglichen – und dabei auch aktivierende Elemente ermöglichen** (wie zum Beispiel das Technische Museum). Weiters sollen neben dieser Form der Exkursionen auch Sport- und Freizeitaktivitäten mit den Jugendlichen besucht werden. Insbesondere Sport hat sich als Medium einer Kombination von Lernen und Aktivität bewährt, wie wir aus internationalen

Projekten wissen. So können, eventuelle in Kooperation mit Jugendzentren, diverse sportliche Aktivitäten organisiert werden, aber auch der Besuch von Sportveranstaltungen, bzw. eventuell die Teilnahme an Wettbewerben, die für Jugendliche ausgeschrieben werden.

➔ *Frage: Waren die Exkursionen, die ihr gemacht habt für euch interessant oder eher nicht? Welche waren interessant?*

An folgender Aufzählung waren alle TN beteiligt:

Haus der Musik, weil man da vieles selbst machen kann, die eigene Stimme aufnehmen kann, viele Geräusche erkennen kann, musizieren kann, etc.

Der Schönbrunner Tiergarten, weil viele Tierarten zu sehen sind.

Das Geldmuseum, wegen des Goldes.

Donauturm, weil man über ganz Wien sehen kann und wegen des sehr schnellen Lifts.

Das Wien Museum, weil man etwas über die Geschichte des Karlsplatzes und etwas über die Kriegsgeschichte erfährt.

Das Technische Museum, weil man die Entwicklung von ganz alten bis ganz neuen Maschinen verfolgen kann und wegen der Vorführung im Hochspannungsraum (Elektrizität).

Das Naturhistorische Museum, wegen der vielen Tiere, Steine und Mineralien aus aller Welt.

Das Parlament, die Führung war toll und die vielen Festräumen waren atemberaubend.

➔ *Welche waren eher nicht interessant?*

Das Haus des Meeres, weil zu wenig Tierarten zu sehen waren.

➔ *Welche waren nicht interessant?*

Donauzentrum (Einkaufsspiel), weil man das jeden Tag hat und nichts Neues dabei lernt.

Berufsinfotag, wegen der schlechten Organisation der AK (trotz Reservierung war kein Platz mehr im Ausstellungsraum, also konnten sie nicht reingehen und es hat draußen zum Regnen begonnen).

Volkskundemuseum, weil die Führung zu altmodisch und uninteressant war.

➔ *Haben euch die LehrerInnen gefragt wo ihr hingehen möchtet? Konntet ihr selbst entscheiden was ihr macht? Ist das positiv? Oder ist es schwer zu sagen wo man hingehen möchte, wenn man selbst nicht weiß was es für Möglichkeiten gibt?*

Alle TN: In 90%-100% der Fälle haben uns die LehrerInnen gefragt – positiv, wenn sie uns was dazu erzählt haben.

Alle TN: JA, es ist schwer zu sagen wo man hin möchte, wenn man nicht weiß, was es gibt.

➔ *Frage: Habt ihr durch die Exkursionen Wien besser kennengelernt? Welche Freizeit- und Kulturangebote habt ihr durch die Exkursionen kennengelernt? Was davon war aktiv zum mitmachen? War das interessanter als nur zuschauen?*

Alle TN: JA, Wien besser kennengelernt

Alle TN: Hauptsächlich Museen

Alle TN: Aktiv zum Mitmachen: Technisches Museum, Haus der Musik

Alle TN: JA, mitmachen ist interessanter als nur zuschauen!

➔Die Exkursionen werden über konkrete Aufgabenstellungen im Unterricht vor- und nachbereitet um so die inhaltliche und sprachliche Nachhaltigkeit zu gewähren.

➔ *Frage: Habt ihr vor und nach den Exkursionen auch Aufgaben dazu bekommen? Habt ihr dadurch mehr gelernt? Habt ihr euch dadurch länger etwas gemerkt?*

Die 4 männlichen Teilnehmer: JA, in A1 war jede Exkursion mit einer Aufgabe verknüpft.

Alle TN: Bei A2 waren ca. 20-30% der Exkursionen mit Aufgabe

Alle TN: Bei ca. 30% aller Exkursionen haben sie am Folgetag der Lehrerin von der Exkursion erzählt. Das finden sie als die beste Möglichkeit die Eindrücke und

Informationen einerseits nachhaltig zu sichern, andererseits sich sprachlich zu verbessern (durch das Nacherzählen!)

Punkt 7. Modul 1 (VWV, 2007:5)

Die wöchentlichen Exkursionen haben je nach Modul auch unterschiedliche Schwerpunkte. Im Modul 1 soll den Jugendlichen vor allem „das Umfeld Wien“ näher gebracht werden um ihren Alltag besser bewältigen zu können. Das bedeutet also eine allgemeine Orientierung und erste wichtige Schritte im neuen Lebensumfeld (Kontoeröffnung, Wohnungssuche, Zahlscheinsystem, Krankenversicherung, Lebensmittel, öffentliche Verkehrsmittel, Fahrscheine etc.

(Bei diesen Fragen konnten nur die 4 männlichen TN Antworten geben, da nur sie das Modul 1 (A1) besucht haben.)

➔ *Frage: Welche Exkursionen sind im A1 eurer Meinung nach wichtig?*

Alle 4 einstimmig: Ringrunde 1. Bezirk, Grinzing

➔ *Frage: Welche Exkursionen habt ihr in A1 gemacht?*

Sehr viele, können sich aber nicht mehr genau erinnern.

➔ *Frage: Welche waren interessant?*

Alle 4 einstimmig: Kahlenberg, Grinzing; Ringrunde 1. Bezirk

➔ *Frage: Welche waren uninteressant?*

Alle 4 einstimmig: Keine! Alle waren interessant.

➔ *Frage: Was hat euch gefehlt?/Was hättet ihr gern gemacht?*

Alle TN: Mehr Sport, vielleicht Konto eröffnen, Bücherei, WGKK besuchen/sehen

Punkt 8. Modul 2 (VWV, 2007:5ff)

Im Modul 2 ist der Schwerpunkt auf die Weiterbildung/den Berufsweg gelegt. Berufsorientierung, Zusatzausbildungen, Schulabschlussmöglichkeiten, Lehrberufe, Universität, Nostrifikationen, etc. „Die Exkursionen in Modul 2 haben eine intensive Ausrichtung auf Berufs- und Weiterbildungsorientierung, was bedeutet, dass Betriebe, Ausbildungsstätten und Berufsinformationszentren besucht werden.“

➔ *Frage: Welche Exkursionen sind hier eurer Meinung nach wichtig?*

Alle TN: Berufsorientierung, Sport- und Freizeitaktivitäten, Museen, die im A1 Kurs nicht besucht wurden.

➔ *Frage: Welche Exkursionen habt in A2 gemacht? Welche waren interessant?*

(Diese Frage deckt sich mit der Frage im obigen Abschnitt „**Zu den Exkursionen allgemein**“ da die TeilnehmerInnen sich zum Zeitpunkt der Befragung in einem A2 Kurs befinden, und dieser Erlebnisse frischer als vergangene sind.)

An folgender Aufzählung waren alle TN beteiligt:

Haus der Musik, weil man da vieles selbst machen kann, die eigene Stimme aufnehmen kann, viele Geräusche erkennen kann, musizieren kann, etc.

Der Schönbrunner Tiergarten, weil viele Tierarten zu sehen sind.

Das Geldmuseum, wegen des Goldes.

Donauturm, weil man über ganz Wien sehen kann und wegen des sehr schnellen Lifes.

Das Wien Museum, weil man etwas über die Geschichte des Karlsplatzes und etwas über die Kriegsgeschichte erfährt.

Das Technische Museum, weil man die Entwicklung von ganz alten bis ganz neuen Maschinen verfolgen kann, und wegen der Vorführung im Hochspannungsraum (Elektrizität).

Das Naturhistorische Museum, wegen der vielen Tiere, Steine und Mineralien aus aller Welt.

Das Parlament, die Führung war toll und die vielen Festräumen waren atemberaubend.

➔ *Frage: Welche waren eher nicht interessant?*

Haus des Meeres, weil zu wenig Tierarten zu sehen waren.

➔ *Frage: Welche waren uninteressant?*

Donauzentrum (Einkaufsspiel), weil man das jeden Tag hat und nichts Neues dabei lernt.

Berufsinfotag, wegen der schlechten Organisation der AK (es war kein Platz mehr im Raum, also konnten sie nicht reingehen und es hat draußen zum regnen begonnen).

Volkskundemuseum, die Führung war zu altmodisch und uninteressant

➔ *Frage: Was hat euch gefehlt? Was hätten ihr gern gemacht?*

Alle TN: Sport! Eventuell Berufe live sehen, Betriebe besuchen.

9.2. Der Fragebogen für die KursleiterInnen

KursleiterInnenbefragung

Datum:

Allgemeine Fragen zur Person:

Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich

Alter : ☐ 20-29 ☐ 30-39 ☐ 40-49 ☐ 50-59

Seit wann als KL für StartWien Kurse der MA17 tätig? _____

Noch als KL bei anderen DaF/DaZ Kursen tätig? ☐ Nein ☐ Ja

Welche? Seit wann _____

1. Frage: Wie stehen Sie zur Möglichkeit der wöchentlichen Exkursionen im Rahmen der StartWien Kurse der MA17? Warum?

- ☐ Finde ich ausgezeichnet, weil ...
- ☐ Finde ich gut, weil ...
- ☐ Finde ich nicht so schlecht, weil ...
- ☐ Finde ich etwas zu viel/oft, weil ...
- ☐ Finde ich unnötig, weil...

weil _____

2. Frage: Machen Sie Exkursionen? Warum? Wie oft?

- | | |
|---|----------------------------------|
| ☐ Ja, sehr gerne, weil ... | ☐ regelmäßig |
| ☐ Ja, mache ich, weil ... | ☐ manchmal |
| ☐ Ja, aber ungern, weil ... | ☐ selten |
| ☐ Nein, weil ... | ☐ nie |

weil _____

3. Frage: Welche Aussagen treffen auf Sie zu? Mit welchen Aussagen stimmen Sie überein?

- ☐ a) Wenn die Vor- und Nachbereitung nicht so aufwendig wäre, würde ich viel lieber Exkursionen machen.
- ☐ b) Wenn es eine Liste mit Exkursionsvorschläge für das jeweilige Niveau geben würde, würde es mir viel einfacher fallen ein geeignetes Exkursionsziel zu finden.
- ☐ c) Der Budgetrahmen ist oft ein Hindernis. Dadurch muss man noch mehr Kreativität bei der Exkursionswahl zeigen.
- ☐ d) Es wäre viel einfacher, wenn für unsere Kurse immer der Schülergruppenpreis gelten würde.
- ☐ _____
- ☐ _____
- ☐ _____

4. Frage: Sehen Sie die Exkursionen als eine geeignete Möglichkeit den Jugendlichen ihre neue Lebensumgebung näher zu bringen?

- ☐ Ja ☐ Nein ☐ Nicht unbedingt, aber schaden kann es nicht.

☐ Sonstiges: _____

5. Frage: Durch welche Exkursionen kann man das erreichen? (Orientierung im neuen Lebensraum?)

- ☐ mit Museumsbesuchen ☐ viel U-Bahn fahren ☐ viel spazieren gehen
- _____
- _____

6. Frage: „Gesellschaftliche Orientierung und Partizipation“, wie auch „die aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt“ zählen zu den bildungs- und integrationspolitischen Zielen der Jugendlichen und tragen zu verbesserten Integrationsbedingungen bei. Kann dies durch Exkursionen unterstützt werden?

- ☐ Ja ☐ Nein ☐ Nicht unbedingt, aber Schaden kann es nicht.
☐ Sonstiges: _____
-

Welche Exkursionen sind Ihrer Meinung nach hierfür geeignet?

Gesellschaftliche Orientierung und Partizipation: _____

aktive Teilnahme am Alltagsleben in der Stadt: _____

7. Frage: Haben Sie schon mal eine der folgenden Exkursionen gemacht?

a. Sie waren in einer Bücherei und haben gemeinsam mit den Jugendlichen ein Buch ausgeliehen/bzw. erklärt wie es funktioniert?

- ☐ Ja ☐ Nein
-

b. Sie waren in einer Bank und haben mit den Jugendlichen ein Konto eröffnet/bzw. erklärt wie es funktioniert?

- ☐ Ja ☐ Nein
-

- c. Sie haben das Kundenzentrum einer Krankenversicherungsanstalt besucht und haben erklärt wie die Krankenversicherung funktioniert?

☐ Ja ☐ Nein

8. Frage: Nehmen die TeilnehmerInnen gerne an den Exkursionen teil?

- ☐ Ja ☐ Meistens schon ☐ Nicht so gern
☐ Von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich ☐ Nein

Kommentar : _____

9. Frage: Beziehen Sie die Ideen und Wünsche der KursteilnehmerInnen bei den Exkursionen mit ein? Warum?

- ☐ Ja, immer ☐ Ja, meistens ☐ Manchmal ☐ Selten ☐ Eigentlich nicht
 weil _____

10. Frage: Welche Exkursionsziele würden Sie dieser Liste hinzufügen, bzw. davon entfernen? Für welche Niveaustufe würden Sie sie empfehlen?

(A1, A1+, A2, A2+, B1, B1+)

Sehenswürdigkeiten: (erster Eindruck; auch touristische Ziele)

- **Innere Stadt:** Ringrunde, Staatsoper, Kärntnerstr., Stephansdom (Katakomben, Pummerin) Graben, Hofburg, Sissi Museum, Schatzkammer, Nationalbibliothek, Heldenplatz, Theseus Tempel, Rathausplatz (sehr vielseitig: zu jeder Jahreszeit was anderes), Burgtheater, ...
- **Schlösser:** Belvedere, Schloss Schönbrunn, Kaiser Appartements (Hofburg), ...
- **Wien von oben:** Donauturm, Kahlenberg, Riesenrad, ...

- **(Kunst)Museen:** Museumsquartier, Albertina, Haus der Musik, Kunsthistorisches Museum, Völkerkunde Museum, Wien Museum, MuMoK, Leopold Museum, Schokoladen Museum, Geld Museum, Technisches Museum, ...
 - **Kunst und Bühne:** Burgtheater, Volkstheater, Staatsoper, Volksoper, Marionettentheater (z.B. Schönbrunn), ...
 - **Unterhaltung:** div. Kinos, Prater, Einkaufszentren, ...
 - **Sport:** Prater-Hauptallee (z.B. Citybikes ausleihen), Stadion, Eislaufen, Billard, Bowling, Schwimmen, Gymnastik (in der VHS), ...
 - **Tiere und Natur:** Schönbrunner Tiergarten, Schlosspark Schönbrunn (+Gloriette), Schmetterling haus, Haus des Meeres, Naturhistorisches Museum, Burggarten, Volksgarten (Rosengarten), Wienerwald, Kahlenberg, ...
 - **(MigrantInnen)Politik:** Parlament, div. Ämter, Jugendberatungszentren, MigrantInnenberatungsstellen, ...
 - **Bildung und Beruf:** Bücherei, JUBIZ (=Jugendlichen Bildungsberatung), Best (=Berufsinfomesse, -tage), Universitäten (Hauptuni, WU, TU, BOKU etc.), AMS, Wi-Fi, BiWi, AK, ...
 - **Alltag:** Umgebung erkunden (z.B. Schnitzeljagd), U-Bahn fahren (Spiele), Einkaufszentren (Spiele), Naschmarkt, Bank (z.B. Konto eröffnen, Erlagschein ausfüllen...), WGKK (z.B. Formulare und Infos holen), ...
 - **Sonstiges:** das ORF-Zentrum, Heuriger, Grinzing, ...
-

Zusatz zur Befragung: wenn der/die KL auch bei anderen DaF/DaZ-Kursen tätig ist und Frage 6 mit „Ja“ beantwortet hat.

Sie haben angegeben auch bei anderen DaF/DaZ-Kursen als KL tätig zu sein.

11. Frage: *Welche Rolle spielen die Exkursionen in diesen Kursen? Sind solche vorgesehen? Wie oft?*

Antwort _____

Sie sind der Meinung, dass Exkursionen bei der Verbesserung der Integrationsbedingungen unterstützend wirken (Frage 6 – mit „Ja“ beantwortet).

12. Frage: *Wenn Sie Ihre Kurse vergleichen (StartWien-Kurse: Jugendliche im Gegensatz zu den anderen Kursen) würden sie sagen, dass bei den Jugendlichen eine stärkere Integration zu sehen ist? Wenn JA – Woran erkennen Sie es?*

Antwort _____

13. Frage: *Würden Sie sich FÜR Exkursionen in anderen Kursen aussprechen? Wenn JA – in welchen, wie oft? Argumentieren Sie Ihre Antwort!*

Antwort _____

9.3. E-Mail-Interviews mit Koordinatorinnen

Interview a, März 2009, mit Fr. Foroutan

Das Interview wurde aus praktischen und zeitsparenden Gründen per E-Mail geführt. Am Do, 26. März 2009 schickte ich meine Anfrage und am 30. März 2009 bekam ich die Antworten. Hier folgt eine authentische Kopie des Inhaltes; Fragen und Antworten sind bereits zusammengefügt und für ein leichteres Lesen unterschiedlich formatiert.

Anfrage am: Donnerstag, 26. März 2009 15:29:45

Liebe Frau Foroutan,

Vielen Dank für Ihre positive und rasche Rückmeldung. Ich möchte Ihnen nur einige kurze Fragen stellen, die ich unten formulieren werde. Schwerpunkt ist das Erlernen der Deutschen Sprache und wie die Jugendlichen zu den passenden Kursen kommen.

Antwort am: Montag, 30. März 2009 10:27:16

Frage 1. Können Sie bitte Ihre Aufgabe im Jugendbildungszentrum kurz beschreiben?

ich denke nur, sie haben etwas falsch verstanden. das jubiz bezieht sich nur auf die vhs ottakring und es ist ein teil des projekts der ma17. das heißt es wird zu einem teil von der ma17 finanziert.

deshalb denke ich, dass für sie meine arbeit am jubiz nicht relevant ist.

was meine arbeit für das jugendprojekt der ma17 betrifft, arbeite ich im team mit zwei kolleginnen zusammen. meine aufgabe ist es, für die jugendlichen einen passenden deutschkurs zu finden. d.h., wenn die jugendlichen zu uns kommen,

findet erstmals ein beratungs -und einstufigsgespräch statt. das dauert so ungefähr 30 minuten. danach suchen wir gemeinsam einen dk entsprechend ihres sprachniveaus und ihrem wohnort. Nachdem die Schüler 600 Std. aufgeteilt in zwei modulen zu je 300 std. belegt haben, kommen sie wieder zur BB und bekommen von meinen kolleginnen eine bildungsberatung, wie es weitergehen könnte....hauptschule...lehre....usw.

Frage 2. *Kann man das JUBIZ als erste Anlaufstelle für junge MigrantInnen sehen, welche Deutsch lernen möchten?*

nicht das jubiz sonder die bildungsberatungsstelle ist die erste anlaufstelle der jugendlichen migrantinnen.

Frage 3. *Nach welchen Kriterien werden die jungen MigrantInnen eingestuft um in den für sie geeignetsten Kurs zu kommen?*

alter von 15-25, deutschkenntnisse, alphabetisierung, wohnort

Frage 4. *Mit welchen Volkshochschulen arbeitet das JUBIZ zusammen? (MA17 Jugendlichenkurse)*

vhs10, vhs15, vhs21, vhs16(jubiz) und die bb ist in der vhs16

Danke für Ihre Mitarbeit.

Mit freundlichem Gruß

Galina Levterova

Interview b, April. 2009, mit Mag.a Ruth Pleyer

Auch dieses Interview wurde aus praktischen und zeitsparenden Gründen per E-Mail geführt. Am Fr, 20. März 2009 schickte ich meine Anfrage und am Mi, 1. April 2009 bekam ich die Antworten. Hier ist eine Kopie des Inhaltes; Fragen und Antworten sind bereits zusammengefügt und für ein leichteres Lesen unterschiedlich formatiert.

Anfrage am: Freitag, 20. März 2009 15:55

Liebe Frau Mag. Pleyer,

Wie besprochen schicke ich Ihnen die Fragen zu und bedanke mich für Ihre Bereitschaft.

Antwort am: Mittwoch, 01. April 2009 10:37:26

Frage 1: *Können Sie Ihre Aufgabe in der VHS-Favoriten kurz beschreiben?*

Kursplanung im Rahmen des von der MA 17 genehmigten Kontingents (in Abstimmung mit Kompetenzzentrum Migration und den drei anderen VHS-Standorten in Wien), Organisation von Kursleiter(team) und Räumen, Beratung und Betreuung der TN, Koordination Berichtslegung (Datenblätter, Kursberichte, Exkursionslisten, TN-Daten), Betreuung KL und Vorbereitung Honorarabrechnung, Teilnahme an Sitzungen, Seminaren, Konferenzen (Informationsaustausch und –beschaffung)

Administration – Datenverwaltung, Korrespondenz, Vorbereitung der Honorarabrechnung (habe ich schon angeführt, gehört aber eher zur Administration)

Frage 2: *Wie oft und zu welchen Zeiten werden die MA17-Deutsch- und Orientierungskurse für Jugendliche in der VHS-Favoriten abgehalten?*

An der VHS Favoriten durchschnittlich 12 Kurse á 300 UE pro Jahr; Kurszeiten Montag bis Freitag 9-13 Uhr oder 13.30-17.30 Uhr (jeweils 75 Termine) bzw. 17.30-20.30 Uhr (100 Termine); Kurse mit Lernziel A1, A1+, A2

Frage 3: *Warum wird in KursleiterInnen-Teams gearbeitet? Hat das eher praktische oder methodische Hintergründe?*

Hauptsächlich praktische Gründe: KursleiterInnen an Wiener Volkshochschulen dürfen maximal 18 Wochenstunden unterrichten; bei Ausfällen z.B. wegen Krankheit kann in der Regel Ersatz im Team gefunden werden; und schließlich findet sich kaum ein Kursleiter, der ein Paket von 300 UE alleine übernehmen will. Aber es gibt auch methodische Gründe: jeder KL hat seinen eigenen Zugang zur Wissensvermittlung, die Ausbildungswege sind unterschiedlich ebenso wie die Erfahrungen, und diese Vielfalt, dieses Potential soll den Lernenden nicht vorenthalten werden – die Arbeit in Teams über mittlerweile mehr als drei Jahre hat sich bewährt und alle Beteiligten profitieren davon.

Frage 4: *Wie stehen Sie allgemein zur Möglichkeit der wöchentlichen Exkursionen im Rahmen der MA17 Jugendlichen Kurse?*

Exkursionen haben integrationsfördernden Charakter, sie lassen die TN am alltäglichen Leben teilhaben und kommen deshalb bei den TN besonders gut an. Exkursionen bieten neben kulturell interessanten Zielen und Besuchen von Beratungs- und Informationsstellen vor allem Einblick in die Freizeitaktivitäten der Bevölkerung – wo und wie verbringen die Wiener ihre Freizeit, was sind Treffpunkte, wo gibt es Möglichkeiten mit Mitbürgern in Kontakt zu kommen?

Danke für Ihre Mithilfe

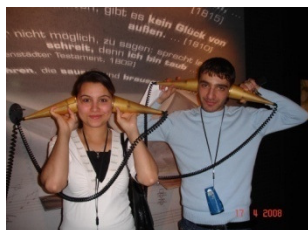
Mit freundlichem Gruß

Galina Levterova

9.4. Exkursionsfotos

Es folgen einige Fotos, die bei unterschiedlichen Exkursionen mit verschiedenen Kursgruppen entstanden sind.

Vor dem Parlament bei einer Tour durch den 1. Bezirk,
> April 2008, A1 Gruppe



< Haus der Musik, April 2008, A1 Gruppe

Schloss Schönbrunn, Juli 2008, A1 Gruppe >



< Rathaus, Festwochen April 2008, A1 Gruppe

Haus des Meeres, November 2008, A2 Gruppe >



< Eislaufen, Januar 2009, A2 Gruppe

Donauturm, März 2009, A1 Gruppe >



< Naturhistorisches Museum, März 2009, A1 Gruppe



Schokoladenmuseum, März 2009, B1 Gruppe >



< Bowling, März 2009, B1 Gruppe



Praterstern, April 2009, B1 Gruppe >



< Heeresgeschichtliches Museum, April 2009, B1 Gruppe



Schloss Laxenburg (Bootsfahrt), Mai 2009, B1 Gruppe>



ABSTRACT

Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit sind die Exkursionen, die im Rahmen der MA17 DaZ – Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene von 15 bis 25 Jahr einmal wöchentlich stattfinden. Der Unterricht soll und kann durch diese Exkursionen lebendiger und praxisorientierter gestaltet werden. Das neue Konzept (Beginn im Jahr 2006) ermöglicht es den teilnehmenden Jugendlichen, das theoretisch angeeignete Wissen in die Praxis umzusetzen und es sich somit intensiver einzuprägen. Eine Vermittlung von lebenspraktischen Kompetenzen kann stattfinden, die das Zurechtkommen im Alltag erleichtern und Orientierung im neuen Lebensraum bieten soll. Zudem können dadurch bildungs- und integrationspolitische Ziele, wie das Kennenlernen von diversen institutionellen Einrichtungen erreicht werden, welche für MigrantInnen von besonderer Wichtigkeit sind. Durch das Verlassen des Kursraumes wird nicht nur die neue Lebensumgebung greifbar gemacht, sondern es findet auch eine Begegnung mit der fremden Kultur und Sprache statt. Eine Sensibilisierung und Offenheit der anderen Kultur gegenüber ist erforderlich, um bestehende Klischees und Vorurteile entgegenzuwirken. Das Konzept der Exkursionen beinhaltet einen landeskundlichen Ansatz, doch das Kennenlernen der neuen Kultur ist nur ein kleiner Teil der Exkursionen. Da es sich um MigrantInnen handelt, die im Land bleiben möchten, ist eine reine Wissensvermittlung nicht ausreichend. Ihre Integration soll gefördert werden, indem z.B. Berufsberatungen und Bildungsmessen besucht, Bank- und Sozialversicherungswesen erläutert werden. Die Hauptfrage, die hier gestellt wurde, ist: „Können regelmäßige Exkursionen zu einer Integrationsoptimierung führen?“

In einer dreiteiligen Studie, die an der VHS-Favoriten (Wien 10.) durchgeführt wurde, werden die Exkursionen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und untersucht. Erlebnisse und Erfahrungen der teilnehmenden Jugendlichen wie auch der KursleiterInnen werden miteinander und mit der Exkursionspraxis des vergangenen Jahres verglichen. Die Studie ergab, dass sowohl die jungen MigrantInnen als auch die KursleiterInnen die Exkursionen als einen sehr positiven Teil der Deutschkurse sehen. Neben dem Kennenlernen der Stadt mit ihren Freizeitangeboten, kulturellen Angeboten und diversen anderen Möglichkeiten fördern sie zu einem hohen Maße das Gemeinschaftsgefühl in der

Gruppe. So lernen die KursteilnehmerInnen bereits im Deutschkurs fremde Kulturen kennen und mit ihnen umzugehen, diese zu akzeptieren und zu tolerieren. Die Exkursionsziele werden dem Sprachniveau der Gruppe angepasst. So werden mit A2- und B1-Gruppen auch viele Exkursionen durchgeführt, deren Ziel es ist, Bildungs- und Berufsmöglichkeiten in Wien aufzuzeigen. Durch die Untersuchung konnte ein sehr stimmiges Zusammenspiel zwischen den theoretischen Anforderungen und deren praktischer Umsetzung wie auch das Erleben der Jugendlichen beobachtet werden. Die Hauptfrage dieser Untersuchung kann somit positiv beantwortet werden: Exkursionen haben durchaus ein großes Integrationspotenzial, auch wenn es noch einige offene Forderungen und Verbesserungswünsche gibt.

Заглавието на дипломната работа:

„Проучване на възможностите за интеграция чрез езиковите и културни
изяви извън класната стая, в рамките на

**Екскурзиите, като част от курсовете по немски език за юноши и млади
хора, на възраст между 15 и 25 г.
на МА17 (магистрат17).**

Обект на изследване на тази работа са екскурзиите, които се провеждат
веднъж седмично, като част от курсовете за юноши и млади хора на възраст
от 15 до 25г. на МА17 (магистрат17).

Структура на работата

Настоящата работа е разделена на 9 глави и четири основни
тематични части, които желая да представя тук.

Основни теоретични принципи и конкретни изисквания

След въвеждащите уводни изказвания (1. Въведение) следва
разглеждането на основните теоретични принципи на странознанието и
сравнението между културите (2. Учебните занятия като преживяване).
Някои от зададените въпроси в тази глава се занимават с критичния поглед
върху автентичността на обучението, както и с езика и културата като
показатели за интеграция. Поредица от практични примери за автентичност
в обучението и първи допир с позитивните качества на екскурзиите в
курсовете по немски език, завършват първата тематична част. В третата
глава (3. Учреждения и рамката на учебния план на МА17) се разглеждат

историята на курсовете за юноши и млади хора на възраст от 15-25г., учрежденията, които предлагат тази специални курсове, както и изискванията към тях. Тук погледът е фокусиран върху учебното учреждение VHS-Favoriten, в което е направено проучването и върху теоретичните изисквания на учебният план. Тези изисквания са съществени за проучването.

Научната разработка

Трета глава се приключва с теоретичните основи на работата и се започва с проучването (4. Проучването в учебното учреждение VHS-Favoriten). В началото е обсъдена методиката на проучването, което се състои от три части. Първата част е допитване до учениците, които разказват в рамките на групово интервю своите опити и преживявания в изминалите екскурзиите. След това следва допитване до преподавателите на тези курсове, с помощ на въпросник, в който имат и възможността да изявят желанието и да предложат подобрения. В третата част се изследва екскурзовата практиката на училището в диапазона на една година.

Оценка, анализ и интерпретация на резултатите

След проучването следва тематичната оценка на получените резултати (5. Оценка на резултатите). В шестата глава (6. Тематичен анализ и интерпретация на резултатите) резултатите се разглеждат още веднъж по-обстойно и биват анализирани и интерпретирани по същият тематичен ред, който е представен в петата глава. По-подробно разглеждане на темите следва по-надолу.

Заклучение и перспектива

Седма глава обобщава резултатите и завършва анализът с поглед напред. Първоначално зададеният въпрос, дали екскурзиите в рамките на курсовете

по немски за юноши и млади хора на възраст от 15-25г. на МА17 (магистрат 17) могат да повлияят позитивно на интеграцията им, може да бъде отговорен позитивно. Изследването показва много позитивни влияния от екскурзиите, и желанието на учениците и на преподавателите, да има такъв вид активни изяви извън класната стая и в другите курсове по немски език. Желанието за бъдещето е ясно, повече курсове по немски с редовни екскурзии включени в учебният план.

Осма глава съдържа листа на използваната литература, а в девета глава са добавките, които включват груповото интервю с младежите, въпросникът на преподавателите, имейл-интервю с две от главните координаторки на въпросните курсове и подбрани снимки от екскурзии с различни курсове.

Целите на екскурзиите

Екскурзиите в рамките на курсовете по немски език за юноши и млади хора на възраст между 15 и 25г. са нов подход (начало през 2006 г.), който дава възможност на участниците за прилагане на теоретичните познания, придобити в курсовете. Собственото практично преживяване прави запомнянето много по силно, отколкото само теоретичното преподаване. Предоставянето на възможности да се практикуват различни умения, може да улесни съществено ежедневието, както и справянето в новата среда. Екскурзиите са допълнение към основното езиково обучение, но те могат да помогнат и за постигане целите на интеграция. Като емигрант е много важно да се запознаеш например с различните институционални разпоредби и учреждения на града. Това не трябва да остане само на теория. Това също така може да бъде постигнато чрез допир с чуждите култура и нрави чрез екскурзиите.

Основният въпрос който бе поставен тук е: "Могат ли редовните екскурзии да доведът до оптимизация на интегрирането на емигранти?"

Извадки от груповото интервю с учениците

За да може да бъде отговорен този въпрос на учениците бяха зададени доста други въпроси, някои от които желая да спомена тук. На въпроса: „Възможно ли ви беше да приложите теоретичните си знания, научени в курса, по практичен начин по време на екскурзиите?“ двама ученика отговориха със 100%тово „да“, и всички седем ученика отговориха, че могат да прилагат теоретично научените знания в ежедневиия си живот. Един друг въпрос се отнася до по-добрата ориентация във Виена, чрез помоща на редовните екскурзии.

Извадки от въпросникът на преподавателите

Първият въпрос гласи: „Какво е вашето становище по въпроса за редовните седмични екскурзии в рамките на младежките курсове? И защо?“. Пет от седем преподаватели смятат тази възможност за отлична, защото по този начин на младежите им се дава прекрасната възможност да навлязат в ежедневиия живот на града, да се запознаят с културни и спортни предложения, както с образователната и политическата система и много други. Важна част са постигането на социална ориентация и активно участие в ежедневиия живот чрез екскурзиите. Някои от предложените екскурзии на това място са посещения на областни, политически и учебни учреждения, младежки центрове, панаири на тема образуване и професия, както и спортни мироприятия, библиотеки, банки и застрахователни дружества.

Листата от екскурзионната практика на училището

Тази листа се оказа доста дълга и богата на екскурзии. Тези основно се разделят на няколко отдела:

а) Забележителности, като например градската опера, катедралата на Св. Стефан, градският съвет, замъци, виенската гора и др.

б) Музеи на историята и изкуството, като например природонаучен музей, етнологичен музей и др.

в) Театър и изкуство, като например градският театър, куклен театър и др.

г) Забавление и ориентация, като например кино, магазини и др.

д) Спорт, като например кънки на лед, плуване, билиард, боулинг и др.

е) Природа и животни, посещение например на зоологическа градина, морски музей – аквариум и др.

ж) Емиграционна политика, посещение например на парламент, младежки центрове и др.

з) Образование и професия, посещение например на библиотека, университети, панаири на тема обучение и професия

и) Ежедневие, например опознаване на района, пътуване с метрото и др.

й) И други, като например посещение на националната телевизия и др.

Сега отново към оценката, анализът и интерпретацията на резултатите от цялото проучване, които както по горе беше споменато са заделени тематично. Това разделение се получи от изискванията изложени в третата глава (3. Учреждения и рамката на учебния план на МА17), в рамката на учебния план. Първото, основно изискване е обръщането на теорията в практика. Както учениците, така и преподавателите бяха на мнение, че екскурзиите предлагат идеална възможност за практикуване на теоретичните знания. Следващото изискване е редовното, седмично извършване на екскурзии, към което реакцията бе отново позитивна и от двете страни. Екскурзиите преследват до голяма степен интеграционно-политически цели, които се извяват в активното участие на учениците в ежедневието и в социалната ориентация и участие. Двете допитвания, както и екскурзионната практиката на училището показва, че тези цели се преследват доста внимателно, но има и възможност за подобряване. Следващата важна цел на екскурзиите е образователната политика и професионалната ориентация и квалификация на младежите. На сегашното ниво активно се работи по този въпрос, но все още не достатъчно, и тук има възможност и нужда за подобряване. Екскурзиите трябва да са мотивационни елементи за младежите, те трябва да са

интересни и добре подбрани според нуждите и желанията на младежите. Проучването показва, че до голяма степен това се практикува и младите участниците се възползват от дадените им възможности да предлагат и решават къде да е следващата екскурзия.

В заключение може да се каже, че екскурзиите са много добра възможност за емигранти учещи и желаещи да се интегрират в австрийското общество и би било от полза, ако повече курсове по немски приемат редовните екскурзии в учебният си план.

Екскурзиите следват естетическо- възпитателно- образователна цел, чрез което се постигат позитивни резултати, а именно:

- повишаване степента на образование
 - нов, креативен поглед към бъдещето
 - интерес към детайли от история и археология
 - създават се високи морално-нравствени идеали и ценности
- от това следва по-добър квалитет на живот.

От зрелия разум се раждат мъдри идеали, последствието е добро общество. Така се постига приемственост между поколенията, както и между младежи - чужденци и местни такива.

Lebenslauf



Galina Levterova

Hasnerstraße 77/19, 1160-Wien

galina.levterova@hotmail.de

+43/650/9663636

Persönliche Daten

Geburtsdatum, -ort	10. Sept. 1981, Plovdiv, Bulgarien
Staatsbürgerschaft	Österreich

Schulbildung

1988 – 1991	Grundschule in Parvenetz, Bulgarien
1991 – 1992	Musikschule mit Hauptfach Violine in Plovdiv, Bulgarien
1992 – 1996	HS in Wien 2 und Wien 9
1996 – 2001	HBLA für Mode und Bekleidungstechnik, Wien 9
	Matura mit gutem Erfolg bestanden

Studium

2002-2003	Übersetzer und Dolmetscherausbildung an der Uni Wien
	Fächer: Deutsch, Englisch, Russisch
März 2003 - 2009	Slawistik, Bulgarische Philologie an der Uni Wien
Okt. 2005 – Mai 2008	Modul: Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Praktika

Okt. 2007 – Jan. 2008	Unterrichtspraktikum an der VHS Favoriten, Wien 10
-----------------------	--

Zusätzliche Qualifikationen

Mai 2009	ÖIF - Zertifizierung als Deutschkursleiterin
Mai 2009	Schulung zur Prüferin des ÖSD (Österreichisches Sprachdiplom) Niveau A2

Ausbildungsbezogene Berufserfahrung

seit Okt. 2007	DaF/DaZ-Trainerin in der VHS Favoriten, Wien 10
seit Juni 2008	DaF/DaZ-Trainerin im Verein Interface, Wien 4

Sprachen

Deutsch	Zweit- und Bildungssprache
Bulgarisch	Mutter- und Bildungssprache
Englisch	Fremdsprache, sehr gute Kenntnisse in Sprache und Schrift